



AMTSBLATT DES GENERALRATES

DER SALESIANER DON BOSCO

**Offizielles Animations- und Mitteilungsorgan
für die Salesianische Kongregation**

108. Jahrgang

Juli – Dezember 2025

Nr. 447

INHALT

I. BRIEF DES GENERALOBEREN.....	1 - 34
II. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN.....	35 - 71
II. VERFÜGUNGEN UND NORMEN	(FEHLEN)
IV. AKTIVITÄTEN DES GENERALRATES	72 - 92
V. DOKUMENTE UND NACHRICHTEN	93 - 110

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutsche und österreichische Provinz der Salesianer Don Boscos
Provinzialat der Salesianer Don Boscos
St.-Wolfgangs-Pl. 10
81669 München
Tel. 089/48008-421
provinzialat@donbosco.de

Provinzialat der Salesianer Don Boscos
Hagenmüllergasse 31
A-1030 Wien
Österreich
Tel. 0043/1/87839
provinzialat@donbosco.at

Italienische Originalausgabe:

Atti del Consiglio generale della Società salesiana di San Giovanni Bosco
Organo ufficiale di animazione e di comunicazione per la congregazione salesiana
Anno CVIII, luglio-dicembre 2025, N. 447

Società di San Francesco di Sales
Sede Centrale Salesiana
Via Marsala, 42
00185 Roma, Italia

Übersetzung:

Fr. Barbara Klose

Redaktion:

Prof. Dr. Clemens Schwaiger SDB

Satz & Druck:

Don Bosco Druck & Design, Ursensollen

1. BRIEF DES GENERALOBEREN

JAHRESLEITGEDANKE 2026 „WAS ER EUCH SAGT, DAS TUT!“ (Joh 2,5) *Glaubende Menschen, befreit zu dienen*

Kommentar zum Jahresleitgedanken 2026

Liebe Mitbrüder,
liebe Don-Bosco-Schwestern,
liebe Mitglieder der Don-Bosco-Familie,
liebe Jugendliche,

jedes Jahr ist der JAHRESLEITGEDANKE eine Gelegenheit, dass alle Gruppen der Don-Bosco-Familie sich mit einem einzigen Thema beschäftigen, um sich auszutauschen und intensive Augenblicke des Gebets und der Reflexion, des Zuhörens und der Geschwisterlichkeit zu leben. Es ist ein Wunsch und eine Hoffnung, dass jede Gruppe – und die einzelnen Personen in ihr – dabei Nahrung für den Weg und Unterstützung für das eigene erzieherisch-pastorale und persönliche Erleben finden können.

Einleitung

Der JAHRESLEITGEDANKE, der uns im vergangenen Jahr begleitet hat und sich mit dem Thema des Heiligen Jahres, **Hoffnung**, beschäftigte, bot uns allen die Möglichkeit, auf das Geheimnis Christi als Lichtquelle zu schauen, das uns dabei hilft, Gottes Wunder im gegenwärtigen Moment zu betrachten. Wir haben Augenblicke erlebt, die uns im Glauben an das, was der Herr uns noch offenbaren wird, gestärkt haben, und wir haben die Hoffnung als Kraft des „**Schon**“ und als Mut des „**Noch nicht**“ wahrgenommen. Wir haben auch betrachtet, wie die Kraft der Hoffnung Don Bosco geholfen und ihn auf seinem Weg gestützt hat, Gottes Plan zu entdecken und umzusetzen.

Vor 150 Jahren war die Hoffnung der Antrieb des pastoralen Herzens Don Boscos, eines Herzens, das fähig war, die Zeichen der Zeit zu deuten und getragen vom Glauben an Gott auf die Welt zu schauen.

Die Erinnerung an den **150. Jahrestag der ersten salesianischen Missionsaussendung** will nicht eine auf einen bestimmten zeitlichen Moment beschränkte Feier sein. Als wir uns an diesen historischen Augenblick erinnert haben, haben wir betrachtet, wie der Geist Gottes in Don Bosco ein offenes und verfügbares Herz gefunden hat. Don Boscos Antwort war eine Antwort, die eine kleinliche und selbstbezogene Lebenssicht zu überwinden wusste.

Don Bosco lebte in Turin, aber sein Herz und sein Verstand bewohnten die ganze Welt. Seine Hoffnung war auf der Gewissheit gegründet, dass – sobald Gottes Plan einmal entdeckt worden ist – es keinen anderen Weg gibt, als seinem Willen bis zum Ende zu folgen. Wenn wir die göttliche Tugend der Hoffnung betrachten, die sein Leben belebte, können wir erahnen, was schon seine ersten Schüler fühlten und später so benannten: Don Bosco als Mann des Glaubens und gläubiger Mensch – „Don Bosco mit Gott“.

Dieses Jahr möchte ich den **Glauben** als Thema für den Jahresleitgedanken vorschlagen. Dieses ist allmählich, aber deutlich hervorgetreten, als sich die verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie Anfang Juni 2025 zur Weltconsulta getroffen haben. Die gemeinsamen Überlegungen wiesen auf das Thema **Glauben** hin: nicht nur als natürliche Weiterführung der Hoffnung, sondern als „Fundament“ derselben. Wenn sich die Kraft der Hoffnung auf den Glauben gründet, trägt ein wirklich von Hoffnung erfülltes Leben zu einer tieferen und authentischeren Glaubensbeziehung zu Jesus bei, dem Sohn des Vaters, der für uns Mensch geworden ist und durch die Kraft des Heiligen Geistes weiterhin unter uns gegenwärtig ist. Es wird also eine Pilgerfahrt im Glauben für die gesamte Don-Bosco-Familie sein: gemeinsam, um uns zu erneuern, gemeinsam, um als Christen (und Salesianer) in der Welt zu leben.

In seiner ersten Enzyklika **Lumen fidei**¹ schreibt Papst Franziskus dazu einige sehr treffende Anmerkungen. Zuallererst fordert uns Papst Franziskus, als allgemeine Einleitung in das Thema Glauben, auf, unseren Blick zu korrigieren: Glaube nicht als etwas theologisch weit Entferntes, sondern als **„ein Licht, das entdeckt werden muss“**. Glauben, den Glauben leben bedeutet, im Licht unterwegs sein zu wollen. Glaube ist also jenes Fundament, das wir haben, und der Weg, den wir einschlagen, weil wir unser Leben auf eine schöne und gesunde Art und Weise leben wollen. Den Glauben anzunehmen, drückt den tiefen Wunsch aus, im

1 Vgl. Papst Franziskus, Enzyklika „Lumen fidei“ (2013).

Licht zu leben, indem man sich weigert, in der Dunkelheit, in der Leere, im Unsinn zu leben. Papst Franziskus schreibt, dass wir diesem Aufruf, **seine [des Glaubens, A. d. Ü.] „Art von Licht wiederzugewinnen“**, aus dem Grund folgen wollen, dass, „wenn seine Flamme erlischt, [...] am Ende auch alle anderen Leuchten ihre Kraft“ verlieren. „Das Licht des Glaubens besitzt nämlich eine ganz besondere Eigenart, da es fähig ist, das *gesamte* Sein des Menschen zu erleuchten“ (Nr. 4).

Diese erste Aufforderung spricht uns direkt an, wenn wir erkennen, dass es unsere Sendung ist, zum Glauben und im Glauben zu erziehen. Die Herausforderung, die sich unmittelbar stellt, ist ganz offensichtlich: Wie können wir das tun, wenn diese Lichtquelle in mir dabei ist zu erlöschen? Wie können wir ruhig bleiben, wenn wir bemerken, dass das Erlöschen des Lichtes in unserem Herzen auf lange Sicht bedeutet, dass wir die jungen Menschen und alle, die wir begleiten, in völliger Dunkelheit zurücklassen?

Darüber hinaus hat dieses Licht **einige Eigenheiten**, die genannt werden müssen. Es sind Eigenheiten, die in harten und schwierigen Momenten als Stützen auf dem Glaubensweg dienen.

Zuallererst kann die Stärke des Glaubenslichts **„nicht von uns selber ausgehen, [sondern] es muss aus einer ursprünglicheren Quelle kommen, es muss letztlich von Gott kommen“** (Nr. 4). Es geht nämlich nicht darum, rein menschliche, obschon intelligente und professionelle Dinge anzubieten, sondern um weit mehr. Dieses Licht gehört uns also nicht, sondern ist uns geschenkt.

Es gibt einen zweiten Aspekt, der aus dieser außerordentlichen Gnade Gottes hervorgeht, und Papst Franziskus beschreibt ihn in tiefgründigen und zugleich liebevollen Worten: **„Der Glaube keimt in der Begegnung mit dem lebendigen Gott auf**, der uns ruft und uns seine Liebe offenbart, eine Liebe, die uns zuvorkommt und auf die wir uns stützen können, um gefestigt zu sein und unser Leben aufzubauen“. Der Glaube ist kein Produkt. Er entsteht nicht so sehr **„nach der Begegnung mit Gott“**, sondern **„in der Begegnung mit Gott“**. Eine Begegnung, die erlebt werden sollte als Ausdruck völliger Freiheit und als ständige Quelle, die uns mit ihrem Licht nährt.

Diese kurze Einführung legt bereits die notwendigen Grundlagen, um das Thema Glauben in eine **Beziehungsdynamik** einzuordnen. Eine Dynamik, die für unser salesianisches Charisma charakteristisch ist. Die

Erfahrung des Glaubens in der Begegnung mit Jesus, dem Sohn Gottes, wird durch die Kraft seines Geistes zum Rückgrat unseres Handelns. Durch diese dreifaltige Energie sind wir die ersten Nutznießer jener Gabe, die allem, was wir sind, und folglich auch allem, was wir für das Heil der Jugendlichen tun und anbieten, Form und Sinn verleiht.

„WAS ER EUCH SAGT, DAS TUT!“ (Joh 2,5)
Glaubende Menschen, befreit zu dienen

Lassen wir uns dieses Jahr von einem Satz aus dem Johannesevangelium leiten, der von Maria zu Beginn dieses Evangeliums gesagt wird. Bei einer Hochzeit, die einfach ein schönes Fest sein sollte, trat ein Problem auf: Der Wein war ausgegangen. Angesichts der Möglichkeit, dass ein Fest zu einem Misserfolg wird, finden wir die aus dem Herzen Mariens kommende Reaktion: Es ist notwendig einzugreifen. Maria präsentiert Jesus einfach nur die reale Situation. Aber seine Stunde, die Stunde Jesu, ist noch nicht gekommen. Maria, die fürsorgliche Mutter, fordert mit großer Gelassenheit die Diener einzig dazu auf, dem Gehör zu schenken, was Jesus ihnen sagen wird, sobald „seine Stunde“ gekommen ist.

Dieses Jahr schlage ich euch vor, die Aufforderung Mariens mit derselben Haltung freier Verfügbarkeit anzunehmen, die wir bei den Dienern sehen. Auch wir als Mitglieder der unterschiedlichen Gruppen der Don-Bosco-Familie müssen uns an die Wahrheit unserer Entscheidung und Identität erinnern: Wir sind Dienerinnen und Diener, einfach nur Dienende. Auch zu uns sagt Maria heute: „Was er euch sagt, das tut!“ Was auch immer Jesus uns sagt, wir müssen es einfach annehmen, verinnerlichen und leben, ohne Wenn und Aber.

Ich lade euch alle ein, liebe Schwestern und Brüder, nachdem wir die Kraft der Hoffnung erfahren haben, jener „Hoffnung, die nicht enttäuscht“, die Worte Mariens in unser Herz eindringen zu lassen und unseren Blick und unser Gehör auf Jesus zu richten, auf das, was er uns sagen wird, im Bewusstsein und in der Freude, Dienende zu sein.

Seien wir von demselben Glauben getragen, wenn wir die Krüge bis zum Rand füllen und das in Wein verwandelte Wasser in unseren Alltag bringen, den wir mit allen teilen. Da viele von uns in vorderster Linie bei schwierigen Situationen und an kritischen Orten stehen, erkennen wir das Risiko eines schwachen, manchmal sogar fehlenden Glaubens mit den dramatischen Folgen, die wir dann feststellen, wenn der „Wein“ der Güte, der Empathie und der Liebe nicht geteilt wird.

Johannesevangelium 2,1-11

¹Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. ²Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. ³Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. ⁴Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. ⁵Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

⁶Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. ⁷Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. ⁸Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. ⁹Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen ¹⁰und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

¹¹So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Wir kommen nun zum Kern des Textes, der uns zum Titel des diesjährigen Jahresleitgedankens inspiriert hat, und betrachten das erste „Zeichen“, das Jesus in Kana in Galiläa vollbringt, wie es Johannes erzählt (2,1-11).

Drei kurze, einleitende Überlegungen bieten uns den „hermeneutischen“ Schlüssel, der die Bibelstelle bedeutsam für unsere persönliche und gemeinschaftliche Erfahrung macht.

a. Das erste Zeichen Jesu ist eine „Eingangspforte“

Papst Franziskus kommentiert diese Stelle in einer seiner Audienzen mit einem sehr konkreten Bild. Er sagt, dass das erste Zeichen Jesu „eine Art ‚Eingangspforte‘ [ist], in die Worte und Sätze gemeißelt sind, die das ganze Geheimnis Christi erleuchten und das Herz der Jünger für den Glauben öffnen“.² Das erste Zeichen Jesu ist kein zu bewunderndes Schauspiel, sondern eher eine Einladung, die sich an das Herz eines jeden glaubenden Menschen richtet. Darin finden wir den Hinweis auf jene

² Papst Franziskus, Generalaudienz, 8. Juni 2016:
https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2016/documents/papa-francesco_20160608_udienza-generale.html.

Haltungen, die die Annahme des Glaubens an ihn gewährleisten, wie am Ende des Abschnitts angedeutet wird: „Seine Jünger glaubten an ihn“ (V. 11). Dieses erste Zeichen in Kana trifft unmittelbar den Kern der Botschaft Jesu: die Aufforderung, unser Leben auf sein Wort zu setzen. Heute ist „Kana“ das Haus, in dem wir wohnen, das Werk, in dem wir unsere Sendung leben, die Gruppe junger Menschen, von Dozenten oder Eltern, die wir begleiten. Wir sind die dienenden Menschen und die Jüngerinnen und Jünger der verschiedenen konkreten, alltäglichen Erfahrungen.

Wie in Kana hat Maria auch heute noch eine grundlegende und entscheidende Aufgabe in diesem Prozess. Sie ist mit uns unterwegs und lädt uns ein, den Schritt zum Glauben zu machen, zu einem freiwillig angenommenen Glauben, um authentisch dienende Menschen sein zu können. Dieser Prozess, der aus *Glauben, Freiheit und Dienen* besteht, ist derselbe, den Don Bosco während seines gesamten Lebens erfahren hat. Auch Don Bosco erkannte Maria seit seinem Traum mit neun Jahren als Mutter und Lehrmeisterin an. Sie unterstützte ihn in seinem Glauben und gab ihm den Mut, ein frei dienender Mensch für die jungen Leute auf dem Gebiet zu sein, das sie ihm gezeigt hatte.

b. Der definitive Einbruch Gottes in die Geschichte

Einen zweiten Denkanstoß gibt Papst Benedikt XVI., ausgehend von den Worten, die dieses erste Zeichen einleiten: „*Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt*“. (V. 1)

In seinem Buch *Jesus von Nazareth* sagt Papst Benedikt, dass wir uns hier *mitten im Geheimnis Gottes befinden, der sich zeigt. Die Datierung ist ein Symbol für jedes Handeln Gottes in der Geschichte*. Der „dritte Tag“ ist ein Vorverweis auf die Vollendung der Heilsgeschichte in der Auferstehung Christi am dritten Tag. Genau in diesem Augenblick geschieht der „*definitive Einbruch Gottes in die Erde*“.³ Kana ist ein Ort, der demütig und verborgen die Vollendung des Liebesprojektes Gottes für die Menschheit enthält. Kana ist jeder Ort, an den wir gesandt werden, ein Ort, an dem Gott weiterhin gegenwärtig ist – durch diejenigen, die sein Wort hören, daran glauben und danach leben.

Diese Überlegung hat eine wirklich bedeutsame Tragweite für uns. Wenn „Kana“ jeder Ort ist, an dem wir wohnen, dann sind wir diejenigen, die der Herr beruft, Zeichen und Träger seiner Liebe für die jungen

3 Joseph Ratzinger – Papst Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*. Erster Teil: *Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung*, Freiburg: Herder 2007, S. 294.

Menschen, für die Menschheit zu sein. Sicherlich hängt der „Einbruch Gottes in die Erde“ nicht von uns ab, aber uns ist die Möglichkeit gegeben, diesen als ein umsonst erhaltenes und frei empfangenes Geschenk zu erleichtern. Jede unserer großzügigen Handlungen ist Teil dieses Plans Gottes ...; doch birgt auch jeder unserer Widerstände oder jede unserer Ablehnungen die Gefahr, anderen diesen „guten Wein“ vorzuenthalten.

c. Jesus eröffnet eine Liebesbeziehung, einen Bund der Güte und Fülle

Der dritte einleitende Denkanstoß kommt wiederum von Papst Benedikt XVI.: Die Atmosphäre der „Hochzeitsfeier“ ist die passendste Dimension, die die Beziehung Gottes zur gesamten Menschheit charakterisiert, den ehelichen Bund *par excellence*.⁴

Wir werden uns wahrhaft bewusst, dass Jesus uns nicht einfach eine Botschaft hinterlassen hat. Durch dieses erste Zeichen *ist Jesus im Begriff, eine Liebesbeziehung, einen Bund der Güte und Fülle zu eröffnen*. Jesus lädt uns ein, in eine lebendige und belebende Beziehung einzutreten. Mit ihm wohnen wir in einem heiligen Bereich, in dem wir vor allem entdecken, dass wir geliebt sind. In dieser Liebesbeziehung werden wir positiv herausgefordert und ermutigt, ihm zu folgen.

Wenn wir anerkennen, dass wir immer auf der Suche nach diesem „guten Wein“ sind, der nie versiegt, gibt es nur einen zu gehenden Weg, der, den Maria uns weist: „Was er euch sagt, das tut!“ Die Hochzeitsfeier läutet einerseits eine neue Realität ein und besiegelt andererseits den neuen und ewigen Bund.

Wir können sagen, dass *die Erfahrung von Kana ein wahrer „Schoß“ ist, in dem uns die Treue Gottes begegnet und die Suche des Menschen nach Liebe vervollständigt und zur Vollendung gebracht wird*. Das heißt: Wenn die Stunde gekommen ist, antwortet man auf den Vorschlag Jesu mit Gehorsam (*ob-audire; ge-horchen*), indem man auf den Glauben hört und ihn treu lebt.

So wird das Festmahl zum Altar, an dem reichlich der neue Wein des Wortes Gottes ausgeschenkt wird. Eine großzügige Verteilung, Ergebnis eines in Freiheit gelebten Glaubens. Der Einladung Marias folgend, wird dieses vom Wort Jesu erleuchtete Leben in Form des Dienens zum Wohle aller gelebt, in voller Bereitschaft des Herzens.

4 Vgl. ebd.

Im Licht des Abschnitts über die Hochzeit von Kana nennt uns der JAHRESLEITGEDANKE 2026 verschiedene Herausforderungen. Ich bin überzeugt, dass der Aufruf an jede Gruppe der Don-Bosco-Familie, ihr eigenes Charisma besser zu leben, in diesem Abschnitt des Evangeliums weitere Anregungen findet, um zugunsten der Jugendlichen und all jener gelebt zu werden, die die salesianische Sendung teilen. Nicht nur das, sondern auch, um vielen Menschen in verschiedenen Teilen der Welt zu dienen, denen der Herr den Wein der Hoffnung und die Freude der Gemeinschaft bringen möchte.

1. SCHAUEN – Die Zeichen der Zeit annehmen

Ein erster Aufruf, den ich euch bitte anzunehmen und über den ihr nachdenken sollt, betrifft die Haltung Mariens: **die Frau, die aufmerksam für das ist, was um sie herum geschieht**. Im Evangelium heißt es einfach: „Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei“ (V. 1). Das Evangelium gibt keine weiteren Informationen. Aber wenn wir diese wenigen Worte hören und sie mit ihrer Reaktion verbinden, beginnen wir einige wichtige Elemente im Herzen Mariens zu erkennen.

a. Maria war kein „sich neutral verhaltender“ Gast

Sie war aufmerksam und gegenwärtig allem gegenüber, was um sie herum geschah. Bildlich, aber dennoch prägnant können wir sagen, dass **Maria die Zeit und die Geschichte derjenigen angenommen hat**, die sie als Gast zu ihrer Hochzeitsfeier eingeladen haben. Maria hätte sich ruhig als jemand fühlen können, der sich nicht einmischen brauchte, auch wenn sie die traurigen Folgen des fehlenden Weins ahnte. Dennoch hat sie sich entschieden, nicht gleichgültig zu bleiben.

Das ist ein erster Aspekt, über den wir uns als Jüngerinnen und Jünger Jesu befragen sollten: Inwieweit fühlen wir uns von den historischen Ereignissen, die wir gerade erleben, und von den Orten, an denen wir leben, angesprochen? Welche Haltung nehmen wir ein, wenn wir uns ebenso auch entscheiden könnten, distanziert zu bleiben, weil einige Dinge „mich nichts angehen“, „nicht in meiner Verantwortung liegen“? Im Lichte dessen, was Maria getan hat, fühlen wir uns angesichts der uns umgebenden Herausforderungen zutiefst und persönlich angesprochen. In einer Kultur der Anonymität und Gleichgültigkeit erkennen wir, dass auch wir Gefahr laufen, Entscheidungen lediglich so zu treffen, dass sie nicht „politisch inkorrekt“ sind!

Die existenzielle Haltung, **die Zeit und die Geschichte anzunehmen**, bringt bestimmte Anforderungen mit sich, die wir nur im Licht des Glaubens an Christus verstehen und annehmen können.

Im erzieherisch-pastoralen Bereich ist diese Entscheidung Mariens für uns ein starker und zugleich sanfter Aufruf, nicht in jene Gleichgültigkeit zu verfallen, die gewisse Dinge nicht nur rechtfertigt, sondern sie auch passiv und indirekt begünstigt. Wie oft begegnen wir sogar sogenannten „Kirchenleuten“, die sich angesichts des Dramas der Flüchtlinge, der Armen und der Schutzbedürftigen in ihr gutes Leben zurückziehen und diese Menschen nur als Störung und Abfall betrachten?

b. Die Herausforderungen und Schwierigkeiten müssen erkannt und angegangen statt aufgeschoben werden

So hat es Maria in Kana getan. Wie oft passiert es uns, dass wir – angesichts unerwarteter schwieriger Situationen – uns von ihnen distanzieren und uns allzu leichtfertig rechtfertigen, statt ihnen mit der Kraft der Gelassenheit und apostolischen Leidenschaft zu begegnen! Die Gefahr ist, dass eine solche pastorale Trägheit ganz langsam zur „Kultur“ auch unter uns werden kann. Wir warten darauf – und fordern es nachdrücklich –, dass andere ihren Teil beitragen, vielleicht geben wir ihnen die Schuld und glauben so, unser Gewissen betäuben zu können, indem wir vorgeben zu glauben, dass wir nichts zu bieten haben oder nicht in Frage gestellt werden.

Wenn der Arme an die Tür klopft, ist es uns nicht gestattet, so zu tun, als ob nichts wäre. Für unseren Vater und Lehrer Don Bosco ging seine Antwort nicht von der Berechnung der Mittel aus, sondern von der Bereitschaft seines Herzens, das im Einklang mit den Jugendlichen seiner Zeit stand. Er war sofort von dem Wunsch bewegt, mit ihnen in Kontakt zu treten, so arm und bedürftig sie auch waren. Wir müssen sehr darauf achten, dass wir uns nicht von einer Vorstellung des geweihten und pastoralen Lebens leiten lassen, die stark von einer bürgerlichen und selektiven Mentalität geprägt ist. Nicht wir wählen den Armen, sondern er wurde von der Vorsehung zu uns geschickt. Die armen jungen Menschen aufzunehmen und alles für sie Mögliche zu tun, ist ein Ruf, den wir ernst nehmen müssen.

c. Die Geschichte ist eine Schatzkiste, die Gottes Handeln offenbart

Ein dritter Punkt, den wir dem Handeln Mariens entnehmen, ist das Bewusstsein, dass die Geschichte in den kleinen und demütigen Momenten, wenn sie mit Großzügigkeit gelebt werden, zur Schatzkiste wird, die Gottes Handeln offenbart. Eine einfache mütterliche Aufmerksamkeit, eine fürsorgliche Aufforderung an die Diener bereiten das Terrain für die Stunde Jesu, für sein erstes Zeichen. Wie sehr überrascht uns der Herr, wenn wir aufmerksam für die Details der menschlichen Existenz sind, besonders wenn wir mit den Armen und Bedürftigen zusammen sind! Wie viele haben in ihrem Leben den Balsam des Erbarmens Gottes erlebt, durch aufmerksame Gesten von Erziehern und Erzieherinnen, die mit mütterlicher Güte ein Lächeln oder eine Ermutigung geschenkt haben, anstelle von verdammenden Blicken oder demütigenden Worten!

Die ganze Erfahrung Don Boscos vermittelt uns, dass „der Spielhof“, sowohl physisch als auch metaphorisch, der Ort der Enthüllung der Güte Gottes ist. Die Liebenswürdigkeit vermitteln wir, indem wir uns heiter zeigen, wenn wir unter den jungen Menschen und für sie da sind, so dass sie sich anerkannt, geschätzt und geliebt fühlen. Ein Miteinander entsteht in den Beziehungen zu unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, wenn sie uns um „fünf Minuten“ Aufmerksamkeit bitten. Pastorale und erzieherische Weisheit zeigt sich im Alltag durch Gesten, die mit einem offenen Herzen gelebt werden, das verfügbar, aufmerksam und voll Zuwendung ist.

Es lohnt sich, hier eine mehr als je zuvor aktuelle Überlegung des Salesianers Dominic Veliath aus dem Kontext Südasiens anzuführen.⁵ Er schreibt:

„Das salesianische Charisma ist noch immer auf Pilgerfahrt. Jede Pilgerfahrt birgt ein gewisses Risiko; manchmal steht man vor der Herausforderung, sich auf einen Weg zu wagen, der noch unerforscht zu sein scheint. Dann ist jeder Salesianer, auch die in Südasien, im Vertrauen auf die ständige Gegenwart des Geistes Gottes und verwurzelt im salesianischen Charisma und in der brüderlichen Gemeinschaft mit der gesamten salesianischen

5 Dominic VELIATH, „Encounter of the Salesian Charism. South Asian Context“, in: *Journal of Salesian Studies*, Juli–Dezember 2015, Bd. 16, Nr. 2, S. 189–207; Vgl. https://www.salesian.online/wp-content/uploads/2020/03/JSS_16_N_2_Encounter_of_the_Salesian_Charism_with_the_Southern_Asian_Context-Dominic_Veliath1.pdf.

Kongregation dazu gerufen, seinen Weg fortzusetzen mit ein wenig von dem Vertrauen, das so scharfsinnig von dem spanischen Dichter Antonio Machado in seinem Gedicht *Caminante no hay Camino* beschrieben wurde: ‚Wanderer, es gibt keinen Weg, der Weg entsteht beim Gehen‘.⁶

Maria, **die Frau, die aufmerksam für das ist, was um sie herum geschieht**, fordert uns auf, nicht auf Abstand zu bleiben, nicht gleichgültig zu sein gegenüber den Bedürfnissen derer, die zu begleiten der Herr uns bittet.

d. Einladung zur Reflexion

- Als Gemeinschaften und als Gruppen fragen wir uns, ob wir Räume und Zeiten haben, in denen wir gemeinsam über die uns umgebende Armut nachdenken.
- Wir fragen uns, ob unser Lebensstil wirklich ein authentisches Zeugnis für diejenigen ist, die uns kennen, für diejenigen, denen wir dienen, die manchmal wahrhaftig arm im Geiste und am Leibe sind.
- Wir fragen uns, ob die Armen nur Zahlen und ein Objekt der pastoralen Ideologie und Strategie sind, oder ob wir ihnen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln dienen. Wie großzügig sind wir mit unseren „fünf Broten und zwei Fischen“?

2. ZUHÖREN – Im Glauben an Christus verwurzelt sein

Maria, aufmerksam für das, was um sie herum geschieht, sagt zu den Dienern: „*Was er euch sagt, das tut!*“ (V. 5) Die Aufforderung ist deutlich und einfach: Aber wir wissen nur zu gut, dass sie auch sehr herausfordernd ist. Es geht nicht nur darum, die Ereignisse in ihrer Dringlichkeit und Notwendigkeit zu erkennen, sondern auch sie im Lichte des Glaubens an Christus zu deuten. Meistens gelingt uns die Interpretation der Ereignisse gut, auf eine professionelle und kompetente Art, mit allgemein gut

6 Ebd., S. 207. Der englische Originaltext lautet: „The Salesian charism is still on a pilgrimage. Every pilgrimage involves a certain amount of risk; at times one is challenged to venture along what may seem as yet an uncharted course. It is in this setting that every Salesian, including the Salesian in the South Asian context, confident in the abiding presence of the Spirit of God, rooted in the Salesian charism and in fraternal communion with the Salesian congregation at large, is called to continue his journey with a little of that trust which has so insightfully been described by the poet Antonio Machado in his poem *Caminante no hay Camino*: ‚Wayfarer! There is no way. The way is made by walking‘.“

entwickelten und präzisen Analysen, auf einer sozusagen „horizontalen“ Ebene. Aber für uns, die wir Jesus folgen, muss diese Ebene – die niemals fehlen darf – auf jeden Fall von der „vertikalen“ begleitet sein. Wie leicht passiert es, dass wir, um auf verschiedene Notfälle zu reagieren, den Weg hektischer Aktivität zugunsten der Armen und Bedürftigen einschlagen. Auf lange Sicht werden wir dann oft in einen Strudel des Aktivismus hineingezogen, der uns keine Zeit mehr lässt, das Gesicht derer zu sehen, denen wir dienen wollen, und auch nicht das Gesicht Desjenigen, der uns berufen hat, ihnen in seinem Namen zu dienen!

a. Die Ereignisse müssen im Licht Christi gelesen und gelebt werden

Maria fordert zu einer Reaktion auf, die der unerwarteten Schwierigkeit sicherlich entgegentritt, aber mit einem sehr klaren Wink: „*Was er euch sagt, das tut!*“ Der vorrangige Akzent liegt nicht auf dem, was getan werden muss, sondern auf Demjenigen, der sagt, was zu tun ist! Die Ereignisse müssen im Licht Christi gedeutet und angegangen werden. Dies ist ein unverzichtbarer Hinweis und zugleich eine Quelle wahrer Energie für diejenigen, die glauben. Es gibt verschiedene Arten, auf Armut zu reagieren. Glaubende Menschen entscheiden sich für diese: vom Wort Jesu ausgehend zu handeln. Für den an Christus Glaubenden gilt das, was so viele Heilige der Nächstenliebe mit ihrem Leben und ihrem Zeugnis vermittelt haben. Auch unser Vater Don Bosco hat es klar übermittelt: Handeln im Namen Jesu.

Für uns ist es von großer Bedeutung, wie sehr die ersten Salesianer die Erinnerung an Don Bosco bewahrt haben, insbesondere in ihren tiefsten spirituellen und mystischen Aspekten. In Artikel 10 der *Salesianischen Konstitutionen*, der zu Beginn des Abschnitts über den *salesianischen Geist* steht, finden wir die Zusammenfassung dieses Rufs, den Don Bosco wahrhaftig lebte:

„Don Bosco hat auf Eingebung Gottes hin einen eigenen Stil des Lebens und Handelns vorgelebt und uns überliefert: den salesianischen Geist.“

Mitte und Inbegriff dieses Geistes ist die pastorale Liebe. Sie ist durch jene jugendliche Dynamik gekennzeichnet, die sich bei unserem Gründer und in den Anfängen unserer Gesellschaft so ausgeprägt zeigte. Der apostolische Eifer läßt uns das Heil der Menschen suchen und Gott allein dienen.“

b. Gottes Wille wird sichtbar in den Ereignissen, die wir erleben

In dieser in Christus verwurzelten Dynamik beginnt eine Erfahrung, die uns nach und nach Gottes Plan enthüllt. Gottes Wille offenbart sich aus unserem Miteinander in den Ereignissen, die wir in Ihm und um seinen Willen erleben. Wenn wir aufrichtig sind und aus seiner Sicht heraus handeln, überrascht uns der Herr des Lebens immer wieder auf äußerst unerwartete Weise. Glauben ist also keine Entscheidung, die Erfolge und Triumphe sicherstellt; glauben heißt, sich seinen Händen anzuvertrauen, heißt, in der sicheren Gewissheit zu wachsen, die aus einem Herzen kommt, das von der göttlichen Vorsehung geführt wird. Wenn anstelle dieser radikalen Entscheidung logisches Kalkül tritt, dann nimmt alles eine andere Richtung, deren Ziel wir nicht kennen. Maria bleibt die Führerin in einem vollen, unbedingten Vertrauen. So ist sie gewesen, so wird sie weiterhin sein.

In dem Evangeliumstext, den wir betrachten, finden wir nämlich kein Wort des Zweifels oder Misstrauens, oder auch nur der Resignation von Seiten der Diener: nur Gesten eines vollkommenen Vertrauens:

Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. (V. 5-8)

Diese Verse vermitteln, während die Hauptpersonen vollkommen schweigen, eine Verfügbarkeit, eine Bereitschaft und eine Großzügigkeit, die uns auch ein wenig perplex zurücklassen kann. Doch nein! Es ist die Reaktion desjenigen, der sich entscheidet, auf das gehörte Wort zu setzen. Es ist die Haltung desjenigen, der wirklich glaubt. Es ist die Entscheidung desjenigen, der nicht da ist, um Fragen oder, noch schlimmer, Bedingungen zu stellen. Es ist der treue Diener!

c. Ein Prozess, der durch das Wort Gottes genährt und erleuchtet wird

Abschließend möchten wir eine Tatsache hervorheben, die wir als gläubige Menschen nicht aus den Augen verlieren dürfen: Es handelt sich um **einen Prozess, der anhält, weil er stetig durch das Wort Gottes genährt und erleuchtet wird.** Alles im Lichte Gottes zu interpretieren

und seinen Willen in den Ereignissen zu betrachten, die sich vor uns offenbaren, ist kein Selbstläufer. Es erfordert ein Herz, das mit der Kraft des Wortes im Einklang steht. Dies ist ein Bedürfnis, das wir in einer Kultur wie der unseren – in der Wirtschaftlichkeit Vorrang vor Wirksamkeit hat und das Resultat als wichtiger angesehen wird als der Prozess – ständig zu unterschätzen drohen, indem wir direkt zum Handeln übergehen, mag es auch mit den besten Absichten sein. Als Folge davon wird der Bezugspunkt – das meditierte und betrachtete Wort – immer schwächer und auf lange Sicht sogar als Zeitverschwendung angesehen.

Wie oft hören wir, auch in unseren Ordensgemeinschaften, dass wir keine Zeit für die Betrachtung haben, weil wir sehr mit pastoralen Verpflichtungen beschäftigt sind? Und je größer die Verpflichtungen werden, umso mehr geben wir die Freundschaft mit dem Wort Gottes auf. Das Ergebnis ist leider eine pastorale Selbstbezogenheit, die sich im Namen der Erfüllung von pastoralen Aufgaben verstärkt. In Entsprechung zu dem, was Papst Franziskus einmal als „spirituelle Weltlichkeit“ bezeichnete, gehen wir ein sehr ähnliches Risiko ein, die Sackgasse der „pastoralen Weltlichkeit“. Das heißt, dass wir zwar die pastorale Arbeit mit großem Engagement verrichten, aber auf lange Sicht den Gott vergessen, der uns ursprünglich gerufen hat, ihm zu dienen. Was für eine Tragödie, wenn wir zwar glauben, Gott in den Armen zu dienen, aber am Ende ihn selbst bedeutungslos machen. Letztendlich werden wir unsere eigenen pastoralen Projekte zu Idolen erheben!

Ich möchte hier Gedanken über die Kraft und zentrale Bedeutung des Wortes Gottes von einer Heiligen der Nächstenliebe anbieten, der viele von uns begegnet sind: Mutter Teresa von Kalkutta. Sie schrieb an ihre Mitschwestern die folgenden Worte, die auch für uns heute gelten:

„Ich mache mir Sorgen, weil einige von euch Jesus noch nicht wirklich begegnet sind – unter vier Augen – nur ihr und Jesus. Sicher, wir können Zeit in der Kapelle verbringen, aber habt ihr wirklich mit den Augen der Seele wahrgenommen, mit welcher Liebe er euch anschaut? Habt ihr wirklich Bekanntschaft mit dem lebendigen Jesus gemacht, nicht über Bücher, sondern weil ihr ihn in eurem Herzen aufgenommen habt? Habt ihr seine Worte der Liebe gehört? [...] Gebt diesen vertrauten, täglichen Kontakt mit Jesus als eine wirklich lebende Person nie auf. Er ist keine bloße Idee! Wie können wir auch nur einen Tag verbringen, ohne zu hören, wie Jesus sagt: Ich liebe Dich! [...] Das ist unmöglich!

Unsere Seele braucht das genauso wie unser Körper das Atmen. Sonst stirbt unser Gebet und die Meditation verkommt zu einer bloßen Reflexion. Jesus will, daß jeder von uns auf ihn hört, auf ihn, der in der Stille des Herzens zu euch spricht. Seid wachsam gegenüber allem, was diesen persönlichen Kontakt mit dem lebendigen Jesus behindern könnte.“⁷

Diese warmherzige Aufforderung der heiligen Mutter Teresa von Kalkutta ist an alle gerichtet, die den Glauben zur Quelle ihrer Identität und ihres Handelns machen wollen. Glaubende Menschen zu sein, versetzt uns in den Mittelpunkt der Geschichte, damit wir als Hauptdarsteller die Geschichte annehmen und leben, und zwar im Lichte Christi. Nur so – ernährt und genährt durch die Nahrung des Wortes Gottes – können wir staunend feststellen, wie der Wille Gottes klarer vor unseren Augen erscheint.

d. Einladung zur Reflexion

- Erkennen wir, wie leicht man dazu neigt, auf die Not der Armen zu reagieren und erzieherisch-pastorale Prozesse anzubieten, ohne vorherige menschliche und zugleich spirituelle Einschätzung der Situation?
- Erkennen wir als Gemeinschaft und als Gruppen, wie dringend es ist, den Mut zu haben, Zeit zum Nachdenken und Beten „zu verlieren“, bevor wir handeln? Der Wert von Angeboten liegt nämlich in den Wurzeln, die den Baum nähren, damit er dauerhaft gute Früchte trägt.
- Haben wir verinnerlicht, dass der Dienst an den Armen die Folge unserer Begegnung mit Christus ist, weil diese es sind, die uns zu Ihm bringen, um ihnen noch mehr zu dienen?
- Sind wir uns stets der Gefahr bewusst, dass die „pastorale Weltlichkeit“ im Endeffekt bloß unser Ego nährt, mit der Folge, dass wir, anstatt den Armen zu dienen, uns letztendlich der Armen bedienen?

⁷ Aus einem Brief, den Mutter Teresa an alle aus der Familie der Missionare der Nächstenliebe am 25. März 1993, während der Karwoche, schrieb; zitiert in: Raniero Cantalamessa, *Dritte Homilie: Adventsmeditation* 2003, 19. Dezember 2003; auf Deutsch veröffentlicht am 22. Dezember 2003: „Kennt ihr den lebendigen Christus?“ [A. d. Ü.: Auf Deutsch unter <https://www.corpuschristimovement.com/german/meditationen/Cantalamessa1.html>]. Da diese Predigt nur den Anfang des Zitats enthält, wurde auf einen anderen Text („Testament von Mutter Teresa“) zurückgegriffen, der das Zitat vollständig wiedergibt: https://www.horeb.org/fileadmin/eigene_dateien/Neue_Seite/Downloads/PDF/PDFs/Testament-mutter-teresa.pdf]

3. WÄHLEN – Den Ruf in Freiheit leben

Der Bericht von dem „Zeichen“ zu Kana bietet weitere Punkte, die mehr Licht auf unsere gelebte Glaubenserfahrung werfen und uns als Leitfaden und Ansporn für unseren erzieherisch-pastoralen Weg dienen. Die Diener hören zu, nehmen auf und gehorchen, wie Maria es von ihnen verlangt hatte. Ihre Haltung und ihre Entscheidung wirken wie die Verwirklichung einer anderen Aussage Jesu, die Lukas berichtet: „Als er das sagte, da erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und rief ihm zu: Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat! Er aber erwiderte: Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“ (Lk 11,27-28).

Hier ist der Schlüssel zur Wende. Es ist wichtig und entscheidend, sich als Teil der Menschheitsgeschichte zu fühlen und die Zeichen der Zeit anzunehmen und zu „lesen“; es ist jedoch unbedingt notwendig, im Glauben an Christus verwurzelt zu sein. Die Wahrheit dieser beiden Haltungen zeigt sich am deutlichsten in dem Moment, in dem man das Wort Gottes annimmt und lebt. So entsteht ein Weg des authentischen Glaubens, der von einem gesunden und soliden Wachstum geprägt ist.

a. Freies Zuhören gepaart mit vollkommenem Vertrauen

Der Wendepunkt ist durch dieses freie Zuhören gekennzeichnet, das von vollkommenem Vertrauen geprägt ist. Die Sätze des Evangeliums haben eine sehr starke Wirkung und eine immer aktuelle Bedeutung.

Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. (Joh 2,7-8)

Denn wenn einer Jesus vertraut, gibt es keinen Raum mehr für anderes! So wird die menschliche Verfügbarkeit noch vollkommener und freudiger, bereiter und großzügiger. Der Verfasser des Evangeliums nennt ein Detail, das wir als Erzieher und Seelsorger nicht übersehen dürfen: „Und sie füllten sie [= die Krüge] bis zum Rand“ (V. 7). Bis zum Rand, über die ohnehin schon große Menge an Litern in den Krügen hinaus.

Es lohnt sich, großzügig zu sein, immer, mit einer „überbordenden“ Großzügigkeit. Wenn Jesus ruft, geht man so weiter, gehorsam – *ob-audire (ge-horchen)* – mit Freiheit und ohne Maß, immer und immer wieder, wie es im weiteren Verlauf des Evangeliums angedeutet wird:

„Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm“ (V. 8).

Ich glaube, dass viele von uns in ihrem Leben, als Kinder oder Jugendliche, aber wohl auch als Erwachsene, die Freude hatten, Menschen zu begegnen, die uns an die Großzügigkeit dieser Diener erinnern. Menschen, die wir noch immer in unseren Herzen und Gedanken verwahren, nicht so sehr wegen ihrer Taten, sondern wegen ihrer freien und großzügigen Haltung, die sie uns vermittelt haben. Sie haben uns sicherlich geprägt, denn ihr Herz war von der Gegenwart Jesu erfüllt, sie hatten ein erleuchtetes Herz, das vom Wort Gottes geleitet und von der Eucharistie genährt wurde.

b. Jedes Handeln erhält Sinn (*logos*) nur in und aus Gottes Wort (*Logos*)

In den Dienern erkennen wir, was heute von uns verlangt wird, wenn wir denen, denen zu dienen wir gerufen sind, wirklich eine Erfahrung ganzheitlichen Wachstums bieten wollen. Wir werden nur dann authentische Erzieher und Seelsorger sein, wenn jede unserer Handlungen ihren Sinn (Grund, Motiv, *logos*) durch und von Gottes Wort (*Logos*) bezieht. Nur in einem Leben, das von Worten und Taten geprägt ist, die sich von Gottes Wort inspirieren lassen, können wir die Mauer der Gleichgültigkeit und Apathie überwinden, die heute so weit verbreitet ist. Wenn wir sehen, dass der Wein der Hoffnung und der Freude fehlt, wenn wir uns angesichts so vieler realer Herausforderungen, denen wir täglich begegnen, machtlos fühlen, besteht die Versuchung, uns zu schützen, indem wir auf Distanz gehen und nur das Nötigste tun.

Es gibt jedoch eine andere Option, die dem Evangelium entspricht und salesianisch ist: „Sich hingeben“ und auf sein Wort „vertrauen“ – so wie es uns die Diener bezeugen, wie es uns Don Bosco und viele bekannte Salesianer bezeugen, mit ihren konkreten Entscheidungen, denen immer eine genaue, systematische Aufmerksamkeit für die Quellen ihres Lebens vorausging. Aus diesem zutiefst heiligen Raum ist alles hervorgegangen. Sie waren Jünger und Diener, die ihr Leben für und mit den anderen zu einer Erfahrung gemacht haben, die ihre Beziehung zu Jesus verlängerte und mit der Kraft seines Wortes gelebt wurde. Es handelte sich dabei nicht um abstrakte Frömmigkeit oder emotionale Pietät, sondern um den Ausdruck und die Synthese menschlicher und spiritueller Reife, intelligenter und weiser Weitsicht, menschlicher Empathie und mystischer

Begeisterung. In ihrem *ob-audire (ge-horchen)*, das sie mit einer starken, entschlossenen Persönlichkeit leben, sehen wir keine Anzeichen von Schwäche oder passiver Resignation. Wir können sagen, dass sie ihre Rolle als Protagonisten in einem Beziehungsrahmen gelebt haben, der von der Gnade der Einheit geprägt war, einem existenziellen, zutiefst menschlichen und zutiefst göttlichen Rahmen. Indem sie gehorcht haben, haben sie keineswegs auf ihre Persönlichkeit verzichtet, sondern sie vielmehr durch jene Gnade der Einheit geprägt. Ihr Vertrauen in das Wort Jesu, wie auch das Vertrauen der Diener, schenkt uns weiterhin neuen Wein, der ein neues Leben einleitet, für uns ebenso wie für unsere Jugendlichen.

c. Gefahr eines Glaubens, der sich an die vorherrschende Kultur anpasst

Hier erkennen wir die Aufforderung, nicht der Gefahr eines Glaubens zu erliegen, der sich an die vorherrschende Kultur anpasst. Die prophetische Dimension unserer Sendung muss sich mit einem Kontext wie dem aktuellen auseinandersetzen, der „nach unten zieht“, dem Unmittelbaren, dem Nützlichen und Vorteilhaften, dem, was hier und jetzt befriedigt, wenn nicht sogar dem Bequemsten. Die Worte Jesu an seine Diener konnten auch auf rein menschliche Weise „behandelt“ und „interpretiert“ werden, mit einem durchaus plausiblen und „vernünftigen“ Misstrauen. Wir können uns leicht vorstellen, dass das Ergebnis dann ganz anders gewesen wäre.

Wie oft passiert es auch uns heute – angesichts dringender pastoraler Herausforderungen –, dass menschliche Überlegungen die Oberhand gewinnen. Eine rein horizontale Lesart, die an sich kunstvoll konstruiert ist, schwächt letztendlich eine glaubensbasierte Lesart der Herausforderungen, denen zu begegnen wir gerufen sind, bis sie diese ausschließt. Einerseits sind wir uns bewusst, dass Studien und Forschungen über junge Menschen uns dazu auffordern, ihrer Suche nach Sinn zuzuhören, andererseits beschränken wir uns jedoch – angesichts dieses Bewusstseins, das eine prophetische Antwort verlangt – darauf, bloß eine horizontale Antwort zu geben, die vielleicht nur ein Bedürfnis befriedigt, anstatt die implizite Frage nach dem Sinn zu beantworten.

Man hat den Eindruck, dass wir manchmal unsere Ängste auf die jungen Menschen projizieren, weil es uns ungelegen kommt, uns diesen zu stellen und sie zu überwinden, denn dafür müssten wir unsere Komfortzone verlassen. Wenn wir uns auf der rein menschlichen und rationalen

Ebene oder der Ebene der vorherrschenden Kultur bewegen, fühlen wir uns oberflächlich gerechtfertigt, während unsere Jugendlichen Rufer in der Wüste bleiben.

Wenn wir von den Anfängen in Valdocco ab 1847 im Pinardi-Haus lesen, so sehen wir, dass Don Bosco seinen jungen Menschen starke und solide Erfahrungen bot. Er war auf der Suche nach armen Jugendlichen ohne Obdach, um ihnen das Allernötigste zu geben: Essen, Unterkunft und Erziehung. Aber von Anfang an war sich Don Bosco dessen bewusst, dass man auch Angebote machen musste, die wir heute „ganzheitlich“ nennen. Pietro Braido schrieb dazu:

„Aus ganz bescheidenen Anfängen entwickelte sich die erste Institution Don Boscos langsam, erstarkte aber zunehmend und immer deutlicher, genau wie das Senfkorn im Evangelium. Aber das ist zurückzuführen auf die innere Kraft dieses so unermüdlichen Arbeiters, auf seinen menschlich wie religiös festen Glauben, auf sein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein und seine starke Ausstrahlung, die schließlich dahin führten, dass ein stark idealisiertes Bild von ihm entstand. Das war auch später so.“⁸

„Natürlich machte Don Bosco mehr als nur Propaganda. Um seine Jungen aufzufangen, sie aufzubauen und religiös-moralisch und damit auch als Menschen stark zu machen, und hier besonders die Arbeiterjugend, seine ‚armen kleinen Handwerker‘, verstand er es, auch starke Mittel wie die geistlichen Exerzitien einzusetzen. Damit hatte er bereits 1847 einen ersten Versuch für die Oratoriumsbesucher gestartet. [...] Mit größerer Gewissheit und von Don Bosco selbst bezeugt ist ein ähnlicher Versuch im Jahr 1848. Die etwa 50 Teilnehmer blieben die ganze Zeit, also auch über Nacht, in den Räumen des Oratoriums. Das war deshalb möglich, weil das gesamte Pinardi-Haus zur Verfügung stand.“⁹

Damit unsere Antwort voller Vertrauen in das Wort Jesu ist, müssen wir diese Einladung mit großer Bereitschaft annehmen, sowohl gegenüber Demjenigen, der uns ruft, als auch als Antwort auf diejenigen, die uns erwarten. Unsere Unentschlossenheit, unser Zögern dürfen nicht das letzte Wort haben.

8 Pietro BRAIDO, *Don Bosco. Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie*, München: Don Bosco 2016, Bd. 1, S. 280 (aus Kap. 7: Don Bosco, der Erzieher [1846-1850]).

9 Ebd., S. 288.

d. Einladung zur Reflexion

- Setzen wir uns dafür ein, dass unser Glaubensleben die Form einer Beziehung annimmt, die von Freiheit und vertrauensvoller Hingabe geprägt ist.
- Prüfen wir gewissenhaft unsere Motivation: Ist sie im Wort Gottes (*Logos*) verwurzelt und wird sie von diesem genährt? Ist sie frei von selbstbezogenen Motiven?
- Lasst uns unsere intellektuellen Fähigkeiten stets im Lichte der Weisheit Gottes entwickeln. Möge unser Verstand die prophetische Stimme der Frohen Botschaft nicht trüben oder schwächen.

4. HANDELN – Mit vollkommener Großzügigkeit dienen

Die Hochzeit zu Kana war ein „Fest“, das durch die vertrauensvolle und großzügige Antwort der Diener auf Mariens Aufforderung, das zu tun, was Jesus ihnen sagt, bereichert wurde. Wenn das Dienen von einer großzügigen Selbsthingabe geprägt ist, einer im Glauben verwurzelten Großzügigkeit, resultiert daraus ein Geschenk für alle. Das können wir bei verschiedenen erzieherisch-pastoralen Prozessen feststellen, die von Menschen geführt werden, die sich der Sendung widmen, von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die sich als lebendiger Teil des Charismas und des salesianischen Pastoralprojekts fühlen. Hingabe und Zugehörigkeit, die eine wahre und wirkliche Annahme der Berufung bedeuten, ihre Verwirklichung und nicht nur bloßes Anhängsel sind. Letztendlich sind es diese grundlegenden Entscheidungen, die jedem Weg eines ganzheitlichen Wachstums junger Menschen Leben einhauchen. Es sind Optionen, die das Ergebnis positiv beeinflussen.

a. Frei dienen, weil wir in Christus verwurzelt sind

Es gibt keine echtere und wahrhaftigere Freiheit als jene, die aus der Beziehung mit Ihm hervorgeht. Die Freude eines frei dienenden Menschen kommt aus einem Herzen, das bereits den Mittelpunkt der eigenen Identität gefunden hat. Der dienende Mensch, der sich aus der Quelle, die Christus ist, nährt, hat keine anderen Absichten oder Motive. Er lebt seinen Dienst gut, ohne von der Suche nach persönlicher Befriedigung von außen abhängig zu sein. Sein Herz ist bereits voll mit Demjenigen, der ihn gerufen und gesandt hat, und das reicht ihm völlig aus.

Seine Hingabe ist also klar und vermittelt deshalb nach außen hin dieses Gefühl innerer Freiheit. Daher kommt die wahrhaftige Freude, die jeder authentisch den Jugendlichen dienende Mensch in sich trägt.

Wir sind Überbringer des guten Weins, wir sind „Zeichen der Liebe Gottes zu den jungen Menschen, besonders zu den Ärmsten“ (K 2), nicht weil wir diese Liebe selbst erzeugt haben, sondern weil wir glauben, dass sie uns großzügig geschenkt wurde. Von uns wird einfach nur gefordert, dass wir sie nicht als persönliches Eigentum festhalten, sondern sie großzügig verteilen. Die Freude, die wir verbreiten, wenn wir in Christus verwurzelt sind, ist eine Freude, die uns im Überfluss geschenkt wird, aber mit dem Versprechen, dass diese Freude vollkommen wird, wenn wir sie teilen. Die Zusage Jesu beim letzten Abendmahl unterstützt uns weiterhin bei diesem Dienst:

„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.“
(Joh 15,9-11)

In den vergangenen Monaten des *Heiligen Jahres* 2025 haben viele von uns das Jubiläum der Jugend, Ende Juli bis Anfang August, selbst erlebt oder aus der Nähe verfolgt. Es ist hier angebracht, an die Worte zu erinnern, die Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben *Novo millennio ineunte* zum Abschluss des Heiligen Jahres 2000 niederschrieb, wo wir einen Kommentar zum Jubiläum der Jugend dieses Jahres 2000 finden. Diese Worte stehen geradezu im Zeichen der Freude. Sie scheinen für uns heute geschrieben zu sein, die wir uns um Jugendliche kümmern, die um die Jahrtausendwende geboren wurden:

„Ist Christus etwa nicht das Geheimnis der wahren Freiheit und der tiefen Freude des Herzens? Ist Christus nicht der erhabenste Freund und zugleich der Mentor jeder echten Freundschaft? Wenn Christus den Jugendlichen mit seinem wahren Gesicht vorgestellt wird, empfinden sie ihn als eine überzeugende Antwort und sind imstande, seine Botschaft anzunehmen, auch wenn sie anspruchsvoll und vom Kreuz gezeichnet ist. Deshalb habe ich mich von ihrer Begeisterung ergreifen lassen und nicht gezögert, um eine radikale Glaubens- und Lebensentscheidung zu bitten, indem ich sie auf eine wunderbare Aufgabe hinwies: beim Anbruch dieses neuen Jahrtausends zu ‚Wächtern des Morgens‘ zu werden (vgl. Jes 21,11-12).“¹⁰ (NMI, Nr. 9)

10 Papst Johannes Paul II., *Apostolisches Schreiben „Novo Millennio Ineunte“*, 6. Januar 2001.

Ja, die jungen Menschen suchen noch immer nach denen, die den Mut und die Überzeugung des Glaubens an Christus haben. Es fehlen nicht die suchenden jungen Menschen. Wir brauchen Menschen, erwachsen im Glauben, bereit, das Antlitz Jesu darzustellen, als Dienende und als Pilgernde. Wir brauchen Erzieher und Seelsorger, die bereit sind, die Frohe Botschaft zu hören und zu leben.

b. Wir sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Gottes Plan für die jungen Menschen

Indem wir überzeugt und freudig dienen, werden wir, Erzieher und Seelsorger, zu Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen an Gottes Plan für die jungen Menschen. Wie Maria haben auch wir die Entscheidung getroffen, uns nicht von dem, was um uns herum geschieht, fernzuhalten. Wir haben uns entschieden, Teil der Geschichte der jungen Menschen zu sein. Denn wir sind davon überzeugt, dass diese jungen Menschen heute mehr als je zuvor in ihrem Herzen die Frage tragen: „Wo wohnt der Herr?“. Sie suchen ihn, vielleicht auch ohne es zu wissen. Ihnen fehlen die Worte, um es auszudrücken, aber sie haben jenen tiefgehenden Durst, der das Herz nicht in Frieden lässt. Wenn auch die angemessene Sprache fehlt, so fehlt ganz sicher nicht das unruhige Herz.

Wie groß ist unsere Verantwortung, von uns, die wir Jesus begegnet sind, die wir häufig bei Jesus verweilen, jeden Tag! Aber nur wenn wir diese Begegnung treu und beständig leben, wird es uns gelingen, die stumme Frage der jungen Menschen zu verstehen. In dieser Logik einer „Stille, die lautstark anfragt“, vermitteln authentische Erzieher und Seelsorger durch ihr Zeugnis und ihre Treue jenen Funken, der allein die Herzen entzünden kann. Uns ist das „Talent“ aus der Frohen Botschaft übergeben worden. Wehe uns, wenn wir es vernachlässigen oder – noch schlimmer – es vergraben!

In ihrem kurzen, aber intensiven Leben hat die Französin Simone Weil (1909–1943) – Philosophin, politische Aktivistin und Mystikerin, eine Frau, die verzweifelt auf der Suche war – die französische Philosophie des 20. Jahrhunderts tief geprägt. Zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens stand sie im Austausch mit dem Dominikanerpater **Joseph-Marie Perrin**. Über diese Erfahrung schrieb sie in ihrem Tagebuch:

„Nicht an der Art, wie ein Mensch von Gott spricht, sondern an der Art, wie er über irdische Dinge redet, kann man am besten erkennen, ob seine Seele im Feuer der Liebe Gottes gewohnt hat.“¹¹

11 Simone Weil, *Quaderno IV*, S. 182-183 (der italienischen Ausgabe). [A. d. Ü.: eigene Übersetzung].

Es ist eine lapidare Aussage, die bestens zu unseren erzieherisch-pastoralen Kontexten passt. Meistens bestehen unsere Begegnungen mit jungen Menschen und all denen, die der Herr uns begegnen lässt, aus einem einfachen menschlichen Kontakt, großzügiger Hilfsbereitschaft bei unmittelbaren Bedürfnissen und Themen. Und doch wird dieser Raum klarer Menschlichkeit zum Ort der Offenbarung der Liebe Gottes: In diesen Momenten gelangen wir auf „heiligen Boden“, den man nicht zertrampeln darf. In den Spielhöfen der Welt sind wir nicht nur physisch gegenwärtig, sondern bringen auch das mit, was unser Herz enthält. Auch wenn wir über „irdische Dinge“ sprechen, teilen wir mit, ohne es zu wissen, „wen“ oder „was“ wir in unserem Herzen aufgenommen und beherbergt haben. In diesen einfachen Momenten erleichtert unsere Präsenz, die ein gesundes Herz mit sich bringt, auf überraschende Weise die Offenbarung von Gottes Plan für jeden jungen Menschen, dem wir begegnen. Glücklich sind wir, wenn wir uns dessen stets bewusst sind. Selig sind die jungen Menschen, die diesen dienenden und glaubenden Menschen begegnen, die großzügig und von wahrhafter Freude erfüllt sind!

c. Der Mut des Glaubens

Schließlich brauchen wir uns weder zu ängstigen noch zu schämen: Fördern wir auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene den Mut zu glauben. Dabei geht es nicht um eine Haltung, die die Welt lediglich provozieren will, schon gar nicht um Fundamentalismus ohne Verstand. Es handelt sich vielmehr um eine Option, die uns in Christus verwurzelt und so auf die Welt zugeht. Es geht nicht darum, sich zu widersetzen, sondern Räume der Geschwisterlichkeit zu ermöglichen, die Kultur des Dialogs zu fördern und Beziehungen zu leben, die von Mitgefühl und Empathie geprägt sind.

In einem Abschnitt der Enzyklika *Lumen fidei* geht Papst Franziskus auf das Potenzial eines Glaubens ein, der nicht darauf abzielt, zu erobern, sondern zum Gemeinwohl beizutragen. Als Träger eines Charismas, das erzieht und evangelisiert, erleuchtet uns die Reflexion des Papstes und spornt uns an, weiterzumachen.

„Der Glaube entfernt nicht von der Welt und steht dem konkreten Einsatz unserer Zeitgenossen nicht unbeteiligt gegenüber. Ohne eine verlässliche Liebe könnte nichts die Menschen wirklich geeint halten. Die Einheit zwischen ihnen wäre nur denkbar als eine

Einheit, die auf Nützlichkeit, auf die Zusammenlegung der Interessen oder auf Angst gegründet ist, aber nicht auf das Gut des Miteinanders und auf die Freude, die die bloße Gegenwart des anderen hervorrufen kann.“ (Nr. 51)

Der Papst erinnert dann daran, dass diese Haltung aufgrund ihrer sozialen Auswirkungen zu einem unschätzbaren Geschenk wird. Dieser Aufruf ist für uns, die Gruppen der Don-Bosco-Familie, von entscheidender Bedeutung, denn er warnt uns vor der Gefahr, „den Glauben“ als „Privatbesitz“ zu betrachten, den wir im Vergleich zu anderen haben. Das ist nicht der Sinn des Rufs. Erinnern wir uns an die Hochzeit von Kana: Der Wein ist für alle da, auch für diejenigen, die nicht gut kalkuliert haben, auch für die, die auf Kosten anderer beim Fest dabei sind, sowie für die vorüberziehenden Bettler. Der Glaube an Christus eröffnet wie neuer Wein das Fest des Bundes. Mit den Worten von Papst Franziskus:

„Der Glaube macht die Strukturen der menschlichen Beziehungen einsichtig, weil er deren Urgrund und letzte Bestimmung in Gott, in seiner Liebe erfasst. Sein Licht fördert die Fähigkeit, solche Strukturen aufzubauen. So wird er zu einem Dienst am Gemeinwohl. Ja, der Glaube ist ein Gut für alle, er ist ein Gemeingut; sein Licht erleuchtet nicht nur das Innere der Kirche, noch dient er allein der Errichtung einer ewigen Stadt im Jenseits; er hilft uns, unsere Gesellschaften so aufzubauen, dass sie einer Zukunft voll Hoffnung entgegengehen.“ (Nr. 51)

Der Mut zu glauben ist eine Bestätigung, dass wir den Ruf, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Gottes Plan für die jungen Menschen zu sein, ernst nehmen wollen. Don Bosco hat diesen Ruf mit außergewöhnlichem Bewusstsein gelebt und ihn zu einem System, einem Projekt, einer familiären Erfahrung gemacht. Sein Mut veranlasste ihn zu sagen (und zu leben): „In allem, was zum Vorteil der gefährdeten Jugend ist oder dazu dient, Menschen für Gott zu gewinnen, gehe ich bis zur Verwegenheit“.¹²

Wir leben den Glaubensmut, um eine von Hoffnung geprägte Zukunft zu fördern. Einen mutigen Glauben, der seine Wurzeln im Herzen des Erziehers, des Seelsorgers hat, der niemals aufhört zu lieben, zu hoffen und seine Herde zu umsorgen.

¹² Brief an Herrn Carlo Vespignani, 11. April 1877, in: Francesco MOTTO (Hrsg.), Giovanni BOSCO, *Epistolario*, Bd. V (1876–1877), Rom: LAS 2012, S. 344. [A. d. Ü.: zitiert auch in K 19].

d. Einladung zur Reflexion

- Haben wir keine Angst, uns selbst innerlich und ehrlich zu fragen, ob wir wirklich den jungen Menschen dienen oder ob wir uns bloß ihrer für unsere eigenen Ziele und persönlichen Motive bedienen.
- Als Gemeinschaft, die dazu berufen ist, mit dem Herzen des guten Hirten zu erziehen, bemühen wir uns, Gelegenheiten zu finden, die in uns das Bewusstsein stärken, dass unsere Anwesenheit und unser Beitrag dazu dienen sollen, die Entdeckung von Gottes Plan für jeden jungen Menschen zu fördern.
- Denken wir an die Aussage von Simone Weil: Verweilt meine Seele im Feuer der Liebe Gottes? Falls ich nicht in dieser Glut der Liebe Gottes bleibe, spielt es kaum eine Rolle, an welchem anderen Ort ich mich entscheide zu leben!

5. 150 Jahre Salesianische Mitarbeiter/-innen Don Boscos: Der prophetische Traum Don Boscos geht weiter

Ich lade Euch ein, das 150-jährige Jubiläum der Gründung der Salesianischen Mitarbeiter/-innen Don Boscos (SMDB) als eine Erfahrung zu betrachten, die das Wort Mariens an die Diener fortsetzt: „Was er euch sagt, das tut!“

Die bisherigen Überlegungen finden ihre Umsetzung in dem Projekt, das Don Bosco seit Beginn seiner Sendung in Valdocco entwickelt hat.

- i. Das Herz Don Boscos war ein Herz, das *offen war, die Zeichen der Zeit anzunehmen*, mit ihren Herausforderungen und Möglichkeiten.
- ii. Von Anfang an war es ein Weg, der *im Glauben an Christus verwurzelt war*, und diese persönliche Erfahrung hatte ihren Ausgangspunkt einzig und allein in Christus.
- iii. Das Angebot, das sich langsam entwickelte, zielte darauf ab, den jungen Menschen und seinen ersten Mitarbeitenden die Möglichkeit zu bieten, *ihr eigenes Lebensprojekt frei zu entdecken und zu leben*.
- iv. In einem gesunden und heiligen Umfeld, in dem Vernunft (Vernünftigkeit) und Glaube (Religion) sich gegenseitig in einem Kontext der Lebenswürdigkeit nährten, hatte dieser Weg das alleinige Ziel, *den Jugendlichen in völliger Großzügigkeit zu dienen* und sie bedingungslos zu lieben.

In den letzten Jahrzehnten hatten wir verschiedene Gelegenheiten und Momente der Reflexion, die uns helfen, die Erfahrung der SMDB im Lichte des salesianischen Charismas zu betrachten. Ich beziehe mich auf drei Quellen, die in diesem Jahr ebenso weitere Momente des Studiums und der Reflexion wie auch der Suche nach neuen und kreativen pastoralen Angeboten nähren können.

Don Pietro Braido widmet den SMDB mehrere Seiten.¹³ Hier möchte ich nur einige Ideen für einen Überblick ansprechen, der uns eine Erinnerung bietet, die über die unmittelbare historische und zeitliche Gegenwart hinausgeht. Wenn wir uns wirklich an die Entscheidungen Don Boscos erinnern, stellen wir fest, dass das Thema des JAHRESLEITGEDANKENS 2026 ganz im Einklang mit seinem Handeln steht, da er stets aufmerksam und gehorsam gegenüber der Führung durch den Geist Gottes war.

Don Boscos Idee war es, eine echte, organisierte missionarische Kraft zu schaffen, ein „potenziell unbegrenztes Heer von Menschen, Männern und Frauen“. Das Revolutionäre daran war, dass diese Mitglieder die salesianische Sendung teilen würden, obwohl sie in der Welt bleiben, ohne die Verpflichtung zu den religiösen Gelübden (Armut, Keuschheit, Gehorsam) und ohne das für Ordensleute typische Leben in Gemeinschaft. Sie waren dazu berufen, in ihrem Alltag einen Glauben zu leben, der „evangelisiert und zivilisiert“.

Don Bosco konnte von den Anfängen des Oratoriums an immer auf die Mitarbeit von Priestern und Laien zählen. Die wahre Neuheit bestand darin, dieser Zusammenarbeit eine offizielle, strukturierte Form zu geben: eine kirchliche *Vereinigung oder Union*. Diese Einrichtung sollte formell an die Salesianische Gesellschaft „angeschlossen“ werden, wodurch eine anerkannte spirituelle und rechtliche Verbindung geschaffen wurde.

Die Idee kam nicht plötzlich auf. Schon in den Entwürfen der Salesianischen Konstitutionen aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte Don Bosco ein Kapitel über die „Externen Mitglieder“ vorgesehen. Obwohl dieser Vorschlag zunächst von den vatikanischen Behörden abgelehnt worden war, gab Don Bosco nicht auf. Er wollte ein Netzwerk spontaner und informeller Hilfe in eine anerkannte geistliche Familie mit einer klaren Identität und einer aktiven Rolle in der salesianischen Sendung verwandeln.

¹³ Vgl. Pietro BRAIDO, *Don Bosco. Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie* (München: Don Bosco 2016), Bd. 2. Ich empfehle die Lektüre des 22. Kapitels: Die Salesianischen Mitarbeiter – ein Projekt katholischer Solidarität in der Sendung für die Jugend (1873–1877), S. 242-282.

„In der *Einführung* von 1854 zum *Satzungsentwurf für das Jungen-Oratorium des hl. Franz von Sales* gab Don Bosco seiner Hoffnung Ausdruck, diese Satzung könne als ‚Norm für die Handhabung dieses Teils des heiligen Dienstes dienen, und als Leitfaden für die Priester und Weltleute, die sich dort in beträchtlicher Zahl abmühen‘. Tatsächlich war die Mitarbeiterschar, an die er gern erinnerte, recht umfangreich.“ (Braido, S. 243f.)

Die ursprüngliche Vision Don Boscos fordert uns noch immer heraus, denn sie lädt uns ein, heute denselben apostolischen Geist zu erneuern, den er als Grundlage und Fundament erträumte. Für Don Bosco war die Figur eines oder einer SMDB wie eine vielseitige Persönlichkeit mit einer ganz bestimmten Identität und Sendung.

Ihre Identität war die eines Salesianers, einer Salesianerin in der Welt: ein Christ (Laie, Priester, Mann oder Frau), der den salesianischen Geist in seinen Lebensumständen, in der Familie und in der Gesellschaft lebt. Er oder sie ist nicht ein Ordensmann oder eine Ordensfrau, aber man teilt mit den salesianischen Ordensleuten das gleiche Herz und dieselbe Leidenschaft für das Heil der jungen Menschen.

Die Sendung der SMDB hat einen zweifachen Zweck: die persönliche Heiligung („selbst Gutes tun“: das heißt, dazu berufen zu sein, ein vorbildliches christliches Leben zu führen, mit einem einfachen und tugendhaften Lebensstil, fast so, als wäre man „in der Kongregation“). Und dann das Heil der anderen, das apostolische Handeln, mit dem Ziel eines aktiven Engagements für den Nächsten mit einem besonderen Fokus auf die „gefährdete Jugend“.

Don Bosco entschied mit großem Pragmatismus, dass, wer diese Dinge nicht direkt („selbst“) tun konnte, dennoch einen Beitrag leisten konnte, indem er diejenigen unterstützte, die sie vollbrachten („durch andere“). Dieser Grundsatz machte die Erfahrung für alle zugänglich, unabhängig von Alter, Gesundheitszustand oder finanziellen Mitteln.

Don Egidio Viganò schrieb in seinem Brief *Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter*¹⁴, anlässlich der feierlichen Verkündigung der damals neuen *Regel für ein apostolisches Leben* der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter, im Jahr 1986, dass diese neue Regel nicht eine einfache Aktualisierung der Vorschriften sei, sondern ein Ereignis von

¹⁴ Vgl. Egidio Viganò, *L'Associazione dei Cooperatori Salesiani* [= Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter], Brief, veröffentlicht in: Amtsblatt Nr. 318, 1986.

historischer Bedeutung, das die nachkonziliare Erneuerung der gesamten Don-Bosco-Familie vollende. Don Viganò schreibt: Während „Don Bosco seine lange und schwierige Mission als Gründer erst dann als abgeschlossen betrachtete, als es ihm gelungen war, dieser Vereinigung eine tragfähige Struktur und einen eigenen Charakter zu verleihen“, steht dieser Erneuerungsprozess in Kontinuität mit den bisherigen Erfahrungen, die „in gewisser Weise und im Keim bereits zu Beginn seines Projekts zugunsten der Oratorien vorhanden waren“.

Er fügt auch hinzu, dass das salesianische Charisma eine „anpassungsfähige Lebendigkeit“ in sich habe, die es ihm erlaubt, sich an die Zeit anzupassen, ohne das eigene Wesen zu verlieren. Don Bosco ging von der grundlegenden Erkenntnis aus, dass die Sendung zur Jugend eine wichtige Aufgabe ist und dass es dringend erforderlich ist, dauerhaft Mitarbeitende zu haben. Erst nach mehr als dreißig Jahren der Entscheidungsfindung, von 1841 bis 1876, gelang es ihm, seinem Projekt endgültige Gestalt zu geben und es von einer diözesanen Größe zu einer universellen Berufung zu entwickeln.

Don Pascual Chávez schließlich kommentiert in einem Beitrag über *Die SMDB in der Vorstellung Don Boscos*¹⁵ die Regel der SMDB „Apostolisches Lebensprojekt: Weg der Treue zum Charisma Don Boscos“. Dabei unterstreicht er die ursprüngliche Intuition Don Boscos und erinnert an den berühmten Satz: „Ich brauche immer alle!“ In diesem Ausdruck finden wir Don Boscos Vision vollständig zusammengefasst, die sich nicht darauf beschränkt, die SMDB als einfache Helfer zu betrachten, sondern sie als wesentliche Protagonisten eines umfangreichen Netzwerks der Zusammenarbeit zu sehen, das tatsächlich die weltweite Verbreitung des salesianischen Werks ermöglicht hat.

Don Chávez schreibt, dass sich die Identität der SMDB nach Don Bosco in drei grundlegenden Dimensionen zeigt: Erstens ist er oder sie ein katholischer Christ; er oder sie hat zweitens eine weltliche Berufung; drittens ist er oder sie ein Salesianer in der Welt, womit er an den Vortrag Don Boscos aus dem Jahr 1885 erinnert. Bei dieser Gelegenheit sagte Don Bosco:

„Was bedeutet es SMDB zu sein? SMDB zu sein bedeutet, gemeinsam mit anderen ein Werk zu unterstützen, das unter der

15 Vgl. Pascual Chávez, *Il Cooperatore nella mente di don Bosco* [Kommentar zu: „Il Progetto di Vita Apostolica: via di fedeltà al carisma di Don Bosco“]: <https://www.donboscoland.it/it/page/il-cooperatore-nella-mente-di-don-bosco>.

Schirmherrschaft des Heiligen Franz von Sales gegründet wurde und dessen Ziel es ist, der Heiligen Kirche in ihren dringendsten Nöten zu helfen. Es bedeutet, sich für die Förderung eines vom Heiligen Vater so sehr empfohlenen Werks einzusetzen, weil es junge Menschen zur Tugend und zum Weg der Heiligkeit erzieht, weil es vor allem darauf abzielt, die Jugend zu unterrichten, die heute zur Zielscheibe der Bösen geworden ist, weil es in der Welt, in den Kollegien, in den Heimen, in den Sonntagsratorien, in den Familien, ich sage, die Liebe zur Religion, die guten Sitten, das Gebet, den Empfang der Sakramente und so weiter fördert.“¹⁶

Im Lichte dieser Vision Don Boscos weist das Apostolische Lebensprojekt (ALP) den Weg, um ein authentisches Zeugnis für Gottes Plan zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen zu werden. Dieser Weg wird wirklich, wenn sich die SMDB einsetzen, um

- a. die Identität der Vereinigung durch *dynamische Treue zum ursprünglichen Charisma* zu gewährleisten. Das Studium und die Reflexion über das Charisma sind eine Quelle, die das Verständnis und das Erleben der Berufung kontinuierlich nährt;
- b. *die Einheit der Mitglieder in ihrer Verschiedenheit zu stärken*. Der Reichtum der Herkunft und die Verschiedenartigkeit der Gaben, die jedes Mitglied hat, sowie die persönliche Situation eines jeden und einer jeden sind eine Gelegenheit, um Räume der Annäherung, des Austauschs und des Erschließens neuer Handlungsfelder zu schaffen;
- c. schließlich die missionarische Lebendigkeit jedes einzelnen und jeder einzelnen SMDB zu fördern. Der Ruf, uns wie Don Bosco zu fühlen, bedeutet, sich von einem Herzen leiten zu lassen, das bereit ist, „hinauszugehen“, einem Herzen, das sich gesandt fühlt, einem missionarischen Herzen. Eine solche Überzeugung überwindet die Gefahr einer Verschlossenheit, die dazu führt, das Feuer der Berufung zu verlieren.

Neben diesen Vorschlägen von Don Pascual Chávez lohnt es sich, seine Aufforderung zu bekräftigen, damit wir die Frische, die Don Bosco vermittelte, nicht verlieren. Heute liegt es an uns, dafür zu sorgen, dass sie

¹⁶ Bollettino Salesiano, Juli 1885, Jahr IX. Nr. 7 siehe:

<https://sdl.sdb.org:9343/greenstone3/library/collection/bollettin/document/HASHf4b23f9c8aeedeefeb44e;jsessionid=5747EC043839057DDD329A721E7B8FAA> [A. d. Ü.: eigene Übersetzung].

nicht geschwächt wird und abhandenkommt. Don Boscos Projekt zeigt auch heute noch seinen Wert, insofern als jeder und jede SMDB in erster Linie danach strebt, sich für das Gemeinwohl im politischen, sozialen und humanitären Bereich einzusetzen. In diesem Sinne wird zweitens die bevorzugte Aufmerksamkeit für die Armen und Ausgegrenzten zur treibenden Kraft des pastoralen Handelns. Drittens wird das Engagement für eine glaubende Gemeinschaft bekräftigt, indem die Lebendigkeit der Kirche durch einen authentischen, aufrichtigen und uneigennützligen Geist des Dienens unterstützt wird. Schließlich ergeht die Aufforderung, sich ständig weiterzubilden, damit das Zeugnis insgesamt und überall von jener Laienspiritualität genährt wird, die zum Leben nach dem Evangelium formt, einem Leben, das die Frohe Botschaft verkündet und in der Gesellschaft wie Sauerteig wirkt.

6. Einige pastorale Vorschläge

In diesem letzten Teil mache ich einige pastorale Vorschläge, die innerhalb der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie studiert und diskutiert werden können. Es sind Vorschläge, die sich aus den schon dargelegten Überlegungen ergeben und eng mit dem Bibelwort verbunden sind, das uns bei diesem JAHRESLEITGEDANKEN 2026 begleitet hat. Mein Wunsch für mich und jedes einzelne Mitglied der Don-Bosco-Familie ist es, dass wir uns stets die Kraft und das Licht von Gottes Wort vor Augen halten. Aus dieser Energie heraus bitten wir den Geist Gottes, uns Mut und Entschlossenheit zu schenken, um die Botschaft Jesu im Glauben zu leben und durch dieses Leben den jungen Menschen den „Wein der Hoffnung“ zu bringen.

1. „Was er euch sagt, das tut!“:

hin zu einer Pädagogik des persönlichen Zuhörens

Die Worte Mariens an die Diener in Kana bieten sich als eine echte Erziehungsmethode an. Maria lädt zu einem persönlichen Zuhören ein, das von einem gleichgültigen Individualismus zu verantwortungsbewusster, solidarischer Autonomie führt, vom sterilen äußerlichen Konformismus zur Bekehrung des Herzens.

- Erziehen wir die jungen Menschen zum persönlichen Hören auf Gottes Wort und damit hin zu einem bewussten, erwachsenen Glauben.
- Fördern wir die Gabe der Unterscheidung auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene, in Gruppen und Versammlungen.

2. Maria in Kana: Lehrmeisterin einer authentischen Freiheit

Maria zwingt die Diener nicht, sondern richtet sie auf Ihn aus, der ihr Leben verändern kann. Das ist das Vorbild eines jeden authentischen Erziehers zum Glauben: nicht aufdrängen, sondern vorschlagen; nicht zwingen, sondern begleiten; nicht bevormunden, sondern befähigen.

- Wachsen wir als Erzieher und Erzieherinnen, die den jungen Menschen dabei helfen, sich die richtigen Fragen zu stellen; vermeiden wir die Gefahr, vorgefertigte Antworten zu geben.
- Werden wir uns bewusst, dass Autorität aus einem konsequenten und authentischen Zeugnis entsteht, nicht aus einem unterdrückenden Erziehungsstil.
- Akzeptieren wir, dass Erziehung zur Freiheit auch bedeutet, das Risiko eines „Nein“, einer negativen Antwort, einer Ablehnung in Kauf zu nehmen. Auf jeden Fall ist den Entscheidungen der jungen Menschen auf ihrem Weg des schrittweisen Wachsens stets mit Respekt zu begegnen.

3. Die Kunst, die Zeichen der Zeit mit den jungen Menschen zu deuten

Eine bodenständige Pastoral weiß die Realität der jungen Menschen ohne Vorurteile und ohne Verklärung der Vergangenheit zu deuten. Die jungen Menschen leben in einer komplexen Welt, die voll neuer Herausforderungen ist: digitale Revolution, unsichere Zukunft, Krise der traditionellen Institutionen, neue Formen existenzieller Armut.

- **Hören wir einfühlsam zu:** Versuchen wir, die jugendliche Welt von innen heraus zu verstehen, bevor wir urteilen.
- **Interpretieren wir weise:** Sehen wir in den kulturellen Veränderungen nicht nur Bedrohungen, sondern auch Gelegenheiten für die Verkündigung.
- **Fördern wir das Gespräch im Geist:** Wir leben „Synodalität“ ganz offensichtlich, wenn wir junge Menschen selbst in das gegenseitige Zuhören, in die Analyse ihrer Realität und in die Formulierung neuer Vorschläge einbeziehen.
- **Mit einem Blick des Glaubens** erkennen wir Gottes Handeln auch in Situationen, die anscheinend weit entfernt vom Evangelium sind.

4. Wählen: christliche Freiheit als Berufungsantwort

Einer der heikelsten Punkte der heutigen salesianischen Jugendpastoral ist die Beziehung zwischen Glauben und Freiheit. Nur „freiwilliges Zuhören“ erlaubt es, die befreiende Kraft des Evangeliums zu erfahren.

- **Bieten wir den jungen Menschen Räume und Erlebnisse** eines mutigen, nicht ängstlichen Christentums, ein Angebot eines einfachen und glaubwürdigen christlichen Lebens.
- **Leiten wir zum Handeln an:** Jedes Handeln und jedes konkrete Angebot soll vom Wort Gottes her gelebt und geleitet werden, damit es Zeichen einer ganzheitlichen Spiritualität wird. Dienen erscheint dann als natürlicher Ausdruck eines reifen Glaubens und einer echten Freiheit.

5. 150 Jahre Salesianische Mitarbeiter/-innen Don Boscos: ein Vorbild für heute

Das Gedenken an 150 Jahre SMDB bietet der salesianischen Sendung eine einzigartige Gelegenheit: Don Boscos Traum einer „großen Bewegung von Menschen“, die sich für das Wohl der Jugend einsetzen, lebendig werden zu lassen.

- **Jugendliche als Protagonisten:** Die jungen Menschen sind nicht nur Empfänger pastoralen Handelns, sondern aktive Subjekte. Wie die ersten SMDB haben auch die jungen Menschen Don Boscos Traum von Anfang an geteilt. Dasselbe gilt für die jungen Menschen von heute: Sie sind gerufen, Protagonisten der Evangelisierung zu sein, in einer deutlicheren Weise als ihre Altersgenossen.
- **Erziehungsbündnisse:** Die salesianische Sendung darf nicht das Werk einzelner sein, sondern erfordert Netzwerke zwischen Familien, christlichen Gemeinschaften, Schulen, Vereinen und der Arbeitswelt. Die SMDB von gestern und heute stellen diesen Geist pastoraler Verbundenheit dar.
- **Missionarische Dimension:** Das salesianische Charisma ist in seinem Wesen missionarisch. Pastorale Entscheidungen dürfen sich nicht auf die Bewahrung des Vorhandenen beschränken, sondern müssen sich öffnen hin zu den Rändern, zu den neuen Formen der Armut und zu den am weitesten entfernten Jugendlichen.

- **Fruchtbare Laientum:** Die SMDB bezeugen die Schönheit der Berufung der Laien in der Kirche. Das bedeutet, die spezifische Rolle der Laien in der Glaubenserziehung wertzuschätzen und ernst zu nehmen, indem ihre Kompetenz und ihre Autonomie geachtet und gefördert werden.

Schluss

Mit dem JAHRESLEITGEDANKEN 2026 wird der Don-Bosco-Familie ein ebenso anspruchsvolles wie faszinierendes Programm übergeben. In einer Zeit, in der junge Menschen oft nur als problematisch oder zerbrechlich beschrieben werden, betrachtet das salesianische Angebot sie mit den Augen des Glaubens: Wenn sie auf glaubwürdige Angebote und maßgebliche Zeugen treffen, zeigen sich junge Menschen als aufrichtige Träger spezifischer Gaben, die wirklich fähig sind, authentisch zuzuhören, und auch bereit, großzügige Entscheidungen zu treffen.

Wie Maria in Kana sind wir als Erzieher und Erzieherinnen im Glauben gerufen, Christus vor den jungen Menschen zu bezeugen, nicht als ein „Objekt“, sondern als eine befreiende Beziehung. Wir sind gerufen, das christliche Leben darzustellen nicht als Regeln, die es zu befolgen gilt, sondern als Fülle des Lebens, die uns kostenlos geschenkt wird. „*Was er euch sagt, das tut*“ ist keine Aufforderung zu blindem Gehorsam, sondern zu einer verantwortungsvollen Freiheit, die von denen vermittelt wird, die der Liebe bereits begegnet sind. Sie haben diese erfahren und wollen sie teilen, weil in ihr das wahre Leben ist.

Ich möchte mit einer Überlegung von Romano Guardini schließen. Er stellt fest: Unser Glaube ist ein „angefochtener Glaube“, der sich immerfort seines Grundes vergewissern und oft die schöne Mannigfaltigkeit wegschmelzen muß, um des Wesentlichen teilhaft zu bleiben.“ Das bedeutet, dass wir, wenn Zweifel oder Entmutigung aufkommen, die uns bei unserer Sendung oft heimsuchen, erkennen, dass der wahre Glaube ein Glaube ist, „der sich immer wieder gegen die Bezweiflung aufrichtet, [...] eine Struktur, wie sie Kardinal Newman charakterisiert hat, als er sagte, glauben heiße, ‚Zweifel tragen zu können‘.“¹⁷

Den neuen Wein von der Hochzeit zu Kana, der die von den Glaubenden verkündete Erneuerung symbolisiert, bringen wir mit Freude und Hoffnung auch und vor allem inmitten von Herausforderungen und

17 Romano Guardini, *Sorge um den Menschen*, Bd. 1, Würzburg: Werkbund-Verlag 1962, S. 120.

Schwierigkeiten, Zweifeln und Unsicherheiten. Sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft sind die jungen Menschen, die wir begleiten, Träger eines Durstes nach authentischem Leben. Sie versuchen, *Glaubende* zu treffen, die eine *glaubwürdige* christliche Botschaft vermitteln und denen sie deshalb glauben. Das ist die Herausforderung, die der JAHRESLEITGEDANKE 2026 uns allen aus der Don-Bosco-Familie, die die neuen Generationen im Herzen tragen, anvertraut.

Don Boscos Traum lebt weiter, wenn ein junger Mensch in den Erziehern und Seelsorgern, denen er begegnet, keine Einschränkung seiner Freiheit sieht, sondern den Weg, ganz er selbst zu werden, ein Glaubender, der seinen Glauben im Dienst an seinen Mitmenschen lebt. Das ist die „Frohe Botschaft“, die die salesianische Sendung zu verkünden berufen ist: den Mut des Glaubens und die Freude des Teilens.

Diesen JAHRESLEITGEDANKEN biete ich euch mit Freude und Ergriffenheit an und verpflichte mich, ihn als erster zu leben.

Don Fabio Attard, SDB

Generaloberer

2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN

2.1 Die Neuauflage der *Ratio* kennenlernen und leben

Don Silvio Roggia, SDB

Generalrat für die Aus- und Weiterbildung

Dieser Artikel bietet eine zusammenfassende, aber nicht zu knappe Übersicht über die fünfte Auflage des Werkes „La formazione dei salesiani di Don Bosco – *Ratio Fundamentalis Institutionis et Studiorum*“ [= *Ratio*. Die Ausbildung der Salesianer]. Der vollständig überarbeitete Text wurde vom Generalrat am 22. Dezember 2025 approbiert und vom Generaloberen, Don Fabio Attard, am 26. Januar 2026 promulgiert. Dieses Datum erinnert an das erste Bildungsprojekt, das Cagliero, Artiglia sowie Rocchietti und Rua gegenüber Don Bosco übernommen haben. Seit diesem Tag nennen wir uns Salesianer.

Zunächst möchten wir den kurzen Text wiedergeben, den der sechzehnjährige Michael Rua als einleitende Botschaft für dieses Dokument verfasst hat, das an diese ebenso einfachen wie fruchtbaren Anfänge anknüpft.

„Am Abend des 26. Januar 1854 versammelten wir uns im Zimmer des Herrn Bosco; nämlich Don Bosco selbst, dann Rocchietti, Artiglia, Cagliero und Rua. Es wurde uns der Vorschlag gemacht, mit der Hilfe Gottes und des heiligen Franz von Sales unsere Nächstenliebe praktisch unter Beweis zu stellen. Ein feierliches Versprechen sollte folgen. Später, je nach Möglichkeit und Gelegenheit würde man sich dem Herrn durch Gelübde verpflichten. Von jenem Abend an sollten alle, die sich anschließen wollten, ‚Salesianer‘ genannt werden“ [zitiert nach: Joseph Weber, *Michael Rua. Weggefährte und Nachfolger Don Boscos*, München: Don Bosco Medien 2012, S. 28].

Diese Themen werden auf den folgenden Seiten behandelt.

1. Einleitung
2. Warum eine Neuauflage der *Ratio*?
3. Der Revisionsprozess
4. Die Gliederung der *Ratio*
5. Lektüreschlüssel zur *Ratio*
6. In die Neuauflage der *Ratio* vertieft eintauchen:
eine einführende Übersicht
7. Was ist neu an der *Ratio*?
Neue Herausforderungen, neue Perspektiven, neue Schwerpunkte
8. Eine differenzierte Aneignung der *Ratio*
9. Assimilation und Transformation
10. Schluss

1. Einleitung

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. [...] Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, / damit wir heilig und untadelig leben vor ihm“ (Eph 1,3–4). „Der Herr gibt uns jeden Tag seine Gnade dazu“ (K 96): eine Gnade, die das Herz erweckt, uns auf unserem Weg begleitet und uns einlädt, auf seine Entscheidung im Stil Don Boscos zu antworten, mit Großzügigkeit, Dankbarkeit und Liebe, unter der mütterlichen Führung unserer Mutter Maria, der Helferin der Christen.

Die Ausbildung ist die kontinuierliche Formung dieser Antwort während des gesamten Lebens: Es bedeutet, dass wir zulassen, dass der Heilige Geist unser Herz formt, damit es immer mehr dem Herzen Christi ähnelt. Die *Ratio* begleitet uns als Führer auf diesem Weg, sie bietet Prinzipien und Orientierungen, die uns dabei helfen, mit wachsender Treue auf diese empfangene Gnade zu antworten. Sie ist Zeichen unseres gemeinsamen Weges und ein Leuchtfeuer, das die Fülle unserer Berufung anzeigt.

2. Warum eine Neuauflage der *Ratio*?

Die dritte Auflage der *Ratio* wurde im Jahr 2000 veröffentlicht. Eine vierte Auflage erschien online im Jahr 2016. Diese enthielt die Überarbeitungen bezüglich des Vornoviziats (2009) und der Grundausbildung des Salesianerbruders (2012). In dieser vierten Auflage blieb jedoch der ganze Rest der *Ratio* unverändert.

Aufgrund der Notwendigkeit, auf die Zeichen der Zeit zu reagieren und über den Salesianer nachzudenken, den es heute braucht, hat das 28. Generalkapitel (GK) den Sektor für die Ausbildung aufgefordert, „die Teile der *Ratio*, die an die aktuellen Umstände angepasst werden müssen, [zu überprüfen] und [...] konkrete Hinweise auf Methoden und gemeinsame Hilfsmittel“ zu verstärken (28. GK, S. 102). In dem *Programmvorschlagn des Generaloberen für die salesianische Kongregation nach dem 28. Generalkapitel* hat sich Don Ángel Fernández Artime SDB eine „ernsthafte und anspruchsvolle“ Aktualisierung der *Ratio* gewünscht. Diese soll fähig sein, die Kluft zwischen Ausbildung und Sendung zu überwinden und „Prozesse wahrhaftiger Reifung, Personalisierung und Begleitung“ sicherzustellen (28. GK, S. 36).

Während der ersten Diskussionen und Beratungen im Sektor für die Ausbildung als Vorbereitung auf die Überarbeitung zeichnete sich klar ab, dass der kirchliche, gesellschaftliche und kongregationale Kontext seit dem Jahr 2000 Veränderungen großer Reichweite erfahren hat. Auf gesellschaftlicher Ebene gehören dazu die digitale Revolution und die künstliche Intelligenz sowie der weltweite Appell zu Verantwortung und Reform als Folge des Missbrauchs Minderjähriger und schutzbedürftiger Personen. Auf kirchlicher Ebene sprechen wir von den letzten Jahren des Pontifikats von Johannes Paul II. und anschließend von den Pontifikaten von Benedikt XVI. und Franziskus, die alle durch ein reiches Lehramt gekennzeichnet sind. Auf Ebene der Kongregation wurden Richtlinien von vier Generalkapiteln und drei Generaloberen sowie wichtige Dokumente von verschiedenen Sektoren erarbeitet.

Angesichts all dessen wurde deutlich, dass eine vollständige – und nicht nur teilweise – Überarbeitung der *Ratio* notwendig war.

3. Der Überarbeitungsprozess

Der Überarbeitungsprozess begann im Juni 2020 mit einer Begegnung mit den Beauftragten für die Ausbildung aus den verschiedenen Regionen. Anschließend folgte eine Konsultation auf Ebene der Kongregation, die online mithilfe dreier Fragebögen durchgeführt wurde: Diese richteten sich an die einzelnen Mitbrüder, die Gemeinschaften und die Mitglieder der EPG. Die Themen, die eine weitere Vertiefung benötigten, wurden in Fokusgruppen untersucht, an denen 39 erfahrene Salesianer und Laien aus 7 Regionen teilgenommen haben. Die Treffen und Arbeiten fanden online statt.

Die große Menge an Daten, die mit diesen Instrumenten gesammelt wurde (online waren es 3648 Beiträge von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen), wurde von einer Gruppe von 21 Mitbrüdern – darunter sieben in der Grundausbildung – aus allen Regionen der Kongregation geprüft und analysiert. Sie trafen sich vom 15. bis zum 28. November 2021 in Sacro Cuore, Rom. Auf der Basis dieser Arbeit hat ein Redaktionsteam mit ungefähr siebzig Personen, Mitbrüdern und Laien, die in Gruppen entsprechend der verschiedenen Kapitel organisiert waren, vor allem online den ersten Entwurf der *Ratio* vorbereitet, wobei sie sich den 31. März 2022 als Stichtag gesetzt hatten. Ungefähr 2/3 der Gruppen haben ihre Zuarbeit rechtzeitig abgegeben. Die übrigen haben diese in den folgenden Monaten übergeben.

Dieser erste Entwurf wurde dann von den Mitgliedern des Ausbildungsektors mit Unterstützung weiterer Mitarbeiter einem gründlichen und langwierigen Überprüfungsprozess unterzogen. Der Text wurde in mehreren Phasen weiterentwickelt. Wenn die Entwicklung einen wichtigen Qualitätssprung zeigte, wurde dem Entwurf auch eine neue fortlaufende Nummer zugewiesen, um die Arbeit zu erleichtern und ein Durcheinander zwischen den Entwicklungsschritten zu vermeiden. Der Entwurf mit der Nummer 22 wurde dem Generaloberen und seinem Rat dann am 10. Juli 2023 vorgestellt. Der Generalrat hat sich in vier verschiedenen Sitzungen in den Jahren 2023 und 2024 eingehend mit diesem Entwurf befasst und das Dokument entsprechend geändert und aktualisiert.

In der Zwischenzeit wurde der Generalobere, Don Ángel Fernández Artime SDB, berufen, der Kirche als Kardinal zu dienen. Deswegen wurde es notwendig, das nächste Generalkapitel vorzuziehen und die Tagesordnung des Rates wurde dichter, sodass weniger Gelegenheit blieb, den vorgelegten Text eingehend zu studieren und als einzelne Mitglieder und als Rat dazu beizutragen. Angesichts dieser neuen Situation beschloss der Generalrat in seiner Sitzung am 2. Juli 2024, die Approbation noch nicht vorzunehmen, sondern eine Kommission aus 13 Mitbrüdern aus verschiedenen Regionen der Kongregation einzusetzen, die den Text (damals Entwurf 35) weiter studieren und vervollständigen und dann den durchgesehenen Entwurf dem beim 29. GK neu gewählten Generaloberen vorlegen sollte. Sie widmeten sich dieser Arbeit vom 18. Oktober bis zum 2. November 2024 im Generalat, indem sie den gesamten Text Zeile für Zeile durchgingen und dem gesamten Prozess der Überarbeitung und Neufassung einen erheblichen qualitativen Auftrieb gaben.

Der von dieser überregionalen Kommission überarbeitete Entwurf (Nummer 38) wurde Don Fabio Attard, dem neuen Generaloberen, von dem scheidenden Generalrat für die Ausbildung, Don Ivo Coelho, am 31. März 2025 überreicht.

Don Attard bat darum, dass zwei Teams aus je vier Mitgliedern – ein Team mit Mitgliedern des Ausbildungssektors, das andere mit vier Mitbrüdern, die alle am 29. GK teilgenommen haben und bereits Teil der Redaktionsgruppe in den verschiedenen genannten Phasen waren – den Text unter Berücksichtigung des 29. GK entsprechend ergänzen. Dadurch hatten die vom 29. GK neugewählten Generalräte Zeit, den Entwurf 38 in wöchentlichen Einheiten zu studieren und gemeinsam mit den anderen Ratsmitgliedern ihre Beiträge einzubringen.

Auch Don Pascual Chávez hat den gesamten Text aufmerksam durchgesehen und wertvolle Anregungen sowie eine positive und ermutigende Gesamtbewertung abgegeben.

In der Wintersitzung 2025 des Generalrates (24. November – 24. Dezember) wurde die *Ratio* in 14 Sitzungen behandelt. Der Entwurf 39 wurde in 14 Einheiten unterteilt, wobei jede Einheit eine Zusammenfassung enthielt, die neben Überschriften, Nummerierungen und Bildunterschriften auch wesentliche Textpassagen enthielt, um einen schnellen und inhaltlich getreuen Überblick zu bieten. In den Sitzungen des Generalrates ging der Abstimmung, mit der jede Einheit genehmigt wurde, eine persönliche Lesezeit voraus.

Am 22. Dezember fand die abschließende Abstimmung zur Approbation des gesamten Textes statt. Einige Bemerkungen, die eher formaler als inhaltlicher Natur waren, wurden während dieses Verfahrens im Generalrat gesammelt und integriert, sodass schließlich der endgültige Entwurf Nr. 40 entstand.

4. Die Gliederung der *Ratio*

Die *Ratio* besteht aus drei Teilen und zwölf Anhängen, die in 945 Artikel gegliedert sind. Sie endet mit einem Glossar und einem Stichwortregister.

Nachfolgend eine schematische Zusammenfassung der drei Teile mit den Titeln der Kapitel und Anhänge:

I. Teil: Allgemeine Aspekte unserer Ausbildung

Sechs Kapitel (1 – 6) – Nr. 1 – 331

1. Die *Ratio*
2. Unsere Identität in der Kirche
3. Der Weg: wesentliche Optionen
4. Dimensionen des Wegs
5. Gemeinsam unterwegs sein: Begleitung und Entscheidungsfindung
6. In der Kirche und in der Kongregation gemeinsam unterwegs sein

II. Teil: Der Ausbildungsprozess

Drei Kapitel (7 – 9) – Nr. 332 – 673

1. Die Grundausbildung
2. Die Spezialisierung
3. Die Lebensabschnitte

III. Teil: Kriterien und Normen für die Entscheidungsfindung und die Zulassungen

Drei Kapitel (10 – 12) – Nr. 674 – 852

1. Die Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Berufung in der Grundausbildung
2. Kriterien und Zeichen für die Entscheidungsfindung
3. Die Zulassungen

Zwölf Anhänge – Nr. 853 – 945

1. Das Provinzdirektorium – Abschnitt Ausbildung
2. Die Provinzausbildungsordnung
3. Das gemeinsame Projekt (progetto comunitario)
4. Die örtliche Ausbildungsordnung
5. Das persönliche Lebensprojekt
6. Orientierungen für einen Wachstumsprozess in der affektiv-sexuellen Dimension
7. Pastorale Begleitung
8. Orientierungen zur Studienordnung
9. Orientierungen zu den salesianischen Studien
10. Orientierungen zur Ausbildung für die Direktoren, Ausbilder und geistlichen Begleiter
11. Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen
12. Kirchliche und salesianische Dokumente zur Ausbildung

Glossar

Stichwortverzeichnis

5. Lektüreschlüssel zur neuen Auflage der *Ratio*

Bei der Aneignung der neuen *Ratio* ist es von grundlegender Bedeutung, sich dem Text mit einer Mentalität zu nähern, die von unserer salesianischen Identität und Sendung geprägt ist. Die folgenden Schlüsselemente sind die Grundlage für das gesamte Dokument und prägen dessen Ansatz und Entscheidungen.

Berufung und Ausbildung

Im Herzen der *Ratio* befindet sich die Überzeugung, dass wir von Gott berufen sind als „lebendige Erinnerung an Jesus und zu den jungen Menschen gesandt, vor allem zu den Ärmsten“ (*Ratio* 2025, 7). Die Ausbildung formt unsere Antwort auf den Ruf. Aus diesem Grund besteht eine tiefe Einheit zwischen Berufung, Sendung und Ausbildung, die sich in der Art und Weise widerspiegelt, wie die evangelischen Räte gelebt werden, in der Gemeinschaft und im apostolischen Dienst (Mystiker im Geiste, Propheten der Brüderlichkeit und Diener der Jugend – 27. GK).

Die Aus- und Fortbildung dauert ein Leben lang.

Die Ausbildung ist von Natur aus auf ein lebenslanges Lernen angelegt: ein „lebenslanger Bildungsprozeß“ (K 98). Die Grundausbildung ist nur der Beginn dieses Weges, der uns zu lebenslang lernenden Jüngern macht. Sie profitiert stark von der Betonung des „Lernens aus Erfahrung“, einer Haltung der Entscheidungsfindung, die im Alltag auf den Heiligen Geist hört und bereit ist, „jede Gelegenheit als Verpflichtung zur Fortbildung zu nützen“ (K 119).

Ausbildung in der Sendung

Papst Franziskus fordert uns in seiner Botschaft zum 28. GK nachdrücklich auf, die Ausbildung in der Sendung zu leben. Wir sind gerufen und gesandt zu den armen und gefährdeten jungen Menschen. Don Bosco und den ersten Salesianern folgend nehmen wir sie auf, begleiten wir sie und bilden wir sie – sie wiederum formen uns. Ohne die Nähe zu den armen und ausgegrenzten jungen Menschen, ohne ihre Begleitung können wir nicht zu den Salesianern werden, die zu sein wir berufen sind.

Charismatische Identität in einer gemeinsamen Sendung

Gott beruft viele, ihm auf dem salesianischen Weg zu folgen. Wir Salesianer leben diese Berufung als Geweihte, aber wir teilen Charisma und

Sendung mit vielen anderen. Aus diesem Grund bekräftigt die *Ratio* unser Engagement für eine gemeinsame Ausbildung innerhalb der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und mit den Gruppen der Don-Bosco-Familie, mit denen wir besondere Verbindungen haben (K 5; S 37–42, 148).

Personalisierung und Teilhabe

Da das Ziel der Ausbildung die Gleichförmigkeit mit Christus ist, muss sie das Herz erreichen und darf sich nicht darauf beschränken, Verhaltensweisen zu ändern oder Kompetenzen zu erwerben. Sie strebt nicht nach bloß äußerer Übereinstimmung, sondern nach innerer Verwandlung. Das Leitprinzip, das dieses ermöglicht, ist das Präventivsystem. Es erfordert Dialog, Begleitung und aktive Beteiligung, damit jeder Mitbruder zum wahren Protagonisten seiner eigenen Ausbildung wird. Es ist ein partizipativer und synodaler Prozess. Wie auch *Christus Vivit* erinnert: „Wenn wir gemeinsam gehen, junge und ältere Menschen, werden wir gut in der Gegenwart verwurzelt sein können. Aus dieser Position heraus werden wir in der Lage sein, mit der Vergangenheit und der Zukunft im Austausch zu stehen [...], um den Enthusiasmus zu nähren, die Träume aufsprießen zu lassen, prophetische Visionen zu erwecken, Hoffnungen blühen zu lassen“ (ChV 199).

Einheit und Verschiedenheit

Unsere Kongregation umfasst durch die Präsenz der Salesianer Don Boscós in der ganzen Welt eine bemerkenswerte Vielfalt an Lebensweisen: Kulturen, Religionen, politischen Kontexten, Mitgliederzahlen, Lebensaltern und Berufsentscheidungen. Die *Ratio* betont, dass wir zu einer Kongregation gehören und dass unser Herz für alle jungen Menschen schlagen muss, wo auch immer sie sich befinden, ohne Unterschied von Kaste, Rasse oder Religion. Wir kräftigen die Interkulturalität und Geschwisterlichkeit unter den Völkern. In dieser Hinsicht zielt die *Ratio* darauf ab, weltweit Einheit in den Ausbildungsprozessen zu gewährleisten und die Kontextualisierung auf Ebene der Regionen und der Provinzen zu fördern. Sie fordert außerdem eine Verstärkung der regionalen Ausbildungsprojekte, die von den Regionalkommissionen vorbereitet und von den betroffenen Provinzialen genehmigt werden. Wir sind eins, aber nicht einförmig.

6. In die Neuauflage der *Ratio* vertieft eintauchen: eine einführende Übersicht

In diesem Abschnitt bieten wir eine Einführung in die *Ratio* mit einem ersten Überblick über Struktur, Themen und inneren Zusammenhang. Diese Zusammenfassung beabsichtigt nicht, das aufmerksame Studium des Textes zu ersetzen, sondern möchte eine erste Orientierung geben, die uns dabei hilft, mit größerer Klarheit zielgerichtet einzusteigen. Im Verlauf der einzelnen Teile und ihrer Kapitel werden wir nach und nach in die Sichtweise von Berufung, Sendung und Ausbildung eingeführt, die das ganze Dokument belebt. Auf diese Weise verstehen wir nicht nur die *Ratio*, sondern nehmen auch ihren Geist auf und beginnen, sie in unser persönliches und gemeinschaftliches Leben zu integrieren.

1. Kapitel: Die *Ratio*

Die *Ratio* ist der „praktische Leitfaden für die Ausbildung“ der Salesianer, der auf dem gesamten Lebensweg Orientierung gibt, um immer tiefer entsprechend der Vision Don Boscos geformt zu werden. Diese fünfte Auflage (2025) antwortet auf die bedeutsamen Änderungen, die seit 2000 geschehen sind: drei Päpste, vier Generalkapitel und neue Herausforderungen wie die digitale Kultur, Migration und die Fragen in Verbindung mit dem Schutz der Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen.

Das Dokument ist aus einer **umfangreichen Beratung innerhalb der ganzen Kongregation** hervorgegangen, zu der auch die jungen Salesianer beigetragen haben. Es gliedert sich in drei Teile: die allgemeinen Prinzipien der salesianischen Ausbildung (Kapitel 1 – 6), die Ausbildungsphasen (Kapitel 7 – 9) und die Kriterien für die Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Berufung (Kapitel 10 – 12). Dazu kommen **zwölf Anhänge**, die die Umsetzung des in den ersten drei Teilen Gesagten unterstützen wollen.

Verschiedene grundlegende Prinzipien leiten die Annäherung an die *Ratio*: **Die Ausbildung dauert ein Leben lang**, sie ist nicht nur Vorbereitung, sondern tägliche Antwort auf Gottes Ruf; **die Ausbildung passiert in der Sendung**, in der die Salesianer durch ihre Begegnung mit den jungen Menschen geformt werden und **die Ausbildung wird immer mehr geteilt** mit den Laien und der Don-Bosco-Familie. Die *Ratio* betont sowohl die **Einheit** (eine gemeinsame salesianische Identität in der Welt beibehalten) als auch die **Verschiedenheit** (sich an die örtlichen Kontexte durch Provinzdirektorien und Regionalpläne anpassen).

2. Kapitel: Unsere Identität in der Kirche

Dieses Kapitel befasst sich mit den Elementen, welche die **spezifische Identität der Salesianer** definieren. Im Mittelpunkt steht die **apostolische Ordensweihe** – eine Gnade der Einheit, in der das Ordensleben und die apostolische Sendung untrennbar sind, entsprechend der Integration von Kontemplation und Aktion, die von Don Bosco gelebt wurde.

Die **salesianische Sendung entsteht aus Gottes Ruf**, „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zur Jugend, besonders zur ärmeren“ zu sein. Diese **Sendung** wird mit den Laien durch die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft (EPG) **geteilt** und spiegelt so die synodale Natur der Kirche wider.

Das Kapitel präsentiert **Don Bosco als eine Linse, durch die man das Evangelium lesen kann**. Dabei wird die Vorliebe Christi für die Kleinen, der Eifer für das Heil der Seelen und die Fähigkeit, die Jünger in der Gemeinschaft zu versammeln, betont. Das **Präventivsystem** – eine Pädagogik der Gnade, die durch Milde und die Fähigkeit, die Herzen zu gewinnen, gekennzeichnet ist – bleibt grundlegend.

Ein entscheidendes Element ist die gegenseitige Bereicherung von **Salesianerbruder und Salesianerpriester: eine einzige Berufung in zwei Formen**, die sich gegenseitig bereichern. Der Salesianerbruder verkörpert die laikale und brüderliche Dimension; der Salesianerpriester vereint die Ordensweihe mit dem pastoralen Dienst – beide sind Erzieher und salesianische Seelsorger. Die Ausbildung zielt auf eine tiefe Identifikation mit dieser charismatischen Identität ab, die durch Erfahrung erworben wird und immer im Kontext mit den jungen Menschen von heute und ihrer sich schnell ändernden Welt steht.

3. Kapitel: Der Weg – wesentliche Optionen

Dieses Kapitel stellt das **Präventivsystem** als pädagogische Methode Don Boscos und als Leitprinzip der salesianischen Ausbildung vor. **Die Ausbildung ist im Wesentlichen relational** – verwurzelt in dem Beziehungsgeflecht, das aus der Dreifaltigkeit hervorgeht. Die Beziehung zwischen Ausbilder und Auszubildendem ist wechselseitig (wenn auch asymmetrisch) und erkennt immer an, dass Gott der erste Ausbilder ist.

Das Präventivsystem handelt als **Pädagogik der Gnade und der Freiheit**. Eine authentische Ausbildung kann nicht auferlegt werden; sie muss die Dynamik zwischen der göttlichen Gnade und der menschlichen Freiheit respektieren. Getreu dem Motto des Franz von Sales – „Alles aus

Liebe, nichts aus Zwang“ – müssen Ausbilder die Herzen gewinnen, statt das Verhalten zu kontrollieren, indem sie von einem vertikalen Ansatz zu einem synodalen und dialogischen Zuhören übergehen.

Die **Ausbildung in der Sendung** (die „Option Valdocco“) bedeutet, dass die Ausbildung der Sendung nicht vorausgeht, sondern in dieser geschieht. Man wird Salesianer, indem man mit den armen jungen Menschen lebt und sich nicht nur darauf vorbereitet, ihnen zukünftig zu dienen. Die pastorale Begleitung – das Nachdenken über Gottes Handeln in den alltäglichen Begegnungen – wird für dieses Lernen durch Erfahrung wesentlich.

Die Ausbildung als andauernde Dimension tritt als Ordnungsprinzip hervor: Die Grundausbildung lehrt, „wie man lernt“, und fördert dabei die stetige Entscheidungsfindung – die Fähigkeit, Gott in allem zu finden. Maria, Mutter und Lehrmeisterin, präge diese Haltung der ständigen Antwort.

4. Kapitel: Die Dimensionen des Wegs

Die Ausbildung erstreckt sich über fünf integrierte Dimensionen, die durch die Gnade der Einheit (pastorale Nächstenliebe), die alles durchdringt, vereint sind.

Die **menschliche und brüderliche Dimension** betont das psychologische Gleichgewicht, die affektiv-sexuelle Reife und die Beziehungsfähigkeit. Die Salesianer müssen mit sich selbst im Reinen, zu gesunden Beziehungen fähig sein und immer kundiger darin werden, die digitale Welt zu durchdringen (einschließlich der Möglichkeiten und Risiken der KI).

Die **spirituelle Dimension** ist der „zentrale Kern“ – als Mystiker im Geist, Prophet der Brüderlichkeit und Diener der Jugend leben. Wir folgen dem gehorsamen, armen und keuschen Christus, indem wir die Einheit mit Gott durch das persönliche und gemeinschaftliche Gebet, die Eucharistie und die Versöhnung pflegen.

Die **intellektuelle Dimension** erfordert sowohl eine solide Grundbildung als auch spezialisierte Kompetenzen. Die Studiengänge müssen die „salesianische Qualität“ bewahren – sie müssen stets darauf ausgerichtet sein, Erzieher und Seelsorger auszubilden, Theorie und Praxis zu verbinden und die Inkulturation in den verschiedenen Kontexten mit der notwendigen Einheit der salesianischen Vision auf globaler Ebene zu verbinden.

Die **erzieherisch-pastorale Dimension** umfasst das Erlernen des Präventivsystems durch die Praxis, Integration von Erziehung und Evangelisierung und die Entwicklung eines Animationsstils in gemeinsamer Verantwortung der EPG.

Die **charismatische Dimension** eint alle anderen – unser ganzes Sein ist auf die salesianische, „apostolische Ordensweihe“ ausgerichtet, in der Ordensleben und Sendung untrennbar sind und zur Heiligkeit durch Erziehung führen (sich durch Erziehung heiligen).

5. Kapitel: Gemeinsam unterwegs sein – Begleitung und Entscheidungsfindung

Die **salesianische Begleitung** ist im Wesentlichen beziehungsorientiert und gemeinschaftlich und schafft ein Gleichgewicht zwischen persönlichen, gruppenbezogenen und gemeinschaftlichen Aspekten. Sie inspiriert sich an der Erfahrung Don Boscos (der von Personen wie Cafasso begleitet wurde) und verbindet die ignatianische Tradition mit der salesianischen Freundschaft, das persönliche Treffen mit Gruppendynamik und dem Umfeld einer Gemeinschaft und hält dabei das Gleichgewicht zwischen formellen Strukturen und informellen Treffen.

Die **Freiheit** ist zentral: Die Begleitung respektiert das Geheimnis der Gnade, die auf die menschliche Freiheit trifft. Sie ist ganzheitlich – sie integriert alle Dimensionen des Wachstums und vermeidet jede Reduzierung auf Formalitäten oder Gewohnheiten religiöser Praktiken ohne innere Beteiligung. Ihr Ziel besteht darin, den Mitbrüdern dabei zu helfen, „die Gesinnung Christi anzuziehen“, indem sie die Erfahrungen im Lichte Gottes lesen und die Beweggründe klären und vertiefen.

Die **gemeinschaftliche Begleitung** bezieht die gesamte EPG mit ein. Der Direktor ist Wächter der salesianischen Identität und geistlicher Begleiter der Gemeinschaft, er ist verantwortlich für das Wachstum eines jeden Mitbruders. In den Ausbildungsgemeinschaften arbeiten die Ausbildungsteams zusammen – ihre Qualität bestimmt die Effizienz des Prozesses. Die Begleitung in der Gruppe (Kursgruppen, apostolische Gruppen ...) trägt dazu bei, großen Gemeinschaften Leben und Zusammenhalt zu verleihen.

Die **persönliche Begleitung** hat verschiedene Formen:

- a) Die monatliche, brüderliche Aussprache (*rendiconto*) mit dem Direktor – eine typisch salesianische Praxis, die sich auf das

Gemeinschaftsleben und die Sendung konzentriert und von tiefer und respektvoller Zurückhaltung begleitet wird.

- b) Die persönliche geistliche Begleitung mit einem frei gewählten Begleiter (möglichst salesianisch, aber unter Wahrung der Freiheit).
- c) Das Sakrament der Versöhnung mit dem gewohnten Beichtvater.

Es ist wichtig, eine klare Unterscheidung zwischen diesen Rollen zu wahren und gleichzeitig eine gemeinsame Vision zwischen Direktor, geistlichem Begleiter und Beichtvater zu gewährleisten.

6. Kapitel:

In der Kirche und in der Kongregation gemeinsam unterwegs sein

Die Ausbildung erfolgt innerhalb klar gegliederter Verantwortungsnetze: persönlich, lokal (Ordensgemeinschaft und EPG), auf Ebene der Provinz, regional/provinzübergreifend und weltweit. Auf persönlicher Ebene trägt jeder Salesianer die Hauptverantwortung durch sein eigenes Lebensprojekt, das er mit denen teilt, die sein Wachstum und seine Treue begleiten.

Auf **lokaler Ebene** bietet die Ausbildungsgemeinschaft (bei Bedarf provinzübergreifend, um Qualität und Ressourcen gewährleisten zu können) eine angemessene Umgebung. Die Gemeinschaften bieten regelmäßige persönliche Auswertungen (Skrutinien), an denen in erster Linie der Auszubildende selbst beteiligt ist.

Die Ausbildungsteams fordern eine aufmerksame Auswahl – Ausgleich zwischen Salesianerbrüdern und Salesianerpriestern, Rückgriff auf mehrere Provinzen, Einbeziehung qualifizierter Laien (besonders von Frauen). Die Ausbildungsleiter benötigen eine spezifische Vorbereitung in der Begleitung, ständige Supervision und Wachstum im Präventivsystem als Pädagogik der Gnade und Freiheit.

Die Studienzentren gewährleisten die salesianische Komponente und bewahren gleichzeitig ihre Autonomie und akademische Qualität.

Auf **Ebene der Provinz** leiten der Provinzial und der Ausbildungsleiter die Prozesse, dabei werden sie von der Provinzkommission Bildung (CIF) unterstützt. Wichtige Dokumente, die die Ausbildung leiten, sind der Ausbildungsteil des Provinzdirektoriums (normativ, bedarf der Genehmigung durch den Generaloberen) und der Ausbildungsplan der Provinz (operativ, flexibler).

Auf **provinzübergreifender und regionaler Ebene** leiten die Kuratorien die provinzübergreifenden Strukturen unter der Leitung der Regionalräte, mit vom Generaloberen übertragenen Befugnissen (siehe weiter unten Punkt 7 zu den Neuerungen dieser Ausgabe der *Ratio*). Die regionalen Ausbildungskommissionen erarbeiten regionale Ausbildungsprojekte, fördern die Inkulturation und gewährleisten gleichzeitig die Einheit.

Auf **Weltebene** trägt der Generalobere durch den Ausbildungssektor die letztendliche Verantwortung. Der Sektor wird durch die Weltconsulta für Ausbildung unterstützt. Die Päpstliche Universität der Salesianer (UPS) fungiert als maßgebliche kulturelle Stimme der Kongregation.

7. Kapitel: Grundausbildung

Dieses Kapitel behandelt den Weg, der von der Berufungsentscheidung zur ewigen Profess führt; seine verschiedenen Abschnitte haben jeweils eigene Ziele und Charakteristika.

Berufungsanimation und Entscheidungsfindung (Aspirantat):

Angebot eines Umfeldes, in dem die jungen Menschen das salesianische Leben erfahren und kennenlernen können. Die Formen wandeln sich entsprechend des Kontextes, die Dauer ist flexibel. Ziel ist, den Kandidaten dabei zu helfen, zu erkennen, ob Gott sie zur salesianischen Ordensweihe beruft.

Vornoviziat (mindestens sechs Monate, normalerweise ein Jahr, kann verlängert werden):

Es ist der erste formale Abschnitt, mit vorbereitender Funktion. Es vertieft die menschliche und christliche Reife, überprüft, ob der Kandidat für das Noviziat geeignet ist, und gewährleistet eine bewusste Berufungsentscheidung. In diesem Abschnitt werden die medizinischen und psychologischen Beurteilungen durchgeführt.

Noviziat (zwölf Monate):

Es ist grundlegend und vertieft den Ruf zur Christusnachfolge im Stil Don Boscos. Der Novizenmeister bietet eine angemessene geistliche Begleitung an. Die Ausbildung läutert die Beweggründe, fördert das Gebetsleben und bereitet auf die erste (zeitliche) Profess vor.

Nachnoviziat (mindestens zwei Jahre):

Es setzt die Ausbildungserfahrung des Noviziats fort und bereitet auf das Praktikum vor. Es zeichnet sich durch philosophische, pädagogische und katechetische Studien aus und zielt darauf ab, Glauben, Kultur und Leben

zu integrieren – indem es jene „kulturelle und religiöse Synthese“ bildet, die für den salesianischen Erzieher und Seelsorger notwendig ist.

Praktikum (normalerweise zwei Jahre):

Es handelt sich um einen ausgesprochen salesianischen Abschnitt – das Eintauchen in die Sendung innerhalb einer EPG. Zu den Zielen gehören das Wachsen in der Berufung, die Überprüfung der Eignung für die ewige Profess und die Ausbildung mittels der begleiteten pastoralen Erfahrung. Die Rolle des Direktors bei der Ausbildung wird entscheidend. In dem ganzen Abschnitt geschieht die Ausbildung durch das Lernen aus der Erfahrung, die pastorale Begleitung und das monatliche Gespräch mit dem Direktor.

Spezifische Ausbildung des Salesianerbruders (normalerweise zwei Jahre in einer festgelegten Gemeinschaft):

Sie vervollständigt die Grundausbildung nach dem Praktikum. Sie bietet eine dem Stand als geweihten Laien angemessene theologische Vorbereitung, vertieft das spirituelle Erbe und bereitet auf die erzieherisch-apostolische Arbeit vor. Der Salesianerbruder studiert Theologie in einem Umfang, der seinem kulturellen Niveau, dem salesianischen Erbe und der Soziallehre entspricht, und wird so zum Experten für die laikale Dimension der Sendung. Diese Phase unterscheidet sich von der beruflichen Qualifikation und Spezialisierung.

Spezifische Ausbildung des Salesianerpriesters (mindestens vier Jahre):

Vorbereitung eines Priesters, der salesianischer Erzieher und Seelsorger ist. Die Identität entsteht aus der Ordensweihe und Priesterweihe, die in der Sendung zur Jugend gelebt werden. Die Ausbildung umfasst eine solide theologische Vorbereitung mit salesianischer Ausrichtung, die schrittweise Erfahrung der Ämter (Lektorat, Akolythat) und das Diakonat als pädagogische Etappen. Die drei *munera* (lehren, heiligen, leiten oder weiden) werden durch die apostolische Weihe geprägt – immer vermittelt durch die Gemeinschaft und das Charisma.

Ewige Profess:

Sie markiert die endgültige Verpflichtung, normalerweise sechs Jahre (höchstens neun Jahre) nach der zeitlichen Profess. Die unmittelbare Vorbereitung (mindestens ein Jahr) sieht die Überprüfung der Berufung anhand der Erfahrung, die Reifung einer neuen persönlichen Synthese

und die auf der Gnade Gottes beruhende definitive Entscheidung vor. Dieser Abschnitt der Berufung umfasst die Überarbeitung des persönlichen Projekts und die Vertiefung der Ausbildung als lebenslanges Lernen. Die feierliche Liturgie unterscheidet sie klar von der ersten Profess.

8. Kapitel: Die Spezialisierung

Spezialisierung ist der Prozess, durch den man durch höhere akademische Abschlüsse oder berufliche Qualifikationen Experte in einem bestimmten Bereich wird und dabei seine persönlichen Begabungen für den apostolischen Dienst zur Geltung bringt. Die Kongregation folgt dem Beispiel Don Boscos, der mit den begrenzten Mitteln der Anfänge ausgezeichnete Fachkräfte unter den Salesianern der ersten Generationen – Salesianerbrüder wie auch Kleriker und junge Salesianerpriester – ausbildete, und bildet weiterhin Mitbrüder mit entsprechenden beruflichen Kompetenzen aus.

Das **grundlegende Kriterium bleibt die Sendung**: „Für euch studiere ich“. Die Spezialisierung ist keine individuelle Entscheidung, sondern sie wird von der Provinzgemeinschaft durch den **Provinzplan zur Qualifizierung**, der Bereiche, Prioritäten und Zeiträume festlegt, vermittelt. Dieser Plan muss den Bedürfnissen der Provinz, der Region und der gesamten Kongregation entsprechen – insbesondere durch die Ausbildung von Experten für die salesianischen Studien (Geschichte, Pädagogik, Spiritualität) und Ausbilder/Dozenten für provinzübergreifende Gemeinschaften.

Die **Salesianerbrüder** spezialisieren sich in verschiedenen Bereichen: Arbeit, Erziehung, Kommunikation, Humanwissenschaften, Verwaltung, Katechese, Evangelisierung, geistliche Begleitung, Aus- und Weiterbildung Eine grundlegende Berufsausbildung geht idealerweise dem Praktikum voraus.

Die **Salesianerpriester** spezialisieren sich in Bereichen, die ihren erzieherisch-evangelisierenden Dienst ausdrücken: Jugendpastoral, Katechese, Liturgie, Berufungspädagogik, salesianische Studien, Aus- und Weiterbildung ... – immer auf die apostolische Weihe hin ausgerichtet.

Während der Spezialisierung bewahren die Mitbrüder einen stabilen spirituellen Rhythmus, der sie motiviert und ihnen Tatkraft aus der Intensität des Studiums verleiht. Dem Risiko der Isolation (persönlich und gemeinschaftlich) sollte durch gesunde Freundschaften, Teilnahme am

Gemeinschaftsleben und ständige geistliche Begleitung entgegengewirkt werden. Eine harmonische Integration des Fachwissens in die eigene apostolische Berufung wird gefördert, indem die salesianische Identität auch im akademischen Kontext und unter den anderen Studierenden gewahrt bleibt.

9. Kapitel: Die Lebensabschnitte

Die **ständige Weiterbildung** als übliche, lebenslange Fortsetzung der Ausbildung ist ein Weg der Treue, der vor allem im **alltäglichen Gemeinschaftsleben** gelebt wird – durch die Unterscheidung der Stimme des Heiligen Geistes mittels der Sendung zu den jungen Menschen und mit den Laien. Die Ausbildung in den verschiedenen Lebensabschnitten: Jugend (Suche nach dem eigenen Weg, aktiver Dienst), Erwachsenenalter (Wachstum in der Verantwortung, Fähigkeit zur Weitergabe), fortgeschrittenes Lebensalter (gelassen alt werden, die Weisheit miteinander teilen).

Das **Quinquennium** (die ersten fünf Jahre nach der Grundausbildung) erfordert besondere Aufmerksamkeit – die Berufungsmotivation muss durch persönliche Begleitung, Mentoring und Gruppentreffen gefestigt werden. Die Provinzen müssen eine schrittweise Übertragung von Verantwortlichkeiten und eine angemessene Unterstützung in den stets sehr anspruchsvollen Übergangsphasen gewährleisten.

Drei **Ebenen der Erneuerung** unterstützen das lebenslange Lernen:

1. **Gewöhnliche Momente:** liturgisches Jahr, Exerzitien, Einkehrtage, gemeinschaftliche Unterscheidung.
2. **Spezifische Aktualisierung:** charismatische, pastorale, spirituelle und die Berufung betreffende Erneuerung – zunehmend gemeinsam mit den Laien.
3. **Außergewöhnliche Momente:** längere Zeiträume anlässlich von Jubiläen, Kursen oder als therapeutisches Mittel in Krisenzeiten; sie bieten die Gelegenheit, die eigene Geschichte neu zu deuten und den Motivationen, die den Weg stützen, neue Energie zu verleihen.

Das **persönliche Lebensprojekt** gewährleistet Kontinuität zwischen den verschiedenen Abschnitten, mit besonderen Überprüfungen in den Übergangsphasen.

Die **Ausbildung der Direktoren, Ausbilder und geistlichen Begleiter** erfordert eine aufmerksame Auswahl, spezifische Kurse und Supervision – vor allem in den ersten Jahren des Dienstes. Die regionalen Bildungszentren bieten Programme, die die verschiedenen Lebensabschnitte begleiten.

10. Kapitel: Die Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Berufung in der Grundausbildung

Die **Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Berufung** ist ein spiritueller Prozess, an dem der Kandidat, die Kongregation und die Kirche beteiligt sind, um zu erkennen, ob die Berufung Gottes zum geweihten Leben bei den Salesianern führt. Es handelt sich nicht um ein moralisches Urteil oder eine psychologische Diagnose, sondern um ein gemeinsames Hören auf die Zeichen des Willens Gottes, die mit Weisheit und Glauben gedeutet werden.

Zu den **wesentlichen Voraussetzungen** gehören: ein Blick des Glaubens (Gott ruft, wir sind Vermittler), eine Perspektive der Berufung (das Leben als Berufung), pädagogische Sensibilität (Freiheit, Familiengeist), Umsicht und gutes Urteilsvermögen (eine Gabe, um die man bitten und die man mit der Erfahrung reifen lassen muss).

Beteiligt sind: der Kandidat (in erster Linie verantwortlich, indem er eine Haltung der Offenheit und Transparenz einnimmt), die Gemeinschaft (Ordens- und EPG), der Direktor (entscheidende Rolle durch die brüderliche Aussprache), der Hausobernrat (regelmäßige Bewertungen, geheime Abstimmung über die Zulassungen), die geistlichen Begleiter/Beichtväter (moralische Verantwortung, Vertraulichkeitspflicht) und auf Provinzebene der Provinzial und sein Rat (letztendliche Verantwortung).

Zu den **Mitteln** gehören: der gemeinsame Alltag, der es ermöglicht, die Zeichen der Berufung auf dem Weg des Kandidaten und der ihn begleitenden Personen zu erkennen; das Verständnis des familiären Umfelds; regelmäßige persönliche Bewertungen (vierteljährlich, auf Wachstum ausgerichtet und getrennt vom rechtlichen Prozess der Zulassung); Überprüfungen der körperlichen Gesundheit; psychologische Beratung und Bewertung im Vornoviziat. Psychologische Experten unterstützen die Entscheidungsfindung, indem sie dabei helfen, mögliche Gegenanzeigen zu erkennen und ein größeres Selbstbewusstsein zu fördern, aber sie bestimmen nicht die Berufungseignung.

Vertraulichkeit ist von grundlegender Bedeutung: Das Beichtgeheimnis ist absolut; die geistliche Begleitung genießt besondere Vertraulichkeit (mit spezifischen Ausnahmen bei Missbrauch oder Gefahren); die brüderliche Aussprache erfordert ein hohes Maß an Vertraulichkeit. Für psychologische Tests ist eine schriftliche Zustimmung notwendig; die Ergebnisse werden nur mit autorisierten Personen geteilt.

11. Kapitel: Kriterien und Zeichen für die Entscheidungsfindung

Dieses Kapitel beschreibt die Kriterien und Leitlinien für die Beurteilung der Eignung von Kandidaten für das salesianische Leben. Unterschieden wird zwischen positiven Kriterien (Erfordernissen) und negativen Kriterien (Gegenanzeigen), die absolut (ausschließend) oder relativ (durch Ausbildung überwindbar) sind.

Die Entscheidungsfindung untersucht die Kandidaten anhand fünf miteinander verbundener Dimensionen:

Menschlich und brüderlich: physische Gesundheit, psychisches Gleichgewicht, familiäres Umfeld und Beziehungsfähigkeit. Zu den absoluten Gegenanzeigen gehören schwere Krankheiten, HIV/AIDS, Abhängigkeiten und schwere Persönlichkeitsstörungen.

Affektiv-sexuelle Reife: die Fähigkeit, im Rahmen der salesianischen Sendung den Zölibat zu leben. Das Kapitel behandelt Sexualität sehr umgreifend und schließt vergangene Erfahrungen, Masturbation (mit pastoraler Sensibilität), Abhängigkeit von Pornographie und Homosexualität mit ein.

Spirituell: untersucht die Beziehung zu Christus, das Gemeinschaftsleben als konkreten Bereich, in dem sich die Selbsthingabe ausdrückt, die Praxis der evangelischen Räte und die Zeichen einer spezifischen Berufung zum Priestertum oder zum gottgeweihten Laien.

Intellektuell: berücksichtigt die Solidität der kognitiven Fähigkeiten, den gesunden Menschenverstand, die Lernbereitschaft und die Reflexionsfähigkeit, die für die erzieherische Sendung erforderlich sind.

Erzieherisch-pastoral: bewertet als Indikator die Fähigkeit, das Präventivsystem zu übernehmen, und die Leidenschaft für die Jugendpastoral.

Charismatisch: konzentriert sich auf die Tiefe der Liebe zur salesianischen Berufung und die Fähigkeit, als Erzieher und Seelsorger zu leben und dabei Kontemplation und Apostolat zu verbinden.

Im Zentrum jeder Entscheidungsfindung steht das Erkennen der „richtigen Absicht“: ein authentischer Wunsch aus dem Glauben, Gott in der salesianischen Berufung zu dienen, und nicht nur eine einfache natürliche Anziehungskraft oder gesellschaftliche Gründe. Das Kapitel betont, dass die Abwesenheit von Gegenanzeigen nicht ausreicht: Es muss klare positive Zeichen vor der Zulassung zu jedem Ausbildungsabschnitt geben.

12. Kapitel: Die Zulassungen

Dieses Kapitel präsentiert den formellen Prozess der Zulassung zu jedem einzelnen Abschnitt der salesianischen Ausbildung und betont, dass die Zulassungen **Momente der kirchlichen Entscheidungsfindung** sind, nicht einfach nur Verfahrensschritte. Entscheidungen müssen auf **positiven Anzeichen für eine Eignung** gründen – die bloße Abwesenheit von Problemen ist nicht ausreichend.

Der Antrag

Jede Zulassung erfordert einen schriftlichen Antrag des Kandidaten, aus freiem Willen und an den Provinzial adressiert. Die Anfrage muss den Zweck, die Beweggründe, das Bewusstsein für die öffentliche Verpflichtung und die Bestätigung des Dialogs mit dem Direktor, dem geistlichen Begleiter und dem Beichtvater enthalten. Der Direktor darf die Einreichung des Antrags nicht ablehnen, muss jedoch einen ehrlichen Rat hinsichtlich der Eignung abgeben.

Die Verantwortlichen und das Zulassungsverfahren

Die Zulassungen erfolgen durch den Provinzial mit seinem Rat, nachdem der Direktor und der Hausobernrat gehört worden sind. Der Provinzial hat die letzte Entscheidungsgewalt, kann jedoch ohne die Zustimmung des Rats keine Zulassung erteilen. Alle Räte müssen wählen – Stimmenthaltung ist nicht zugelassen. Die Wahl ist geheim und unterliegt absoluter Verschwiegenheit. Es kann eine Probeabstimmung durchgeführt werden. Bei provinzübergreifenden Ausbildungshäusern muss die Heimatprovinz befragt werden und ihre Entscheidung berücksichtigt werden, vor allem im Fall von Unsicherheit.

Spezifische Zulassungen

Vornoviziat:

Der Provinzial lässt nach Rücksprache mit dem Rat zu, dass die Berufungserprobung beginnen kann. Es braucht grundlegende Dokumente

(Personenstands- und Kirchenzeugnisse, Bildungsabschlüsse, HIV-Test, Strafregisterauszug). Medizinische und psychologische Bewertungen sind notwendig.

Noviziat:

Der Kandidat muss frei von kirchlichen Hindernissen sein, aufrichtige Absichten und angemessene Motivation zeigen sowie ausreichende Gesundheit und Reife nachweisen.

Erste Profess:

erfordert den Nachweis, dass die Ziele des Noviziats erreicht wurden, einschließlich der Fähigkeit zum Leben in Gemeinschaft, emotionaler Ausgeglichenheit, tiefem Glauben und Identifikation mit der salesianischen Sendung.

Erneuerung der zeitlichen Gelübde:

bewertet wird das schrittweise Wachstum im Nachnoviziat und im Praktikum.

Ämter und Beauftragungen:

entsprechend der Fähigkeit des Kandidaten, die priesterlichen Aufgaben als Erzieher und Salesianer im Dienst des Wortes, der Liturgie und der Animation der Gemeinschaft auszuüben.

Ewige Profess:

Höhepunkt der Entscheidungsfindung, erfordert eine „für eine so bedeutende Entscheidung erforderliche spirituelle und salesianische Reife“ (K 117). Die endgültige Verpflichtung erfolgt in der Regel sechs Jahre nach den zeitlichen Gelübden.

Anhänge

Die zwölf Anhänge sind operative Instrumente, die die Grundsätze der *Ratio* in die Praxis übertragen. Während der Haupttext die theologischen, spirituellen, charismatischen und pädagogischen Grundlagen vorstellt, bieten die Anhänge den notwendigen Anwendungsrahmen, um diese Leitlinien in den verschiedenen Ausbildungskontexten zu verkörpern.

Sie schließen die Lücke zwischen Vision und Praxis. Sie leiten die Provinzen bei der Abfassung ihrer eigenen Direktorien und Ausbildungspläne (Anhang 1 – 4), geben Orientierung für das persönliche, spirituelle Projekt im Laufe des Lebens (Anhang 5), bieten strukturierte Ansätze für wichtige Ausbildungsthemen wie die affektiv-sexuelle Entwicklung und

die pastorale Begleitung (Anhang 6 – 7) und stellen detaillierte Lehrpläne für die salesianischen und akademischen Studien vor (Anhang 8 – 9).

Da für die Ausbildung qualifizierte Begleiter erforderlich sind, werden in Anhang 10 die Vorbereitungsprogramme für Direktoren, Ausbilder und geistliche Begleiter beschrieben. Anhang 11 befasst sich mit der unverzichtbaren Verpflichtung zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen. Der letzte Anhang (12) enthält die wichtigsten Dokumente auf Ebene der Gesamtkirche und der Kongregation und bietet einen unmittelbaren Bezug zu den maßgeblichen Quellen, die die salesianische Ausbildung leiten.

Zusammen sorgen diese Anhänge dafür, dass der Reichtum der *Ratio* in den Ausbildungsgemeinschaften weltweit zugänglich und umsetzbar wird. Sie respektieren die lokalen Gegebenheiten und bleiben gleichzeitig dem gemeinsamen salesianischen Charisma treu, sodass jede Provinz die Ausbildung an ihren Kontext anpassen kann, ohne ihre Identität und ihre wesentlichen Eigenschaften zu verlieren.

Glossar

Das Glossar erklärt in der *Ratio* genutzte Fachbegriffe, die wenig vertraut sein oder eine spezifisch salesianische Bedeutung besitzen können. Es umfasst Begriffe aus der kirchlichen Terminologie (wie „Akolyth“ und „Lektor“), Konzepte aus der salesianischen Tradition (wie „Animationskern“ und „Mitlebe-Gemeinschaft“ [*Comunità Proposta*]) und technische Begriffe aus verschiedenen Disziplinen. Das Verständnis dieser Begriffe ist unerlässlich, um die Bedeutung der *Ratio* vollständig zu erfassen und sie in Bildungskontexten weltweit korrekt anzuwenden.

Stichwortverzeichnis

Das Stichwortverzeichnis ist ein Navigationsinstrument, das die gesamte *Ratio* thematisch und nicht fortlaufend organisiert. Die Verweise beziehen sich auf die Absatznummern und nicht auf die Seiten, sodass die Themen unabhängig von der Übersetzung oder dem redaktionellen Format, das verwendet wird, genau identifiziert werden können. Das Stichwortverzeichnis ist besonders wertvoll, da die Ausbildungsthemen miteinander verknüpft sind und in mehreren Kapiteln vorkommen. Durch die Zusammenfassung verwandter Konzepte – wie alle Verweise auf „Begleitung“, „Entscheidungsfindung“ oder die verschiedenen Ausbildungsphasen – kann man die gesamte Entwicklung eines Themas im ganzen Dokument verfolgen.

Für ein effektives Nachschlagen ist es sinnvoll, mit umfassenden Begriffen wie „Ausbildung“, „Begleitung“, „Entscheidungsfindung“ oder „Sendung“ zu beginnen, die einen Überblick über die Hauptthemen und ihre Zusammenhänge bieten und die *Ratio* sowohl als Studientext als auch als kontinuierliche Referenz für Ausbilder und Auszubildende zugänglicher machen.

7. Was ist neu an der *Ratio*?

Neue Herausforderungen, neue Perspektiven, neue Schwerpunkte

Zuerst ist es sinnvoll zu klären, was man mit dieser Frage beabsichtigt: „Was ist neu?“.

Wenn man wissen möchte, ob die neue Auflage der *Ratio* Elemente enthält, die in der Auflage von 2000 fehlen, lautet die Antwort: „Ja“ – Es gibt verschiedene neue Aspekte. Darunter fallen Themen wie die freie Wahl des geistlichen Begleiters, die digitale Welt und die Sozialen Medien, die Leitung der provinzübergreifenden Ausbildungsstrukturen und eine größere Aufmerksamkeit für die Lebensabschnitte, besonders in den fortgeschrittenen Phasen des Ausbildungswegs. Außerdem gibt es Dimensionen des salesianischen Ordenslebens, die in dieser Ausgabe stärker betont werden, wie die charismatische Dimension und das Verständnis der einen Ordensberufung in zwei Formen.

Wenn man hingegen mit der Frage „Was ist neu?“ wissen möchte, ob die *Ratio* die Grundprinzipien geändert hat oder ob sie etwas anderes oder „mehr“ aussagt als das, was die Kirche und die Kongregation in den letzten Jahrzehnten gelehrt haben, lautet die Antwort: „Nein“.

Gemäß unseren Satzungen besteht das Ziel der *Ratio* darin, „in organischer und didaktischer Weise das Gesamt der Ausbildungsprinzipien und -normen, die sich in den Konstitutionen, Satzungen und anderen Dokumenten der Kirche und der Kongregation finden“ (R 87), darzulegen. Mit anderen Worten: Die *Ratio* drückt in praktischer und operativer Hinsicht aus, was die Konstitutionen hinsichtlich der Ausbildung zum salesianischen Ordensleben vorsehen. Wir haben keine neuen Konstitutionen; also können wir in diesem Sinn auch keine „neue“ *Ratio* haben. Dennoch müssen die Konstitutionen in sich ändernden Zeiten und Kontexten gelebt werden. Die *Ratio* bietet Orientierung, wie dies geschehen kann. So bleiben die Grundprinzipien zwar unverändert, werden jedoch unter Berücksichtigung des Kontextes und der Anforderungen unserer Zeit auf neue Weise gegliedert und angewendet.

Nach dieser Klarstellung können wir nun einige Neuerungen in der *Ratio* betrachten.

1) Herangehensweise an die Ausbildung

Die Ausbildung wird als „unser tägliches Engagement, tiefer in Gottes Plan für uns einzutreten“, verstanden. Als tägliches Engagement ist sie dauerhaft: Sie beschränkt sich weder auf das, was man in den ersten Phasen erlebt, noch auf das, was der ewigen Profess vorausgeht. Es gibt keinen Moment, in dem die Ausbildung abgeschlossen wird oder ab dem wir nicht mehr in Ausbildung sind.

In dieser Perspektive ist die „Grundausbildung“ eine „Einführung in die Ausbildung“, die in den darauffolgenden Abschnitten, denen die *Ratio* je ein Kapitel widmet, weitergeht.

Der Erstverantwortliche für die Ausbildung ist ein jeder von uns selbst. Die Ausbilder in der Zeit der „Einführung in die Ausbildung“ und die Gemeinschaften in den darauffolgenden Phasen sind Unterstützer und Begleiter, keine Personen, die etwas aufzwingen. Wo Angst herrscht, gibt es keine Ausbildung. Das richtungsweisende Prinzip ist stets das Präventivsystem: nicht nur eine apostolische Methode im Umgang mit den jungen Menschen, sondern auch ein Leitprinzip für die Ausbildung der Salesianer.

2) Gemeinschaft, Zerbrechlichkeit, Gegenseitigkeit

Allen Aussagen der *Ratio* liegen bestimmte Überzeugungen zugrunde:

- Die Ausbildung erfordert und verwirklicht sich am besten in einer Gemeinschaft – Familie, Ordensgemeinschaft, EPG – und nicht in einer exklusiven Beziehung zwischen zwei Individuen.
- Sowohl diejenigen, die sich in der Grundausbildung befinden, als auch die Ausbilder sind zerbrechliche Menschen, die Annahme und Unterstützung brauchen.
- Die Ausbildung ist ein gegenseitiger Prozess, in dem der Ausbilder den Auszubildenden anleitet und der Auszubildende wiederum den Ausbilder beeinflusst und auf seine Weise zur kontinuierlichen Weiterbildung seines Begleiters beiträgt.

3) Die charismatische Dimension

Die *Ratio* aus dem Jahr 2000 sprach von vier Dimensionen der Ausbildung und folgte dabei dem nachsynodalen apostolischen Schreiben *Pastores Dabo Vobis* (Nr. 43–59): menschlich-brüderlich, intellektuell, spirituell und pastoral-apostolisch.

Die *Ratio* von 2025 lässt sich zusätzlich von dem nachsynodalen apostolischen Schreiben *Vita Consecrata* (Nr. 71) inspirieren und fügt eine fünfte Dimension hinzu: die charismatische Dimension, d. h. die Dimension des Charismas der Salesianischen Kongregation.

Diese Dimension durchdringt alle anderen Dimensionen.

4) Ausbildung in der Sendung

Beim 28. Generalkapitel hat Papst Franziskus nachdrücklich betont: „Es ist wichtig festzuhalten, dass wir nicht *für* die Sendung ausgebildet werden, sondern dass wir *in* der Sendung ausgebildet werden“ (28. GK, S. 63).

Die *Ratio* 2025 nimmt diese Perspektive an und vertieft die konkreten Modalitäten für die Ausbildung in der Sendung. Die pastorale Begleitung wird als wesentlich für eine wirksame Ausbildung in der Sendung erachtet. Die Ausbildung in der Sendung ist eine Ergänzung des allgemeineren Prinzips des Lernens aus Erfahrung, das sich durch das gesamte Dokument zieht.

5) Zusammenarbeit mit den Laien

Die Sendung der Kirche ist nicht nur Bischöfen, Priestern und Ordensleuten anvertraut, sondern dem gesamten Gottesvolk. Auch das salesianische Charisma, dessen erste Wächter die SDB sind, ist nicht nur für die Salesianer, sondern wird zum Wohl der jungen Menschen geteilt. Das beinhaltet, dass wir lernen müssen, mit den Laien zusammenzuarbeiten. Die *Ratio* 2025 skizziert Ausbildungswege, die die Salesianer darauf vorbereiten, ihre Sendung in Mitverantwortung mit den Laien zu leben.

6) Aufmerksamkeit für die Ausbilder und für die Arbeit des Teams

Die *Ratio* 2025 widmet den Ausbildern und ihrer Ausbildung viel Raum.

Manche mögen über spontane Begabungen verfügen, aber die Qualität eines Ausbilders hängt vor allem von einem bewussten Reifungsprozess ab, der von Studium und ernsthafter Arbeit an sich selbst getragen wird. Die Ausbilder müssen als Team handeln und deswegen auch die entsprechenden Kompetenzen für das Arbeiten in der Gruppe besitzen.

7) Geistliche Begleitung und Entscheidungsfindung

Die Ausbildung ist die tägliche Antwort an Gott, der uns beruft und uns auf dem Lebensweg leitet.

Um in innerer Freiheit zu wachsen und seine Stimme klarer zu erkennen, ist es wichtig, sich von anderen bei der Entscheidungsfindung begleiten zu lassen. Dies hilft auch dabei, Perspektiven und Entscheidungen zu vermeiden, die durch die eigenen persönlichen Grenzen beeinflusst sind, ohne dabei zu vergessen, dass Versuchungen und Einflüsse des Bösen Teil des Lebens sind. Auch in den Dokumenten des Lehramtes wird immer deutlicher, dass ein geistlicher Begleiter in jeder Lebensphase wichtig ist. Don Bosco ist ein unbestreitbarer Zeuge dafür, wenn wir an die Figur von Don Cafasso und die anderen Wegbegleiter denken, die ihn bis zum Ende seines irdischen Lebens begleitet haben.

Man kann sich nur jemanden öffnen, dem man vertraut.

Um das zu unterstützen, haben die Auszubildenden Freiheit bei der Wahl des geistlichen Begleiters: Sie können den Direktor wählen, aber sie sind vollkommen frei, auch eine andere Person zu wählen.

Die geistlichen Begleiter brauchen Supervision, um ihre Aufgabe gut auszuführen: Es braucht Begleiter, die ebenfalls begleitet werden.

8) Aufmerksamkeit für die zeitgenössischen Herausforderungen

Im Jahr 2000 haben wir von Massenmedien gesprochen, aber noch nicht von der digitalen Welt, den Sozialen Medien und der Künstlichen Intelligenz, die heute einen entscheidenden Einfluss auf die Selbstwahrnehmung, die Beziehungen und die erzieherische Sendung haben. Diese Wirklichkeiten bringen neue Fragen und Möglichkeiten mit sich. Die *Ratio* 2025 betrachtet sie aufmerksam und steuert deren Integration in den Ausbildungsprozess.

Themen wie sexuelle Orientierung, Geschlechteridentität und Schutz der Minderjährigen standen im Jahr 2000 nicht im Mittelpunkt.

Die *Ratio* 2025 befasst sich mit diesen Fragen und geht der Frage nach, wie Salesianer ausgebildet werden können, die fähig sind, Gott mit Freude zu antworten und in diesem Kontext wirksam mit Jugendlichen zu arbeiten.

Weitere Themen unserer Zeit – Multikulturalität und Interkulturalität, Rückkehr zu den Quellen (Bibel, Don Bosco), Umweltbewusstsein, Synodalität, Bewusstsein, dass „Veränderung die einzige Konstante ist“ – werden als prägende Themen unserer Zeit anerkannt und sorgfältig in den von der *Ratio* skizzierten Ausbildungsweg integriert.

9) Salesianerbruder und Salesianerpriester: Vertreter der einen salesianischen Berufung

Die Priesterberufung und die Berufung zum Salesianerbruder werden nicht anhand dessen dargestellt, was der eine tun darf und der andere nicht, noch anhand funktionaler Unterschiede.

Es wird von dem ausgegangen, was ein jeder *ist*.

Das salesianische Ordensleben ist eins: ein Ruf, Seelsorger und Erzieher zu sein. Diese eine Berufung hat zwei Dimensionen: klerikal und laikal, wie zwei Seiten derselben Medaille.

Die eine gibt es nicht ohne die andere.

Der Salesianerbruder ist für den Priester ein Vertreter der laikalen Dimension der salesianischen Berufung; der Priester ist für den Salesianerbruder ein Vertreter der pastoral dienenden Dimension.

Beide machen die Wirklichkeit, die sie darstellen, gegenwärtig. Jemand hat sehr feinsinnig beobachtet: „Der Salesianerpriester bringt Jesus zu den jungen Menschen, der Salesianerbruder bringt die jungen Menschen zu Jesus“.

Anstatt zu sagen, dass sie sich „ergänzen“, als wäre der eine ohne den anderen unvollständig, ist es besser, den Salesianerbruder und den Salesianerpriester als zwei persönliche Formen der einen salesianischen Berufung anzuerkennen, die dazu bestimmt sind, sich gegenseitig zu bereichern und die Sendung, zu der wir gemeinsam berufen und gesandt sind, lebendiger und wahrhaftiger zu machen.

10) Theologische Entwicklungen

Dokumente wie *Evangelii Gaudium*, *Amoris Laetitia*, *Laudato Si'*, *Fratelli Tutti*, *Vos estis lux mundi*, *Das Geschenk der Berufung zum Priestertum*, *Für jungen Wein neue Schläuche* haben neue wichtige Entwicklungen in der Theologie im Allgemeinen und in der Theologie des Ordenslebens im Besonderen dargelegt.

Diese neuen Perspektiven werden in der *Ratio* reflektiert, wenn sie von der Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Berufung, von der Sendung, dem Einfluss der Familie, der persönlichen Verantwortung, dem Gemeinschaftsleben, der Sorge um die Schöpfung usw. spricht.

11) Revision des Kirchenrechts

Im Jahr 2021 wurde das Buch VI des Codex des kanonischen Rechtes überarbeitet, mit klareren Vorschriften zu verschiedenen Straftaten, einschließlich der Sexualdelikte, und mit einer stärkeren Betonung der Verantwortung der kirchlichen Behörden bei der Anwendung der Gesetze. Die neue *Ratio* rezipiert diese Änderungen.

Darüber hinaus werden die kanonischen Bezüge, auf denen viele der Angaben der *Ratio* beruhen, ausdrücklich und klar dargestellt.

12) Entwicklung des Lehramts der Kongregation

In den letzten Jahren hat uns die Kongregation durch die Generalkapitel, die Generaloberen und die verschiedenen Dikasterien dazu aufgerufen, der Person Christi, der Bibel, der Mitwirkung der Laien, der missionarischen Dimension der salesianischen Berufung, den verschiedenen Formen der Armut, der ganzheitlichen Ökologie, der Präventionsarbeit, der KI, der Don-Bosco-Familie usw. mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Die *Ratio* 2025 greift diese Anregungen auf und entwickelt sie zu wesentlichen Dimensionen des heutigen Ausbildungsweges weiter.

13) Entwicklungen in den Humanwissenschaften

Die Fortschritte in den medizinischen und psychologischen Wissenschaften spiegeln sich in den Abschnitten wider, die sich mit der Entscheidungsfindung, der Begleitung und den Zulassungskriterien befassen: Auswirkungen von Missbrauch, Medienabhängigkeit, Supervision der Ausbilder, größere Toleranz gegenüber Krankheiten, die früher als Einschränkung galten.

14) Ausbildungsstrukturen

In vielen Teilen der Kongregation sind die Ausbildungshäuser inzwischen provinzübergreifend oder sogar überregional. Das erfordert angemessene Leitungsmechanismen, provinzübergreifende Zusammenarbeit und eine große interkulturelle Sensibilität. Die *Ratio* behandelt diese Aspekte aufmerksam und sorgfältig.

Besondere Bedeutung kommt dem Kuratorium zu, das heute eine der wichtigsten Formen der Animation und Leitung darstellt, da die meisten Ausbildungsgemeinschaften provinzübergreifend sind.

15) Anhänge

Die *Ratio* 2025 umfasst 12 Anhänge: ein echter „Werkzeugkasten“ für die Ausbildung. Sie bieten konkrete Leitlinien und Instrumente, um das vorzubereiten oder umzusetzen, was die Ausbildung effektiver macht: wie man ein persönliches Lebensprojekt erstellt, wie die pastorale Begleitung abläuft, welche Fächer in den verschiedenen Ausbildungsphasen unterrichtet werden sollten usw.

16) Textstruktur

Die *Ratio* 2025 vereint, was bisher zwei getrennte Bücher waren:

- a) *Die Ausbildung der Salesianer Don Boscos*
- b) *Kriterien und Normen*

Dies vereinfacht die Nutzung erheblich.

17) Layout

Das Layout der *Ratio* 2025 wurde so gestaltet, dass sie sowohl in digitaler als auch in gedruckter Form leicht lesbar ist.

18) Stil, Ton, Ansatz

Die *Ratio* verwendet einen einladenden, bewegenden Stil, der an die Freiheit, den guten Willen und die Großzügigkeit des Menschen appelliert.

19) Dynamik und Verwurzelung

Das Leitbild der *Ratio* ist der Weg: ein Prozess in Bewegung. Die Ausbildung wird nicht als ein statisches Ideal, sondern als ein andauernder Weg präsentiert, auf dem sowohl der Salesianer als auch die Gemeinschaft Realitäten im Werden (*in fieri*) sind.

Ein Weg ist immer auf ein Ziel ausgerichtet und somit in die Zukunft gerichtet, aber man lebt in der Gegenwart und achtet auf die konkreten Realitäten entlang des Weges. Diese Verknüpfung von Bewegung und Gegenwart verleiht der *Ratio* ihren Ton, der von Dynamik und Verwurzelung geprägt ist.

Schluss

Am Ende dieses Abschnitts zu der Frage „Was ist neu?“ wollen wir an die Worte von T. S. Eliot erinnern:

„Wir werden zu erkunden nicht nachlassen und am Ende all unserer Erkundungen werden wir ankommen, von wo wir aufbrachen und den Ort zum ersten Mal erkennen“ (*Vier Quartette*: deutsche Übersetzung zitiert nach: <https://www.deutschelyrik.de/four-quartets.html>).

Eliot deutet an, dass sich die Realität nicht verändert, aber dass unsere ständige Auseinandersetzung mit ihr es uns ermöglicht, sie aus neuen Perspektiven zu betrachten, bisher unerforschte Dimensionen zu erfassen, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Herausforderungen zu erkennen, die sich aus eben dieser Realität ergeben. Wenn dies geschieht, wird nicht die Realität neu, sondern unser Verständnis.

Ebenso hoffen wir, dass die *Ratio* in ihrer Gesamtheit es uns ermöglicht, die Ausbildung tiefer als zuvor zu verstehen und zu schätzen – damit unser Verständnis erneuert wird und reift, verwurzelt in einer Realität, die stabil bleibt, aber immer neues Leben hervorbringen kann.

8. Eine differenzierte Aneignung der *Ratio*

Alle Mitglieder der Kongregation sind aufgerufen, eine angemessene Kenntnis der gesamten *Ratio* zu haben. Gleichzeitig variiert der erforderliche Vertiefungsgrad je nach Rolle, Verantwortung und Ausbildungsabschnitt, in dem man sich befindet.

Alle Mitbrüder sind eingeladen, eine solide Kenntnis des ersten Teils der *Ratio* (Kapitel 1–5) zu erwerben, der unsere charismatische Identität und die Grundprinzipien der Ausbildung, die den Salesianer sein Leben lang begleitet, vorstellt.

Wer sich in der Grundausbildung befindet, muss den ersten Teil der *Ratio* und darüber hinaus den Abschnitt, der besonders die Ausbildungsphase betrifft, in der er sich gerade befindet (zum Beispiel das Praktikum oder die spezifische Ausbildung des Salesianerbruders), gut kennen.

Die Provinziale, die Mitglieder des Provinzialrats, die Beauftragten für die Bildung, die Akteure in der Ausbildung, die Direktoren und die geistlichen Begleiter müssen eine vollständige Kenntnis aller Teile der *Ratio* haben, aufgrund ihrer Verantwortung in Animation, Leitung, Entscheidungsfindung und bei den Zulassungen.

9. Assimilation und Transformation

Die *Ratio* ist der Begleiter unseres Berufungsweges. Es ist ein Text zum Lesen, Meditieren, Beten, Verinnerlichen und Leben, damit wir auf den Spuren Don Boscos in das Bild Christi verwandelt werden.

Auf Ebene der Kongregation werden Instrumente und Hilfsmittel angeboten, um die Sozialisierung und Aneignung des Textes zu fördern, mit dem Ziel, einen Prozess der erneuerten Treue „zu Don Bosco und zu den Zeiten“ einzuleiten und zu begleiten, wobei die *Ratio* zu einer vereinigenden und treibenden Kraft werden soll und nicht einfach nur ein weiteres Buch im Regal.

Die folgenden Hinweise wollen persönliche und gemeinschaftliche Initiativen anregen, sobald die *Ratio* verfügbar sein wird. Die Übersetzungen sind bereits im Gange, und sobald sie in den fünf Hauptsprachen fertiggestellt sind, wird die digitale Ausgabe veröffentlicht und verbreitet, gefolgt von der gedruckten Version.

1. PERSÖNLICHE EBENE

Ziel: zulassen, dass die *Ratio* das Herz, den Verstand und die apostolische Identität jedes einzelnen Salesianers prägt.

A. Spirituelle Aneignung

1. *Lectio divina* mit der *Ratio*

Auswahl einiger Schlüsselstellen (zum Beispiel: pastorale Nächstenliebe, salesianische Identität, Ausbildung in der Sendung), die für die persönliche *Lectio divina* genutzt werden: lesen, meditieren, beten, betrachten.

Die Kapitel des I. Teils abwechselnd monatlich durchgehen und jedes einzelne die Haltung des Herzens und des Geistes prägen lassen.

Die Bibelzitate am Anfang jedes Kapitels werden von einer Seite mit Reflexionen im Stil einer *Lectio* begleitet, die dabei helfen, in den authentischen Geist der Ausbildung als Vertiefung der Nachfolge Christi einzutreten.

2. *Gewissenserforschung*

Die Ausgabedimensionen (menschlich-brüderlich, spirituell, intellektuell, erzieherisch-pastoral, charismatisch) als Schema für die tägliche Erforschung nutzen.

Sich fragen: *Wo habe ich heute die Gnade der Einheit gelebt oder diese vernachlässigt? Wo habe ich zugelassen, dass die Sendung mich ausbildet?*

4. Persönliches Lebensprojekt und Aufnahmen der ‚Ratio‘ beim Tagebuchschreiben

Nutzung von Anhang 5 (persönliches Lebensprojekt), um jährlich oder monatlich das eigene Projekt im Licht der Prinzipien der *Ratio* zu überarbeiten. Ein persönliches Tagebuch führen: nach der Lektüre eines Abschnittes eine gewonnene Überzeugung und ein konkretes Tun aufschreiben.

B. Intellektuelle Aneignung

1. Langsame und systematische Lektüre

Die *Ratio* in drei Zyklen lesen:

1. Zyklus: I. Teil (grundlegende Identität)
2. Zyklus: II. Teil (Ausbildungsabschnitte)
3. Zyklus: III. Teil (Entscheidungsfindung und Anhänge)

Empfohlener Rhythmus: 10 – 15 Minuten täglich.

2. Mind Maps und Schemata

Die ganzheitlichen Themen visualisieren: Berufung – Sendung – Ausbildung; das Präventivsystem als inspirierendes Prinzip; Begleitung als Ausbildungsdynamik.

In der *Ratio* sind Berufung, Sendung und Ausbildung keine getrennten Lebensbereiche, sondern Realitäten, die sich gegenseitig interpretieren. Eine Mind Map kann dabei unterstützen, die Einheit des Ganzen zu erfassen.

3. Persönliche Lernziele

Zwei oder drei Wachstumsbereiche identifizieren (z. B. gemeinsame Ausbildung, emotionale Reife, pastorale Begleitung) und einen Aktionsplan erstellen.

Die Anhänge (z. B. affektiv-sexuelle Reife, salesianische Studien) als Leitfaden für gezielte Verbesserungen nutzen.

C. Aneignung durch Apostolat und Dienst

1. Das Gelernte lehren und teilen

Themen und Erkenntnisse aus der *Ratio* für Predigten, Jugendtreffen, Gute-Nacht-Ansprachen, Blogs/Podcasts, Katechese und Animation der EPG nutzen. Das Lehren verstärkt die persönliche Aneignung.

2. Themen und Teile der ‚Ratio‘ bei pastoralen Begegnungen aufwerten

Die Themen der *Ratio* für die geistliche Begleitung, Beratung, bei Treffen mit jungen Menschen, der EPG und der Don-Bosco-Familie nutzen.

2. GEMEINSCHAFTSEBENE

Ziel: die *Ratio* zu einem Teil der gemeinsamen Mentalität der Gemeinschaft machen und Gebet, Dialog, Planung und Sendung darauf ausrichten.

A. Für Gebet und Spiritualität der Gemeinschaft

1. Geistliche Lesung

Einen Abschnitt aus dem I. Teil für die tägliche geistliche Lesung nutzen. Abwechselnd kann jeweils ein Mitbruder ein kurzes Schlussgebet formulieren, das vom Text inspiriert ist.

2. Gottesdienste und Gebetszeiten

Bei Anlässen wie dem „Tag der Gemeinschaft“ oder der monatlichen Erneuerung die Liturgie und die Gebetszeiten an Themen wie pastorale Nächstenliebe, Präventivsystem, evangelische Räte, Ausbildung in der Sendung, Don Bosco als Vorbild, Maria als Lehrmeisterin ausrichten. Einmal pro Woche oder alle zwei Wochen kann die geistliche Lesung durch einen Moment des Gebets zu einem Thema aus der *Ratio* ersetzt werden.

3. Gute-Nacht-Ansprache

Gelegentlich einen kurzen Auszug aus der *Ratio* für die Gute-Nacht-Ansprache verwenden.

4. Monatlicher Einkehrtag

Themen aus der *Ratio* für den monatlichen Einkehrtag wählen.

B. Für die Entscheidungsfindung und den Dialog in der Gemeinschaft

1. Gespräch im Geist (im synodalen Stil)

Auswahl kurzer Texte, die für das Gespräch im Geist beim „Tag der Gemeinschaft“ genutzt werden.

Besonders geeignet sind: Identität, Grundoptionen, Begleitung, menschliche und spirituelle Reife.

2. Versammlung der Gemeinschaft

Einen Tagesordnungspunkt einem Thema aus der *Ratio* widmen und es mit dem gemeinsamen Projekt verbinden (Anhang 3).

3. Gemeinschaftliche Bildungsmomente

Einladung qualifizierter Personen, Laien und Ordensleute, die die Gemeinschaft zu einem besonderen Thema (gemeinsame Sendung, emotionale Reife, Prävention, die Kunst des Altwerdens) animieren.

C. Integration der *Ratio* in die Planung

1. Gemeinsames Projekt (Anhang 3)

Nutzung der *Ratio* als maßgebender Bezugspunkt bei der Abfassung oder Überarbeitung des gemeinsamen Projekts.

2. Pastorale Bewertung

Die pastoralen Aktivitäten im Licht der „Ausbildung in der Sendung“ erneut durchsehen. Sich fragen: Wie bildet unsere Arbeit die Mitbrüder?

3. Begleitung

Förderung der Inanspruchnahme von geistlichen Begleitern und gemeinschaftlichen Begleitstrukturen (Gemeinschaftsversammlung, EPG, Erneuerungen), wie in Kapitel 5 angegeben.

3. PROVINZEBENE

Ziel: dafür sorgen, dass die *Ratio* Kultur, Entscheidungen, Prozesse und Strukturen der Provinz prägt.

A. Animation und Leitung der Provinz

1. Animationstreffen

Nutzung von Themen der *Ratio* bei Animationstreffen mit Direktoren, Wirtschaftsleitern, Präsidien und anderen Verantwortlichen.

2. Jahresthema der Provinz

Auswahl eines Abschnitts aus der *Ratio* als jährliches Bildungsthema (z. B. Gnade der Einheit, Ausbildung in der Sendung, Begleitung). Der Provinzial und der Vikar können es bei der Visitation der Gemeinschaften auswerten.

3. Provinztage und -versammlungen

Organisation von Diskussionsrunden, Zeugnissen junger Mitbrüder und Workshops zu Themen der *Ratio*.

B. Integration der *Ratio* in die Strukturen

1. Überarbeitung der Provinzausbildungsordnung

Nutzung von Anhang 2, um die Provinzausbildungsordnung mit den Vorschlägen der *Ratio* in Einklang zu bringen.

Gewährleistung, dass jeder Ausbildungsabschnitt Begleitung, gemeinsame Sendung, Prozesse, um die emotionale Reife zu fördern, sowie salesianische Studien einschließt.

2. Revision des Provinzdirektoriums

Den Abschnitt über die Ausbildung aktualisieren, dabei den Kontext berücksichtigen und die neuen Anforderungen mit dem Sinn für die Zugehörigkeit und Einheit mit der Kongregation in Einklang bringen.

3. Unterstützung der provinzübergreifenden Häuser

Die Funktionsweise des Kuratoriums verbessern, entsprechend den Vorschlägen, die auf Ebene der Kongregation und der Regionen unterbreitet werden. Gewährleisten, dass die Ausbildungsteams die neue *Ratio* gut kennen.

C. Gemeinsames lebenslanges Lernen

1. Lebenslanges Lernen

Organisation von Exerzitien mit Themen, die von dem I. Teil der *Ratio* inspiriert sind.

Förderung von Workshops zu Themen wie:
menschliche Bildung, Prävention (Anhang 11),
affektiv-sexuelle Reife (Anhang 6),
pastorale Begleitung (Anhang 7).

2. Salesianische Studien

Bereicherung oder Aktualisierung der Provinzbibliothek zur Salesianität. Benennung von Mitbrüdern für das Studium der Salesianität und Förderung qualifizierter akademischer Spezialisierungswege bis zu höheren Abschlüssen (Anhang 9).

3. Gemeinsame Ausbildung mit Laien und der Don-Bosco-Familie

Integration von einigen Elementen aus der *Ratio* in Treffen der Don-Bosco-Familie.

Angebot von begleitenden Kursen, die von den Abschnitten der *Ratio* inspiriert sind, die für die Laienmitarbeitenden wichtig sind.

Die *Ratio* anzunehmen, bedeutet nicht einfach nur, ein Dokument zu lesen, sondern die eigene Identität, Sendung und das Gemeinschaftsleben verwandeln zu lassen. Die Integration auf persönlicher Ebene sowie auf Ebene der Gemeinschaft und der Provinz schafft ein Ausbildungsklima, das Wachstum und Erneuerung konsequent fördert.

10. Schluss

Diese fünfte Auflage der *Ratio* ist das Ergebnis einer großzügigen und kompetenten Zusammenarbeit von vielen Personen – Salesianern und Laienmitarbeitenden, Mitgliedern der Don-Bosco-Familie, Jungen und Alten – über einen Zeitraum von sechs Jahren. Wir sind allen, die zu diesem herausfordernden Erkenntnisprozess beigetragen haben, ehrlich dankbar. Besonders möchten wir **danken**:

dem ehemaligen Generaloberen, Kardinal Ángel Fernández Artime, SDB, dessen entscheidender Impuls den Überarbeitungsprozess in Gang gesetzt hat;

dem früheren Generalrat für die Aus- und Weiterbildung, Don Ivo Coelho, SDB, der die Arbeiten während seiner Amtszeit mit Hingabe geduldig und kompetent begleitet hat und sehr viel Zeit und Energie investiert hat, und Don Pascual Chávez, der den Weg von Anfang an unterstützt und in entscheidenden Momenten wertvolle Ermutigung gegeben hat.

Ein besonderer Dank geht an Don Fabio Attard, den elften Nachfolger Don Boscos, dem es zukam, den letzten Wegabschnitt vom 29. GK bis heute mit Weisheit zu lenken und sowohl zur Methodik als auch zu einigen besonders wichtigen Punkten des Textes bedeutende Beiträge zu leisten. Don Fabio hat diesen Prozess – der in seinem wichtigsten Teil, nämlich der Umsetzung in die Praxis, mit der Genehmigung des Dokuments gerade erst begonnen hat – zu einem der Hauptziele der vor uns liegenden sechs Jahre gemacht. Ich bin sicher, dass wir als Salesianer bereit sind, den Weg zu gehen, den er uns weist, und dies gemeinsam zu tun.

In dem Traum mit neun Jahren, als der kleine Johannes weinend sagte, dass ihm das, was von ihm verlangt wurde – diesen unruhigen Jungen zu helfen, sich zu bessern – unmöglich erschien, wurde ihm geantwortet:

„Weil dir derartige Dinge jetzt unmöglich scheinen, mußt du sie mit Gehorsam und mit dem Erwerb von Wissen möglich machen.“ „Wo, mit welchen Mitteln werde ich das Wissen erwerben können?“ „Ich werde dir die Lehrerin geben, unter deren Anleitung du klug werden kannst, und ohne die jedes Wissen töricht wird.“ (Johannes Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales*, München: Don Bosco Verlag 2001, S. 47) Der kleine Johannes verstand so, dass er sich bilden musste und dass Maria seine Führerin sein werde. Don Bosco blieb dieser Intuition sein ganzes Leben lang treu: „Ich studiere für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch; für euch bin ich bereit, auch mein Leben hinzugeben“ (K 14). Auch wir können nur auf den Ruf Gottes antworten, wenn wir uns ständig weiterbilden lassen.

Möge diese *Ratio* ein wirksames Instrument für unsere fortwährende Verwandlung nach dem Bild Christi sein, indem wir dem von Don Bosco vorgezeichneten Weg folgen, in der Kraft des Heiligen Geistes und unter der mütterlichen Führung von Maria, der Helferin der Christen.

Es erscheint mir angemessen, zum Abschluss – fast im Sinne einer „salesianischen Gute-Nacht-Ansprache“, die den mit der Verabschiedung der fünften Ausgabe der *Ratio* gerade begonnenen Prozess erhellt – ein Bild von Antoine de Saint-Exupéry (*Citadelle*, posthum veröffentlicht, Paris: Gallimard, 1948 – freie Übersetzung) zu verwenden.

*Wenn ich in meinen Menschen die Sehnsucht nach dem Meer wecke,
den Wunsch, in See zu stechen
und jeder von ihnen sich von einem Wunsch angetrieben fühlt,
der das Herz wärmt,
dann wirst du sehen, wie sie sich bald selbst
in ihren vielen verschiedenen Begabungen entfalten.
Der eine wird die Segel weben,
der andere im Wald mit seiner Axt den rechten Baum fällen.
Ein weiterer wird an der Schmiede die Nägel schmieden,
und einer wird die Sterne beobachten, um zu lernen, Kurs zu halten.*

*Und doch sind sie alle eins.
Denn ein Schiff zu bauen heißt nicht, Segel zu weben,
Nägel zu schmieden oder die Sterne zu studieren,
sondern den Menschen die Sehnsucht nach dem Meer zu geben.*

*Und diese Sehnsucht eint sie,
lässt alle Trennungen verschwinden
und verwandelt sie in eine Gemeinschaft,
die durch Liebe zusammenhält.*

4. AKTIVITÄTEN DES GENERALRATES

4.1. Tätigkeitsbericht des Generaloberen

Der Bericht umfasst die wichtigsten Termine des Generaloberen von Juli bis Dezember 2025.

Juli 2025

In den ersten Monaten nach seiner Wahl hatte der Generalobere [= GO], **Don Fabio Attard**, verschiedene Treffen mit seinem engsten Mitarbeiterkreis und den Mitgliedern des Generalrates, um die sechsjährige Amtszeit 2025–2031 zu planen.

Im Juli hielt er mehrere Vorträge, online und in Präsenz, vor der Versammlung der SPCSA (Salesian Provincial's Conference of South Asia), der Konferenz der italienischen Provinziale (CISI) und für die Mitglieder des Rats IUS. Er stand der abschließenden Messe bei der IX. Generalversammlung der VDB in Rom vor. Vom 28. Juli bis zum 3. August nahm er an verschiedenen Veranstaltungen zum Jubiläum der Jugend im Heiligen Jahr in Rom teil.

August 2025

Am Fest Maria Himmelfahrt konzelebrierte der GO bei einer Eucharistiefeier, der Papst Leo in Castel Gandolfo vorstand. Anschließend aß der Papst mit der salesianischen Gemeinschaft zu Mittag. Am 16. August feierte Don Fabio die Eucharistie auf dem Colle Don Bosco anlässlich des 210. Jahrestags der Geburt Don Boscos. Er empfing die Ehrenbürgerschaft von Castelnuovo Don Bosco. Anschließend weihte er eine Fotovoltaikanlage auf dem Colle ein. Abends stand er der Amtseinführung des neuen Direktors am Colle Don Bosco, Don José Miguel Nuñez vor.

Am 17. August besuchte er die Casa Beltrami in Turin und drückte so seine Nähe zu den kranken und alten Mitbrüdern aus. Am Abend traf er sich mit den Teilnehmenden an der Schule der Begleitung zum Gottesdienst.

Am 29. August sprach er bei den FMA in Rom über die *Erstverkündigung*.

September 2025

Anfang September traf sich der GO mit den Provinzialräten von Deutschland und Österreich, um über die Neuorganisation der salesianischen

Sendung in den beiden Ländern zu sprechen. Am 2. September wandte er sich in dem Ausbildungszentrum in der Via della Bufalotta (Rom) an die schon ausgesandten Missionare, die den Missionskurs begannen. Am 6. September nahm er an den Feierlichkeiten zu Ehren des heiligen Sebastian, Patron von Castel Gandolfo, teil.

Vom 11. bis zum 15. September war er in Quito, Ecuador, anlässlich des 50. Geburtstags des Regionalzentrums zur Weiterbildung für Amerika (CSFPA). Er begleitet die Gemeinschaft des CSFPA bei der Entscheidung über die Perspektiven des Zentrums. Er traf auch SDB, junge Menschen, die Angestellten der Universität und die Don-Bosco-Familie.

Vom 17. bis zum 26. September haben Don Fabio Attard und sein Vikar, Don Stefano Martoglio, die Provinziale begleitet, die in der Mitte ihrer Amtszeit stehen. Am 19. September übergab er die Zertifikate an die Teilnehmenden der Schule der Begleitung auf dem Colle Don Bosco.

Am 27. und 28. September nahm der GO in Catania an den Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag der Salesianischen Jugendbewegung (SJB) teil. Er hielt eine Lectio Magistralis in der Stadt und erhielt gemeinsam mit der Generaloberin der Don-Bosco-Schwestern Chiara Cazzuola die Ehrenbürgerschaft. Am 28. September waren mehr als 1.000 junge Menschen versammelt, um zu feiern. Das Fest endete mit einer Eucharistiefeier in der Kathedrale Sankt Agatha.

Oktober 2025

Sein Besuch auf Malta, vom 2. bis zum 6. Oktober, war reich an Emotionen, Dankbarkeit und Feierlichkeiten. Neben Treffen mit den staatlichen und religiösen Amtsträgern (Staatspräsident, Erzbischof und apostolischer Nuntius) gab es Begegnungen mit der Don-Bosco-Familie und der Jugend. Er besuchte natürlich auch seine Heimatinsel Gozo, wo er das Oratorium und das nationale Marienheiligtum Ta' Pinu aufsuchte.

Am 11. Oktober traf sich der GO mit den Dekanen der verschiedenen Fakultäten der salesianischen Universität in Rom. Am Abend traf er auch 12 Doktoranden, die an der UPS unterrichten sollen. Am 14. Oktober hielt er einen Vortrag vor der akademischen Gemeinschaft der Universität Auxilium (FMA).

Ab dem 17. Oktober nahm Don Fabio an den verschiedenen Veranstaltungen anlässlich der Heiligsprechung der seligen Maria Troncatti teil.

Am 22. Oktober eröffnete der GO in seiner Eigenschaft als Großkanzler mit einer Eucharistie und einem Festakt das akademische Jahr an der UPS. Nachmittags hatte er bereits an dem Seminar ACSSA Europa teilgenommen, das sich mit dem salesianischen Erbe und der Sendung in den neu entstehenden Herausforderungen beschäftigte.

Am 25. und 26. Oktober nahm Don Fabio Attard auf Menorca, Spanien, an der Abschlussveranstaltung der Feierlichkeiten anlässlich des 125. Jahrestags der Gründung der dortigen salesianischen Präsenz teil. Er traf sich auch mit der salesianischen Gemeinschaft und verschiedenen Mitgliedern der Don-Bosco-Familie. Am 28. Oktober nahm der GO an einer von IUS organisierten Konferenz teil.

November 2025

Vom 8. bis zum 11. November war der Generalobere bei den Feierlichkeiten anlässlich des 150. Jahrestags der ersten Missionsaussendung in Valdocco. Gleichzeitig fand das jährliche Treffen der DIAM, also der Provinzbeauftragten für die missionarische Animation, statt.

Am 8. November eröffnete er in Anwesenheit von Madre Chiara Cazzuola eine Ausstellung zur missionarischen Animation. Am 9. November feierte er die heilige Messe mit über 180 jungen Freiwilligen für die Mission aus verschiedenen Provinzen Italiens. Am 10. November nahm er an der Missionskonferenz teil, an der zum ersten Mal beinahe alle DIAM teilnahmen: 82 Beauftragte und verschiedene Mitarbeitende. Am 11. November trafen sich der GO und Madre Chiara mit den neuen Missionaren. In einer feierlichen Eucharistiefeier wurden die Missionare der 156. Missionsaussendung offiziell ausgesandt. Am nächsten Tag besuchte er Genua-Sampierdarena, um an Don Boscos Verabschiedung der ersten Missionare zu erinnern: Er weihte eine Gedenkplakette im Hafen ein. Er stand einem Dankgottesdienst vor und weihte anschließend das Missionsmuseum in Sampierdarena ein. Am darauffolgenden Tag nahm er an der Eröffnung des Kultur- und Migrationsmuseums der Stadt Genua teil.

Vom 14. bis zum 17. November war der GO bei den Feierlichkeiten anlässlich des 150-jährigen Bestehens der salesianischen Präsenz in Nizza. Die ersten Salesianer kamen am 9. November 1875 nach Nizza. Er traf sich mit Salesianern, der Don-Bosco-Familie, Schülern und Auszubildenden. Am 17. November weihte er das Don-Bosco-Denkmal ein, das von Schülern des Instituts errichtet worden war. Anwesend waren auch der Bürgermeister, verschiedene Amtsträger und der Bischof von Nizza.

Am 19. November traf sich Don Fabio mit den Direktoren der drei historischen Orte des salesianischen Charismas (Colle Don Bosco, Chieri und Valdocco).

Am 24. November begannen die Wintersitzungen des Generalrates. Einen Tag später fing der Kurs für die neuen Provinziale mit diesmal fünf Teilnehmern an.

Dezember 2025

Am 3. Dezember nahm der GO als Großkanzler am akademischen Senat der UPS teil.

Am 5. Dezember traf er sich mit einer Gruppe Journalisten und Dozenten der Sozialen Kommunikation der Universität Santa Croce. Dabei sprach er über seine eigene Berufungsgeschichte.

Am 9. Dezember hielt Don Fabio die traditionelle Gute-Nacht-Ansprache für die Visitatorie der UPS.

Vom 11. bis zum 15. Dezember besuchte der GO Argentinien, um den 150. Jahrestag der ersten salesianischen Missionsaussendung nach Amerika zu feiern. Er traf sich mit den beiden Provinzialräten Argentiniens und mit allen Provinzialen der Region Südamerika. Es gab auch Begegnungen mit den Direktoren der salesianischen Schulen und mit den jungen Menschen der verschiedenen Häuser des Landes. Am 14. Dezember, dem Tag der Ankunft der ersten Missionare, feierte er einen Dankgottesdienst in der Mariahilf-Basilika von Almagro, Buenos Aires.

Am 19. Dezember hatten der GO und der Generalrat eine Audienz bei Papst Leo XIV. Der neue Papst würdigte die Bedeutung des Beitrags der Salesianer, insbesondere in der Jugendpastoral und in schwierigen Umfeldern.

Am 20. Dezember wandte sich Don Fabio an den Vorstand der Ehemaligenvereinigung in Italien.

Am 21. Dezember stand er der Adventsnovene im Ausbildungszentrum Bufalotta (Rom) vor und hielt vor den Studenten die Gute-Nacht-Ansprache.

Anlässlich des nahen Endes des Heiligen Jahres feierte die Gemeinschaft des Generalats am 22. Dezember einen Gottesdienst in der Basilika Santa Maria Maggiore.

Zum Abschluss der Wintersitzungen des Generalrates gab es am 23. Dezember ein Treffen der Räte der SDB und FMA im Generalat der FMA.

Am 24. Dezember traf Don Fabio die beiden neu ernannten indischen Provinziale von Kalkutta und Trichy.

Am 27. Dezember wandte sich der GO online an die Salesianer von Haiti. Er lobte ihren Mut und die Entschlossenheit, mit der sie die salesianische Sendung auf Haiti fortsetzen.

An demselben Tag stellte er abends im Generalat der FMA seinen ersten Jahresleitgedanken als elfter Nachfolger Don Boscos vor. Er antwortete auf verschiedene Fragen und betonte, dass die jungen Menschen glaubwürdige Zeugen brauchen.

4.2. Tätigkeitsberichte der Generalräte

Der Vikar des Generaloberen

Nach Abschluss der Sitzungen des Generalrates im Juli 2025 hat der Vikar, **Don Stefano Martoglio**, mit einer Reihe von Koordinationstreffen in Rom die neue sechsjährige Amtszeit von 2025 bis 2031 in Angriff genommen.

Ende Juli empfing er zusammen mit den Mitbrüdern sehr viele junge Pilgernde, die zum Jubiläum der Jugend nach Rom gekommen waren.

Anfang August 2025 war der Vikar in Santiago di Compostela bei einer Weiterbildung für die neuen und „erneuerten“ Direktoren der spanischen Provinzen, die alle zwei Jahre stattfindet.

Anschließend war er bis zum Vorabend von Don Boscos Geburtstag bei seiner Familie. Am 16. August nahm er gemeinsam mit dem Generaloberen an den Feierlichkeiten auf dem Colle Don Bosco teil.

Die zweite Augushälfte nutzte Don Martoglio in Rom zur Vorbereitung des neuen Pastoraljahres. Danach verbrachte er einige Tage in Valdocco und nahm am 8. September 2025 auf dem Colle Don Bosco an der ersten Profess der dortigen Salesianernovizen teil.

Er kehrte für einige Tage nach Rom zurück, um dann erneut Mitte September nach Valdocco aufzubrechen, zum Kurs für die Provinziale in der Mitte ihrer Amtszeit. Dieser Kurs, bei dem auch der Generaloberer zugegen war, dauerte ungefähr zwei Wochen.

Ende September war Don Stefano in Cuneo, wo an den Beginn des salesianischen Hauses vor 90 Jahren erinnert wurde. Danach kehrte er nach Rom zurück.

Anfang Oktober war der Vikar zusammen mit dem Generalökonom im Heiligen Land. Sie haben die Provinz Mittlerer Orient dabei begleitet, eine erneuerte Vision der Präsenz der Kongregation in diesem durch eine reiche Vergangenheit gesegneten und doch stets neu von Leiden heimgesuchten Land zu entwickeln.

Nach seiner Rückkehr am 8. Oktober nach Rom brach er einige Tage später nach Äthiopien für das goldene Jubiläum der Provinz auf. Am 22. Oktober kehrte er zurück nach Sacro Cuore, Rom.

Am 26. Oktober brach er zusammen mit Don Patrick auf, um die Beratungen über den neuen Provinzial INC zu animieren. Während der zwei Wochen dauernden Animation konnte er die Mitbrüder in Bangladesch, Nepal und der indischen Region Bengalen mit der Hauptstadt Kalkutta treffen, die zur Provinz INC gehören. Zum Abschluss der Beratungen sprach er am 7. November ein Gebet am Grab von Mutter Teresa von Kalkutta und traf den Provinzialrat INC.

Zurück in Italien brach der Vikar nach Turin auf, um an den Feierlichkeiten zum 150. Jahrestag der ersten Missionsaussendung in Turin und am 12. November in Genua teilzunehmen.

Am 16. November war er in Colle Val D'Elsa für den 75. Geburtstag des dortigen Hauses.

Vom 18. bis zum 21. November führte er die offizielle Visitation der Gemeinschaft RMG, San Callisto durch. Er dankte den Mitbrüdern für ihren Einsatz an den Katakomben, die in diesem Heiligen Jahr von sehr vielen Pilgernden besucht worden waren.

Der Generalrat für die Ausbildung

Vom 1. bis zum 4. August war **Don Silvio Roggia** beim Treffen der Regionalkommission Ausbildung der Region Südasien in Goa. Er besuchte auch die Gemeinschaften in der Nähe von Goa in der gastgebenden Provinz INP. Der Besuch des Vornoviziats fiel mit dem Kuratorium zusammen. Am 5. August besuchte er die Hauptstadt Neu-Delhi, wo er sich abends mit den verschiedenen Gemeinschaften in der indischen Hauptstadt traf.

Anschließend verbrachte er die Tage vom 6. bis zum 9. August mit Animationsbesuchen in den Gemeinschaften der Provinz Shillong, die für die grundständige Ausbildung zuständig sind, vom Aspirantat bis zum Theologiestudium. Es war auch die Zeit der Eröffnung des neuen akademischen Jahres im Zentrum für die spezifische Ausbildung, in das studierende Mitbrüder aus vielen Provinzen der Region kommen. Er traf auch den Provinzialrat INS. Zudem gab es Begegnungen mit Postulanten und Novizen verschiedener Kongregationen, die zur Don-Bosco-Familie gehören.

Danach besuchte er bis zum 14. August die Gemeinschaften der Provinz Dimapur, die die Grundausbildung (Aspirantat, Vornoviziat, Noviziat und Nachnoviziat) sicherstellen, sowie einige benachbarte Gemeinschaften. Dabei traf er sich auch mit dem Ausbildungsteam und besuchte die benachbarte Gemeinschaft der FMA.

Am 15. August, dem Unabhängigkeitstag Indiens, begab er sich nach Mumbai, wo er nachmittags das Aspirantat von Lonavla aufsuchte. Am nächsten Tag besuchte er in Nashik das Noviziat und das Nachnoviziat. Am 19. August kehrte er nach Rom zurück.

Vom 24. bis zum 31. August war er als geistlicher Begleiter bei der Exerzitienwoche der Schule der Begleitung in Avigliana. Am 2. September nahm Don Roggia an den beginnenden Planungen des Ausbildungsteams des Nachnoviziats in San Tarcisio teil. Den 3. September verbrachte er in Messina mit jungen Mitbrüdern, die gerade die erste Phase der Vorbereitung auf die ewige Profess begonnen haben. Die Mitbrüder kommen aus den italienischen Provinzen oder sind aus anderen Regionen zum Theologiestudium in Turin, Rom oder Messina.

Am 5. September traf sich der Generalrat für die Ausbildung in Valdocco mit der Arbeitsgruppe für das Ausbildungsprojekt des theologischen Studentats. Am 6. September animierte er ein Treffen der Räte der EPG und der Mitbrüder ICP. Anschließend war er auf dem Colle Don Bosco für eine Einheit im Rahmen der Schule der Begleitung.

Don Roggia reiste am 11. September nach Quito ab, wo er an den Feierlichkeiten anlässlich des 50-jährigen Bestehens des amerikanischen Zentrums für salesianische Fort- und Weiterbildung teilnahm.

Vom 15. bis zum 20. September besuchte er die Häuser der Grundausbildung in den Provinzen Mexiko-Guadalajara und Mexiko-México: das

Theologat in Tlaquepaque, das Zentrum für die spezifische Ausbildung für Salesianerbrüder in Cresco, wo es auch ein Treffen mit der Provinzkommission für die Aus- und Weiterbildung gab, das Vornoviziat in Irapuato und schließlich das Noviziat in Coacalco, wo er sich zudem mit der Provinzkommission für Aus- und Weiterbildung MEM traf. In der Hauptstadt begab er sich auch auf Pilgerschaft nach Guadalupe. Anschließend verbrachte er zwei Tage mit Kindern und Jugendlichen aus der Prälatur Mixes, die für ein Diözesantreffen in einer Pfarrei an der Küste zusammengekommen waren.

Vom 21. bis zum 26. September war er erneut in Quito. Dort fand das gemeinsame Treffen der beiden Regionalkommissionen für die Ausbildung von Mittelamerika und Südamerika statt. Bei seiner Rückkehr nach Rom verbrachte er einige Tage mit seiner Familie. Anfang Oktober gab es dann ein Treffen des Ausbildungssektors mit dem Generalrat für die Soziale Kommunikation, um die künftige Verbreitung der neuen *Ratio* zu planen und zu starten.

Vom 5. bis zum 10. Oktober nahm er in Luanda, Angola, an der Regionalkommission für die Ausbildung teil und besuchte das Nachnoviziat in Palanca und das Aspirantat in Viana.

Am 13. Oktober gab es ein Animationstreffen mit den Direktoren der Provinz ILE in Sacro Cuore, Rom. Vom 15. bis zum 17. Oktober war er bei einem dreitägigen Treffen der europäischen Beauftragten für das Vornoviziat mit dem Ausbildungsteam des Noviziats auf dem Colle Don Bosco. Anschließend nahm er an den Feierlichkeiten für die Heiligsprechung von Maria Troncatti in Rom teil. Vom 21. bis zum 25. Oktober reiste der Generalrat für die Ausbildung nach Addis Abeba, um die Provinziale der beiden afrikanischen Regionen zu treffen.

Vom 27. bis zum 30. Oktober fand das Treffen der Regionalkommission für die Ausbildung der Region Mittelmeerraum im Nachnoviziat in San Tarcisio statt. Am 3. November nahm er in Valdocco am Kongress der Rektoren der italienischen Wallfahrtsorte teil.

Vom 4. bis zum 8. November fand dann die Regionalkommission der Region Mittel- und Nordeuropa in Bled, Slowenien, statt. Die Regionalkommission für die Region Ostasien-Ozeanien traf sich vom 10. bis zum 15. November in Jakarta, Indonesien. Am 17. November nahm Don Roggia am Kuratorium in Turin-Crocetta teil. Es folgten am 18. November das Kuratorium des Noviziats auf dem Colle Don Bosco und am Nachmittag

das Kuratorium des Nachnoviziats mit der gemeinsamen Teilnahme der beiden Ausbilderteams. Am 19. November traf sich in Chieri die Kommission für die Salesianischen Stätten, an der auch der Generalobere teilnahm. Nachmittags gab es ein Animationstreffen mit der Gemeinschaft des Colle Don Bosco.

Nach seiner Rückkehr nach Rom bereitete er die Arbeiten für die Wintersitzungen des Generalrates vor, die am Montag, den 24. November 2025 begannen.

Der Generalrat für die Jugendpastoral

Der Juli war für den Generalrat für die Jugendpastoral, **Don Rafael Bejarano**, geprägt von der Planung der nächsten sechs Jahre 2025-2031 gemeinsam mit seinem Team. Wichtige Themen sind die neuen Herausforderungen bezüglich der Begleitung der jungen Menschen, die Aus- und Fortbildung der Erzieher, die Mitverantwortung der Laien und die zentrale Bedeutung der Sendung in existenzielle und soziale Randgebiete.

Don Rafael merkte an, dass es an einer systematischen Kenntnis des **Leitfadens: Salesianische Jugendpastoral** fehle, und lud dazu ein, Auffrischungs- und Vertiefungsveranstaltungen zu entwickeln.

Zusammen mit der UPS begann ein Vertiefungskurs zur Katechese, schulischen und beruflichen Bildung, der perspektivisch zielt auf einen **Brief des Generaloberen für 2028** (sic!) im Hinblick auf eine weltweite Erneuerung des salesianischen Angebots. Ebenso wird gerade die Webseite des Sektors überarbeitet.

Der Generalrat hat auch die Fertigstellung der Übersetzung der Materialien für die **Note di Pastorale Giovanili (NPG)** gefördert. Er schlägt eine *Open Access*-Version auf der Webseite NPG (www.notedipastoralegiovanile.it) zum Nutzen aller vor.

Im August war Don Rafael in **Frankreich** und in **Polen**. Im September begleitete er mit seinem Team (in Präsenz und online) die Jugendpastoralbeauftragten Afrikas in **Angola**. Gleichzeitig fand weiterhin die Online-Begleitung der **RASS** (Red América Social Salesiana) statt, bei der es um die Festlegung gemeinsamer Leitlinien für die Betreuung von jungen Menschen in prekären Lebenssituationen ging.

Vom 25. bis zum 28. September fand in Olbia das **MED FEST 2025** statt, bei dem er zahlreiche Verantwortliche der Jugendpastoral aus dem

Mittelmeerraum treffen konnte. Das **MED FEST** ist eine internationale Veranstaltung mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit, Wirtschaft und Kultur im Mittelmeerraum. Es handelt sich um eine B2B-Plattform für Unternehmen und Institutionen. Themen sind wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit, Dekarbonisierung des Verkehrs und Entwicklungsmöglichkeiten der Region.

Noch im selben Monat begann auch eine Überarbeitung der Materialien zum Studium des **Leitfadens** mit dem Ziel, die Ausbildungskurse zu aktualisieren und effizienter zu gestalten.

Im Oktober reiste Don Rafael nach **Guatemala**. Bei den Treffen mit den Gemeinschaften, jungen Menschen und pastoralen Mitarbeitenden in der Begleitung der jungen Menschen in prekären Situationen ging es vor allem darum, die Lebenswirklichkeit der Migranten neu zu verstehen.

In der **Dominikanischen Republik** traf er sich mit den Verantwortlichen der Berufsbildungszentren (**CFP**) und den Jugendpastoralbeauftragten.

Ebenso gab es ein Treffen mit der Generalrätin der Don-Bosco-Schwester für die Jugendpastoral Sr. Runita Galve Borja und ihrem Team, um die Zusammenarbeit zwischen SDB und FMA in der Sendung zu den jungen Menschen zu festigen.

In **Indien** traf er sich zusammen mit seinem Team in der Region von **Kalkutta** mit den Jugendpastoralbeauftragten aus Südasien. Er besuchte auch einige Sozialwerke und Schulen und traf sich mit Jugendlichen und Erziehern. In **Siliguri** leitete er eine Veranstaltung über die Arbeitsschwerpunkte der sechsjährigen Amtszeit. Weiterhin begleitete er die Entwicklung des Projekts **Villaggio Educativo** (ein Dorf, das erzieht), nahm an Treffen mit Schulen und Universitäten teil und begleitete den Kurs **ESA** (Salesianische Schulen in Amerika).

Im November besuchte der Generalrat für Jugendpastoral **Hongkong**, wo er die Jugendpastoralbeauftragten aus Ostasien und Ozeanien traf. Er lernte auch das Sozialwerk von **Macau** kennen.

Mitte des Monats fand in der **Slowakei** das Treffen der Jugendpastoralbeauftragten aus Nord- und Mitteleuropa und aus dem Mittelmeerraum statt. Die Beauftragten dieser beiden europäischen Regionen sowie Mitarbeitende trafen sich vom 17. bis zum 22. November in Bratislava und Žilina. Folgende Themen wurden besprochen: Jugendpastoral im Licht des 29. Generalkapitels, Unterstützungsnetzwerke für Jugendliche in

prekären Situationen, Leadership und Projektleitung, digitale Kultur, mentale Gesundheit und Mitverantwortung der Laien.

Während des Monats November war der Generalrat auch im Bereich **internationale Anwaltschaft** unterwegs (Nairobi, Genf – UPR und UNESCO). Dabei galt seine Aufmerksamkeit vor allem der Wahrung der Kinderrechte, dem Schutz von Minderjährigen und überhaupt der Menschenwürde.

Er nahm auch an der Vorbereitung der salesianischen Delegation für die **UN-Klimakonferenz (COP 30) in Belém** teil. Bei dieser weltweit bedeutenden Veranstaltung trug die salesianische Präsenz zur Reflexion über soziale Gerechtigkeit, ganzheitliche Ökologie und Umwelterziehung bei.

Folgende Themen wurden in dieser Zeit vom Team der Jugendpastoral vor allem behandelt: Katechese und neue Formen der Evangelisierung, mentale Gesundheit, *Safeguarding*, ganzheitliche Ökologie, digitale Kultur und künstliche Intelligenz. Diese Bereiche betrachtet der Generalrat für Jugendpastoral weiterhin als zentral für die erzieherisch-pastorale Sendung im salesianischen Kontext.

Der Generalrat für die Missionen

Vom 29. Juni bis zum 3. Juli nahm der Generalrat für die Missionen, **Don Jorge Mario Crisafulli**, in Rom am Treffen der Missionsprokuren von Madrid, Turin, Bonn, New Rochelle und DBN teil.

Vom 14. bis zum 19. Juli besuchte er Griechenland, wo er sich mit drei salesianischen Missionaren traf, die die griechische Sprache erlernen. Er traf auch den apostolischen Verwalter der Diözesen Syros, Milos und Santorini sowie die Erzbischöfe von Tinos und Athen. Diese betonten, wie wichtig die salesianische Präsenz in Griechenland sei.

Ende Juli nahm P. Crisafulli an verschiedenen Aktivitäten anlässlich des Jubiläums der Jugend in Rom teil. Am 3. August reiste er nach Thailand, wo er vom 5. bis zum 11. August an Exerzitien mit den Missionaren der Region Ostasien teilnahm. Vom 12. bis zum 24. August war er bei einer Reihe von Treffen, die von P. Alfred Maravilla animiert wurden. Ebenso anwesend waren der Generalökonom, P. Gabriel Stawowy, und der Generalrat für Ostasien und Ozeanien, P. William Matthews. Mit ihnen zusammen besuchte er auch verschiedene salesianische Werke in Bangkok.

Vom 16. bis zum 29. August führte er zusammen mit dem Generalökonom Animationsbesuche in verschiedenen Ländern Ostasiens durch. Bis zum 19. August besuchten sie die Provinz Myanmar und die Gemeinschaften von Anisakan (Nazareth, Noviziat und Provinzialat). Es kam zu Begegnungen mit der EPG der Schule und der Pfarrei, dem Provinzialrat, den Direktoren, dem Team des PDO (Projektbüros), den Mitbrüdern und der Gemeinschaft der FMA. Anschließend waren sie bei den salesianischen Gemeinschaften von Mandalay, wo sie auch eine Gruppe von Kindern in einem Heim besuchten, das nach dem Erdbeben im März 2025 erbaut worden war.

Danach begaben sie sich bis zum 22. August nach Kambodscha, eine Delegation der Provinz Thailand, wo sie die Ratsmitglieder der Delegation, Salesianer und verschiedene Erziehungsgemeinschaften in Phnom Penh und Sihanoukville besuchten. Vom 22. bis zum 25. August waren sie in der Provinz Vietnam und feierten mit der gesamten Don-Bosco-Familie den 150. Geburtstag der ersten Missionsaussendung. Sie besuchten auch verschiedene Gemeinschaften der SDB und der FMA in Ho Chi Minh. Es folgte bis zum 28. August der Besuch der Visitation Osttimor. Auch hier trafen sie den Rat der Visitation, die Direktoren, SDB, Aspiranten und Nachnovizen. Sie konnten auch verschiedene EPG besuchen und mit den Erziehern und Studenten in Austausch kommen.

Am 30. August kehrten die beiden Generalräte nach Rom zurück. Vom 31. August bis 21. September begleitete der Generalrat für die Missionen zusammen mit seinem Team den Kurs *Sorgente*, einen Weiterbildungskurs für ältere Missionare, der in Rom, Mornese, Valdocco und auf dem Colle Don Bosco stattfand.

Am 17. August nahm er online an einem von RASS (Red América Social Salesiana) organisierten Runden Tisch teil. Dabei ging es u.a. um die internationale salesianische Zusammenarbeit.

Vom 25. bis zum 28. September war er in Madrid für verschiedene Treffen bei der Prokur. Er nutzte diese Gelegenheit für verschiedene medizinische Routineuntersuchungen.

Vom 5. Oktober bis zum 11. November begleitete er mit seinem ganzen Team eine Gruppe von 25 neuen Missionaren beim Missionskurs *Germoglio*.

Vom 8. bis zum 10. Oktober nahm er an den Treffen von DBN in Turin teil. Anwesend waren alle Prokuren und Missionsbüros aus Europa und weiteren eingeladenen Ländern.

Am Wochenende des 25. und 26. Oktober war er erneut in Rom, um am Kongress ACSSA teilzunehmen. Sein Beitrag lautete: „Salesianische Missionen heute: Gegenwart und Zukunft“. Am 8. und 9. November nahm er an dem Treffen der jungen Menschen aus allen italienischen Provinzen teil, das im Rahmen des 150. Jahrestags unter dem Thema „Ich bin [Teil der] Sendung“ stattfand.

Am 9. und 10. November war er dann beim Welttreffen von über 70 Provinzbeauftragten für die missionarische Animation (DIAM) in Turin. Am 11. November feierte er zusammen mit dem Generaloberen die Aussendungsmesse für 26 SDB und 7 FMA, die das Missionskreuz erhielten.

Am 12. November begleitete er den Generaloberen, die DIAM und die neuen Missionare zu den Feierlichkeiten anlässlich des 150. Jahrestags nach Genua, wo sie an der Einweihung des neuen Missionsmuseums in Sampierdarena teilnahmen. Am 13. und 14. November nahm er mit dem ganzen Team des Missionssektors an der Weltconsulta des Sektors teil. Anwesend waren auch die Regionalbeauftragten für die missionarische Animation.

Vom 17. bis zum 21. November begab er sich erneut nach Griechenland, wo die drei salesianischen Mitbrüder offiziell ihre Sendung in der Diözese Syros aufnahmen. Nach seiner Rückkehr nach Rom war er ab dem 24. November bei den Wintersitzungen des Generalrates.

Der Generalrat für die Soziale Kommunikation (SK)

August 2025

Personal

Verbesserung der Italienischkenntnisse des Generalrates für SK, **Don Fidel Maria Orendain**, sowie Englischsprachkurs für einen Mitarbeiter des Sektors. Erneuerung der Aufenthaltserlaubnis für die Mitglieder des Teams. Kurzer Austausch mit den Mitgliedern der ANS.

Zusammenarbeit zwischen den Sektoren

Unterstützung des Sektors Missionen bei der Erstellung von Kommunikationsmitteln und Werbematerialien. Zusammenarbeit mit dem Sektor

Jugendpastoral anlässlich des Jubiläums der Jugend (tägliche Posts für die Sozialen Medien, professionelle fotografische Berichterstattung, Erstellung und Veröffentlichung täglicher Nachrichten zu den wichtigsten Ereignissen, Produktion eines zusammenfassenden Videos der ganzen Woche).

Treffen und Versammlungen

18. bis 22. August Teilnahme am Treffen der Beauftragten SK von Süd-asien (BOSCOM), aufgrund logistischer Probleme war nur eine Online-Teilnahme möglich.

Neuorganisation des Sektors

Reduzierung der Prioritäten von acht auf vier Einsatzbereiche: Evangelisierung und Ausbildung, Animation und Zusammenarbeit, strategische Kommunikation, kreative Wirksamkeit.

Festlegung der Organisationsstruktur

Hauptverantwortlicher ist der Generalrat SK, Don Orendain. Zwei salesianische Supervisoren koordinieren jeweils zwei Bereiche: Don Ricardo Campoli und Don Paul Sathish. Dazu kommen die Verantwortlichen für die Abteilungen ANS, Technik und Produktion und Soziale Medien.

September 2025

Neubeginn und Verstärkung des Teams

Seit dem 4. September ist Don John Paul Sathish, Indien, im Team. Mitte September hat er einen Italienischsprachkurs begonnen.

Laufende Projekte der Zusammenarbeit

Vorbereitungen für die Ausstellung im Vatikan anlässlich des Jubiläums der Welt der Bildung zusammen mit der Jugendpastoral. Zusammenarbeit mit dem Generaloberen und der Don-Bosco-Familie für den Jahresleitgedanken 2026.

Strategische technische Projekte

Die Abteilung Technik und Produktion hat die Überarbeitung der KARTE der Kongregation beendet. Sie gewährleistet einen vollständigen, aktuellen Überblick über die weltweite Kommunikationslandschaft der Kongregation.

Regionale Online-Treffen

Treffen mit den Provinzbeauftragten SK der beiden afrikanischen Regionen (26. September); Treffen mit DBIMA (Frankreich) (29. September); Treffen mit dem multimedialen Zentrum *Caetera Tolle* (Chile) (29. September) – Stärkung des internationalen Netzwerkes und Vertiefung des Verständnisses der regionalen Gegebenheiten sozialer Kommunikation.

Oktober 2025

Intensive Zusammenarbeit zwischen den Sektoren

Beitrag zur Endredaktion der *Ratio* und Planung der zukünftigen Verbreitung in Zusammenarbeit mit dem Sektor Ausbildung. Zusammenarbeit mit der Jugendpastoral anlässlich der internationalen Konferenz der IUS an der UPS.

Produktionen anlässlich von Jubiläen

Fertigstellung des Materials für die Ausstellung im Vatikan anlässlich des Jubiläums der Welt der Bildung. Beginn der Arbeiten für das Video zum Jahresleitgedanken. ANS hat die Vorbereitung des Posters zum Jahresleitgedanken organisiert. Teilnahme an der Produktion eines Videos durch den Vatikan anlässlich des Jubiläums der Ordensleute.

Verschiedene Online-Koordinationstreffen

Provinzbeauftragte SK Ostasien-Ozeanien (9. Oktober); Fakultät Soziale Kommunikation der UPS (10. Oktober); Ausbildungskurse für die Missionskandidaten am Colle Don Bosco zu Kultur und Kommunikation (13.–14. Oktober); spanischsprechende Provinzbeauftragte SK aus den beiden amerikanischen Regionen (15. Oktober); Provinzbeauftragte SK Mittelmeerraum (21. Oktober).

Teilnahme des Generalrats SK an wichtigen Ereignissen

Eröffnung des akademischen Jahres an der UPS; Grußwort (online) für den Bildungskongress von Santo Domingo; Teilnahme am Jubiläum der Bildungswelt mit Nachrichten auf ANS (27. Oktober bis 1. November).

Konsolidierung der Abteilungen

Die interne Umstrukturierung wird durch die Konsolidierung dreier Abteilungen fortgesetzt: Don Harris Pakkam (ANS), Don Pierluigi Lanotte (Technik und Produktion), Don Andrei Munteanu (Soziale Medien).

Erneuerung der digitalen Plattformen

Vollständige Neugestaltung der Webseite des Bollettino Salesiano Online (www.donbosco.press). Vollständige Überarbeitung und Neugestaltung des salesianischen Suchportals (www.donbosco.info); u.a. wurden über 10.000 neue Dokumente eingefügt.

November 2025

Unterstützung Film und salesianische Kunst

Begutachtung der Kandidaturen aus Kambodscha für das Filmfestival Namuncurá. Unterstützung künstlerischer und kultureller Arbeiten im Kontext der salesianischen Mission.

Animations- und Koordinierungstreffen

Treffen mit den salesianischen Theologiestudenten in der Via della Bufalotta, Rom (3. November); Treffen mit den Provinzbeauftragten SK Nord- und Mitteleuropa (6. November): Stärkung der Koordinierung und der gemeinsamen Planung innerhalb der Region.

150. Jahrestag der ersten Missionsaussendung

Intensive Zusammenarbeit mit dem Missionssektor für die Feierlichkeiten vom 9. bis zum 13. November: umfassende Berichterstattung über die Ereignisse; tägliche Foto- und Videoaufnahmen zur Dokumentation; Liveübertragung der Heiligen Messe zur Missionsbeauftragung; tägliche Veröffentlichung von Nachrichten auf ANS über die Missionswoche; Interviews mit allen 21 Teilnehmern der salesianischen Missionsaussendung 2025; Produktion eines Videos über die gesamte Woche. Teilnahme an der Missionsaussendung in Valdocco (11. November); Teilnahme an der Eröffnung des Missionsmuseums in Genua (12. November).

Fachliche Fortbildung

Der Generalrat hat an dem 14. Fachseminar für die kirchlichen Kommunikationsbüros teilgenommen, das von der Päpstlichen Universität Santa Croce (PUSC) organisiert wurde.

Laufende Produktionen

Arbeiten an der Vervollständigung des Videos zum Jahresleitgedanken 2026, das Ende des Jahres veröffentlicht werden soll.

Entwicklung der digitalen Plattformen

Vorbereitung tausender Dokumente durch die Abteilung Soziale Medien und Online-Aktivitäten, die in der Suchmaschine bereitgestellt werden sollen. Durchführung von Machbarkeitsstudien, um das Portal für die Nutzer flexibler und interaktiver zu gestalten.

Strategische Planung (17.–21. November)

Themen der fünf Tage waren: klare Abgrenzung der Aufgabenbereiche der Abteilungen; sorgfältige Überprüfung der Parameter für den Haushalt; Angleichung der internen Arbeitsabläufe; Festlegung der Prioritäten für den kommenden Zeitraum; Stärkung des organisatorischen Rahmens für die sechsjährige Amtszeit; Förderung von mehr Einheitlichkeit, Klarheit und konsequenter Wirksamkeit für die Zukunft.

Start des WhatsApp-Kanals ANS

Beginn am 24. November, verfügbar in den sechs Hauptsprachen: ein bedeutender Schritt, um das Leben und die Sendung der Don-Bosco-Familie unmittelbarer und zugänglicher zu vermitteln.

Vorbereitungen zur Vorstellung des Jahresleitgedankens 2026

Die Vorstellung wird im Generalat der FMA erfolgen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Strukturelle Neuorganisation

Es wurden neue Funktionsabteilungen geschaffen und die systematische Zusammenarbeit zwischen Sektoren, Regionen, Provinzen und akademischen Einrichtungen gefördert, um das weltweite Kommunikationsnetzwerk der Kongregation zu stärken.

Ausrichtung an den Prioritäten der Kongregation

Die Bemühungen stehen in vollem Einklang mit dem 29. Generalkapitel und wollen eine konkrete Antwort auf die Prioritäten des Generaloberen geben sowie eine solide Grundlage für eine erneuerte apostolische Dynamik schaffen.

Integrierter strategischer Plan

Es gibt einen integrierten, realistischen Plan, der den Bedürfnissen der Kongregation entspricht und konsequent an die aktuellen Kapazitäten und Ressourcen des Sektors SK angepasst wird. Die aktuellen Planungen gewährleisten Nachhaltigkeit und schrittweises Wachstum im Laufe der Zeit.

Der Generalökonom

Juli 2025

30. Juni – 1. Juli:

Treffen der vier großen salesianischen Missionsprokuren.

2. – 14. Juli:

Der Generalökonom, **Don Gabriel Stawowy**, führte die üblichen Verwaltungsaufgaben durch.

15. Juli:

Treffen in Turin, um über das Gebäude SEI zu sprechen (Verwaltung und Perspektiven).

16. Juli:

Teilnahme an einer Sitzung des Generalrates.

29. Juli:

Treffen in Verona mit Vertretern von Edulife, einer im Bildungsbereich tätigen Organisation.

August 2025

5. August:

Besuch am Colle Don Bosco (Vorstellung der bestehenden Strukturen; Investitionen und Entwicklung; benötigte finanzielle Mittel für Unterhalt und Verbesserung; Aufwertung des Ortes als Stätte der Spiritualität und des religiösen Tourismus).

12. – 15. August:

Aufbruch nach Asien, zusammen mit dem Generalrat für die Missionen; Aufenthalt in Bangkok.

16. – 18. August:

Besuch der Provinz Myanmar MYM (Treffen mit den Mitbrüdern; aktuelle Situation in Myanmar nach dem Erdbeben).

19. – 21. August:

Besuch der salesianischen Niederlassungen in Kambodscha (aktuelle finanzielle Situation; Perspektiven der Entwicklung, Nachhaltigkeit).

22. – 23. August:

Besuch der Provinz Vietnam VIE, besonders der Werke in Ho Chi Minh Stadt (Reichtum und Lebendigkeit der Werke; finanzielle Situation der Provinz; Wachstum der Berufungen).

24. – 28. August:

Abschluss der Reise durch Asien mit einem Besuch in Timor-Leste (TLS) (Vorstellung der erzieherisch-pastoralen Werke; finanzielle Situation; besondere Herausforderungen aufgrund der sozioökonomischen Situation des Landes; Begleitung der Mitbrüder bei der wirtschaftlichen Verwaltung).

Die lange Reise erlaubte es, die Realität der salesianischen Sendung in Asien kennenzulernen. Diese ist durch eine große Lebendigkeit in Bezug auf Berufungen und pastorale Hingabe gekennzeichnet, aber auch durch bedeutende wirtschaftliche Herausforderungen.

September 2025

2. September:

Teilnahme an der regulären Sitzung des Generalrates (laufende Verwaltungsaufgaben; Entscheidungen bezüglich der Leitung der Kongregation).

10. September:

Teilnahme am Verwaltungsrat der Päpstlichen Universität der Salesianer (UPS).

12. September:

Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Besuchs von Papst Paul VI. in den Katakomben von San Callisto (September 1965).

13. September:

Kanonische Visitation der Verwaltung der Gemeinschaft von San Callisto.

20. – 26. September:

Regionaltreffen der Ökonomen der beiden Regionen Afrikas in Angola; wichtiges Treffen aufgrund der gerade erst erfolgten Aufteilung der Region Afrika-Madagaskar in zwei Regionen.

Oktober 2025

1. – 8. Oktober:

Besuch der salesianischen Werke im Heiligen Land zusammen mit dem Vikar des Generaloberen (Kennenlernen der aktuellen Situation in einem sehr schwierigen Umfeld; Einschätzung der wirtschaftlichen Lage; Einfluss der politischen und gesellschaftlichen Situation auf die Nachhaltigkeit der Werke).

9. Oktober:

weiteres Treffen in Turin wegen des Gebäudes SEI.

10. Oktober:

Treffen mit den Verantwortlichen VIS (Internationales Volontariat für Entwicklung).

15. – 17. Oktober:

Treffen des Beirats der Missionsprokur Bonn vor Ort (Wertschätzung der Großzügigkeit der deutschen Wohltäter und Professionalität der Verwaltung der Ressourcen für die Mission).

23. Oktober:

Treffen an der UPS speziell zu Sicherheitsfragen.

November 2025

1. – 6. November:

Teilnahme am Verwaltungsrat der Missionsprokur New Rochelle in den Vereinigten Staaten (finanzielle Situation; Projekte in Lateinamerika, Afrika und Asien; Strategien zum Spendensammeln im nordamerikanischen Umfeld; Wertschätzung der Großzügigkeit der US-amerikanischen Wohltäter und Professionalität der Verwaltung der Ressourcen für die Mission).

16. – 20. November:

Visitation in der Provinz Bangalore INK (Indien) (aktuelle finanzielle Situation; Kennenlernen der erzieherisch-pastoralen Werke; Herausforderungen der Nachhaltigkeit; Begleitung des Provinzökonom und seines Teams).

21. – 23. November:

Teilnahme am Regionaltreffen der Provinzökonom der Region Südasien in Nepal. Teilnehmer sind die Provinzökonom aus Indien und Sri Lanka, als Vertreter einer der bevölkerungsreichsten und lebendigsten Regionen der Kongregation.

24. November – 23. Dezember:

Teilnahme an den Wintersitzungen des Generalrates.

Der Generalrat für die Region Mittel- und Nordeuropa

Der Generalrat für die Region Mittel- und Nordeuropa, **Don Roman Jachimowicz**, verbrachte nach den Sitzungen des Generalrates (15. Mai bis 5. Juli) einige Zeit bei seiner Familie und besuchte anschließend verschiedene Provinzen der Region.

Vom 22. bis zum 24. August war er zur Amtseinführung des neuen Provinzials, Don Xavier Ernst, in der Provinz Frankreich – Südbelgien (FRB).

Am 26. und 27. August hielt er sich im Provinzialat der Provinz Polen-Warschau (PLE) in Warschau auf.

Anfang September war er für ein Treffen mit dem deutschen Provinzial (GER), P. Reinhard Gesing, und dem österreichischen Provinzial (AUS), P. Siegfried Kettner, im Generalat in Rom (1.–3. September).

Am 15. September begann Don Roman die außerordentliche Visitation der Provinz Polen-Breslau (PLO), die bis zum 19. Januar 2026 dauerte.

Vom 1. bis zum 5. Oktober begleitete er den Generaloberen, Don Fabio Attard, bei dessen Animationsbesuch in der Visitatorie Malta (MLT), dem Heimatland des Generaloberen.

Vom 14. bis zum 17. November war er zusammen mit dem Generaloberen in Nizza (Frankreich) anlässlich des 150. Jahrestags der Ankunft der ersten Salesianer in Frankreich.

Am 17. November nahm er online am Kuratorium des internationalen theologischen Studentats in Turin-Crocetta (ICP) teil.

Don Roman leitete auch einige Treffen für die Ernennung neuer Provinziale in den folgenden Provinzen: Polen-Pila PLN (25.–27. September); Österreich AUS (29. und 30. September); Ukraine griechisch-katholischer Ritus UKR (13. Oktober); Slowakei SLK (14. und 15. Oktober) und Tschechische Republik CEP (16.–18. Oktober).

Nach dem Abschluss der Wintersitzungen des Generalrates am 24. Dezember 2025 begab sich Don Roman für einige Tage zu seiner Familie, um anschließend die Visitation von PLO fortzusetzen, die am 19. Januar 2026 endete.

5. DOKUMENTE UND NACHRICHTEN

5.1 Neue Provinziale

In alphabetischer Reihenfolge finden sich hier die Namen der Provinziale, die vom Generaloberen und seinem Rat im Dezember 2025 ernannt wurden. Nähere Angaben zu den neu Ernannten finden sich im italienischen Original des vorliegenden Amtsblatts.

Adalberto Alves De Jesus,

Provinzial der brasilianischen Provinz von Campo Grande (BCG)

Mychaylo Chaban,

Oberer der Visitatorie der Ukraine (UKR)

Sunil Kerketta,

Provinzial der indischen Provinz von Kalkutta (INC)

Francisco Cervantes Huitron,

Provinzial der mexikanischen Provinz von Guadalajara (MEG)

Peter Rinderer,

Provinzial der österreichischen Provinz (AUS)

Der neue Provinzial wurde am 30. Oktober 1986 in Feldkirch in der Diözese Vorarlberg geboren. Er absolvierte das Noviziat in Pinerolo (Piemont), wo er am 8. September 2009 die erste Profess ablegte. Seine ewige Profess feierte er am 22. August 2015 in Wien, zum Priester wurde er am 1. Juli 2018 in Benediktbeuern geweiht. In der Niederlassung in Fulpmes war er Ökonom, Vikar und schließlich Direktor bis zu seiner Ernennung zum Provinzial.

Manuel Eduardo Cayo,

Provinzial der Provinz von Südargentinien (ARS)

Jegadoss Doss Kennedy,

Provinzial der indischen Provinz von Trichy (INT)

Jorge Elías Ghazal Mora,

Provinzial der Provinz von Venezuela (VEN)

José Carlos Sobejano García,

Provinzial der nordspanischen Provinz (SSM)

Peter Jacko,

Provinzial der slowakischen Provinz (SLK)

Václav Jiráček,
Provinzial der tschechischen Provinz (CEP)

Américo Chaquisse,
Provinzial der Provinz von Mosambik (MOZ)

Jarosław Pizoń,
Provinzial der nordpolnischen Provinz (PLN)

André Young Ela Enam,
Oberer der Visitatorie von Äquatorialafrika (ATE)

5.2 Dekret über die kanonische Errichtung der salesianischen Visitatorie „Heiliger Josef“ in Zentralostafrika

Die neue Visitatorie (Abkürzung ACE) mit Sitz in Goma (Demokratische Republik Kongo) wurde mit Dekret vom 12. Januar 2026 vom Generaloberen und seinem Rat errichtet. Sie umfasst insgesamt sieben Niederlassungen.

5.3 Dekret über das Martyrium von Johannes Świerc und acht Gefährten

DIKASTERIUM FÜR DIE
SELIG- UND HEILIGSPRECHUNGSPROZESSE

KRAKAU

Seligsprechungsprozess oder Erklärung des Martyriums
der Diener Gottes

JOHANNES ŚWIERC und acht Gefährten

Ordenspriester der Gesellschaft des hl. Franz von Sales
aus Hass auf den Glauben, wie berichtet, getötet

(† 1941 – 1942)

DEKRET ÜBER DAS MARTYRIUM

„Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt und wie ein Ganzopfer sie angenommen. Sie werden für immer aufleuchten, denn Gnade und Erbarmen werden seinen Erwählten zuteil“ (vgl. *Weish* 3,6–7.9).

„In unserem Jahrhundert sind die Märtyrer zurückgekehrt, häufig unbekannt, gleichsam ‚unbekannte Soldaten‘ der großen Sache Gottes“.

Mit diesen Worten aus dem apostolischen Schreiben *Tertio Millennio Adveniente* vom 10. November 1994 erinnerte der damalige, heute heilige Papst Johannes Paul II. an das Opfer zahlreicher Christen des 20. Jahrhunderts, die Opfer der nationalsozialistischen und kommunistischen Ideologien wurden.

In dieses dramatische Kapitel der Geschichte fügt sich das Lebensbeispiel und das Martyrium der Diener Gottes Don Jan Świerc und seiner acht Gefährten ein, die im Kontext des Zweiten Weltkriegs, zerrissen von Hass und Ungerechtigkeit, ihre völlige Hingabe an Gott und ihre Treue zur salesianischen Berufung unter Beweis stellten und bis zum letzten Augenblick ihres Lebens ihrem priesterlichen Engagement treu blieben.

Am 27. Juni 1941 starben Don Jan Świerc, Don Ignacy Dobiasz, Don Franciszek Harazim und Don Kazimierz Wojciechowski durch die Hand der SS im Konzentrationslager Auschwitz. Die letzten beiden Diener Gottes wurden sogar Seite an Seite in demselben Moment getötet.

Der Diener Gottes Don Ignacy Antonowicz starb drei Wochen später, nämlich am 21. Juli 1941, an den Folgen der an diesem 27. Juni 1941 erlittenen Misshandlungen. Am 5. Januar 1942 starb auch der Diener Gottes Don Ludwik Mroczek im Konzentrationslager Auschwitz aufgrund der erlittenen Folter und der zahlreichen darauf folgenden chirurgischen Eingriffe. Einige Monate später, am 14. Mai 1942, wurde Don Karol Golda in demselben Konzentrationslager erschossen. Er wurde beschuldigt, zwei deutschen Soldaten das Sakrament der Beichte erteilt zu haben, nur um ihnen auf betrügerische Weise wichtige Geheimnisse des Nazi-Regimes zu entlocken. Am 7. September 1942 starb im Konzentrationslager Auschwitz auch der Diener Gottes Włodzimierz Szembek: Auch in seinem Fall verursachten die Misshandlungen seinen Tod. Alle genannten Diener Gottes gehörten zur salesianischen Provinz des heiligen Hyazinth in Krakau.

Der Diener Gottes Don Franciszek Miśka gehörte dagegen zur salesianischen Provinz des heiligen Adalbert von Piła. Er starb im Konzentrationslager Dachau (Deutschland) am 30. Mai 1942 als Folge von Misshandlungen und Folter.

Don Jan Świerc und seine acht Gefährten, die den erlösenden Wert körperlichen und geistigen Leidens in ihrer eigenen Lebensgeschichte angenommen haben, sprechen zu den Menschen von gestern und heute

mit der Sprache des Kreuzes Christi. Sie bezeugen, dass gerade dann, wenn der Tod seinen Sieg errungen zu haben scheint, die wahren Sieger diejenigen sind, die durch ihr Leiden um des Glaubens willen auf außergewöhnliche Weise am Kreuz Christi teilhaben und sich seinem Heilsplan anschließen konnten.

Der Diener Gottes Jan Świerc

wurde am 29. April 1877 in Królewska Huta (heute Chorzów, in Oberschlesien) geboren. Er beendete das Gymnasium in Turin-Valsalice. Von 1897 bis 1898 war er in Ivrea im Noviziat. Dort legte er am 3. Oktober 1899 die zeitliche Profess ab. Am 6. Juni 1903 wurde er in Turin zum Priester geweiht. 1911 wurde er durch den damaligen Generaloberen Don Paul Albera zum Direktor des Hauses in Krakau ernannt. Von September 1911 bis April 1918 übernahm er die Aufgabe des Direktors des Instituts Lubomirski in Krakau. 1924 war er für sechs Monate als Missionar in Amerika. Von November 1925 bis Oktober 1934 war er Direktor und Pfarrer in Przemyśl. Am 15. August 1934 wurde er zum Direktor des Hauses von Leopoli ernannt. Im Juli 1938 übernahm er die Aufgabe des Direktors und Pfarrers im Haus in Krakau.

Am 23. Mai 1941 wurde er von der Gestapo zusammen mit seinen Mitbrüdern verhaftet und in das Gefängnis nach Montelupich gebracht. Am 26. Juni 1941 wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz überführt und nach kaum einen Tag umgebracht: Er war 64 Jahre alt, 42 Jahre Ordensmann und 38 Jahre Priester.

Der Diener Gottes Ignacy Antonowicz

wurde 1890 in Węśławice, Grafschaft Włocławek, in Mittel-Nordpolen geboren. 1901 trat er in das salesianische Gymnasium von Oświęcim ein, wo er bis 1905 blieb. Er legte im August 1909 in Italien, in Lanzo Torinese die ewige Profess ab. Am 22. April 1916 wurde er in Rom zum Priester geweiht.

Don Ignacy lehrte Dogmatik am theologischen Studentat in Foglizzo (Turin) in den Jahren 1916 und 1917. 1919 war er während des russisch-polnischen Krieges Militärkaplan in der polnischen Armee. 1919 und 1920 war er als Professor am theologischen Studentat in Krakau. Am 1. Juli 1934 wurde er zum Berater der polnischen Provinz des heiligen Hyazinth in Krakau ernannt, er blieb es bis 1936. Dann übernahm er die Aufgabe als Direktor des theologischen Studentats Unbefleckte Empfängnis in Krakau, die er bis zu seiner Verhaftung am 23. Mai 1941 innehatte.

Er wurde einen Monat lang in dem Gefängnis Montelupich in Krakau festgehalten, dann wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz überführt. Am 21. Juli 1941 wurde er ermordet. Er war 51 Jahre alt, 34 Jahre Ordensmann und 25 Jahre Priester.

Der Diener Gottes Ignacy Dobiasz

wurde am 14. Januar 1880 in Ciechowice (in Oberschlesien) geboren. Am 16. August 1898 trat er in das salesianische Noviziat in Ivrea ein. Am 21. September 1903 legte er in San Benigno Canavese die ewige Profess ab. Zwischen 1904 und 1908 schloss er die philosophischen und theologischen Studien in San Benigno Canavese und Foglizzo ab. Am 28. Juni 1908 wurde er in Foglizzo zum Priester geweiht. Er kehrte nach Polen zurück und übernahm pädagogische und pastorale Tätigkeiten in Oświęcim, Daszawa, Przemyśl, Warschau und Krakau, wo er als Beichtvater und Mitarbeiter in der Pfarrei blieb. Hier wurde er zusammen mit den salesianischen Mitbrüdern am 23. Mai 1941 verhaftet.

Nach einer kurzen Haft im Gefängnis Montelupich wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Am 27. Juni 1941 starb er aufgrund von Misshandlungen und unmenschlicher Arbeit. Er war 61 Jahre alt, 40 Jahre Ordensmann und 32 Jahre Priester.

Der Diener Gottes Karol Golda

wurde am 23. Dezember 1914 in Tychy in Oberschlesien geboren. 1931 verbrachte er sein Noviziatsjahr in dem salesianischen Haus in Czerwińsk. Am 15. Januar 1938 legte er in Rom die ewige Profess ab. Am 18. Dezember 1938 wurde er dort auch zum Priester geweiht. Er blieb noch weitere sechs Monate in Rom, um die Lizenz in Theologie abzuschließen. Im Juli 1939 kehrte er nach Polen zurück.

Nachdem der Zweite Weltkrieg ausgebrochen war, begab sich Don Karol im Oktober 1939 nach Schlesien und schließlich nach Oświęcim, wo er blieb, weil ihm die notwendige Reiseerlaubnis nach Italien von Seiten der Besatzungsbehörden fehlte. Don Karol Golda wurde der Theologieunterricht im salesianischen Institut von Oświęcim anvertraut. Er wurde auch zum schulischen Berater ernannt.

Am 31. Dezember 1941 wurde er von der Gestapo verhaftet und dann am 14. Mai 1942 in Auschwitz ermordet, nachdem er kaum dreieinhalb Jahre Priester gewesen war.

Der Diener Gottes Franciszek Ludwik Harazim

wurde am 22. August 1885 in Osiny im Distrikt Rybnik in Schlesien geboren. Im Jahr 1901 trat er in das salesianische Institut in Oświęcim ein, um das Gymnasium zu besuchen. In den Jahren 1905 bis 1906 absolvierte er das Noviziat in Daszawa. Am 24. März 1910 legte er die ewige Profess ab. Zum Priester wurde er am 29. Mai 1915 in Ivrea geweiht.

1915 und 1916 unterrichtete er am Gymnasium von Oświęcim, dessen Schulleiter er zwischen 1916 und 1918 war. 1918 bis 1920 lehrte er Philosophie am höheren salesianischen Seminar von Krakau (Łosiówka). Von 1922 bis 1927 übernahm der Diener Gottes die Aufgabe des Direktors des salesianischen Gymnasiums in Aleksandrów Kujawski. 1927 kehrte er erneut an das höhere Seminar von Krakau als Berater, Lehrer und Erzieher der Kleriker zurück. 1938 wurde er zum Professor an dem Haus in Krakau-Łosiówka ernannt.

Am 23. Mai 1941 wurde er von der Gestapo in Krakau verhaftet. Zuerst wurde er in die Konfederacka-Straße gebracht und dann, zusammen mit den anderen Mitbrüdern, in das Gefängnis Montelupich. Einen Monat später, am 26. Juni 1941, wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz überführt. Am 27. Juni 1941 wurde er auf der berühmten Geröllhalde ermordet. Er war noch keine 56 Jahre alt: davon war er 34 Jahre lang Ordensmann und 26 Jahre Priester.

Der Diener Gottes Ludwik Mroczek

wurde am 11. August 1905 in Kęty (Krakau) geboren. Nachdem er die Schule in Kęty besucht hatte, wurde er 1917 an dem salesianischen Institut in Oświęcim zugelassen, wo er seine gymnasialen Studien abschloss. In Klecza Dolna war er im Noviziat und schloss dieses am 7. August 1922 ab. Die ewige Profess legte er am 14. Juli 1928 in Oświęcim ab. In Przemyśl empfing er am 25. Juni 1933 die Priesterweihe.

Anschließend arbeitete er in Oświęcim, Leopoli, Przemyśl, Skawa und in Tschenschau.

Am 22. Mai 1941 wurde er direkt nach Ende der Heiligen Messe verhaftet und gemeinsam mit seinen Mitbrüdern in das Konzentrationslager Auschwitz überführt. Dort starb er am 5. Januar 1942: Er war 36 Jahre alt, 18 Jahre Ordensmann und 8 Jahre Priester.

Der Diener Gottes Włodzimierz Szembek,

Sohn des Grafen Zygmunt und der Gräfin Klementyna aus der Familie Dzieduszycki, wurde am 22. April 1883 in Poręba Żegoty, in der Nähe von Krakau geboren. 1907 erlangte er den Hochschulabschluss in Agrartechnik an der Jagellonica-Universität in Krakau. Etwa zwanzig Jahre lang kümmerte er sich um die Verwaltung der Ländereien seiner Mutter und engagierte sich im Laienapostolat. Am 4. Februar 1928 trat er in das salesianische Aspirantat in Oświęcim ein. Nach dessen Ende begann er 1928 das Noviziat in Czerwińsk. Am 10. August 1929 legte er die Ordensprofess ab. Am 3. Juni 1934 empfing er die Priesterweihe in Krakau. Er wurde Provinzsekretär und 1941 Pfarrvikar in Skawa.

Am 9. Juli 1942 wurde er von der Gestapo verhaftet und in Nowy Targ eingesperrt; am 19. August dieses Jahres wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz überführt, wo er, erschöpft von den Leiden und der unmenschlichen Arbeit, am 7. September 1942 im Alter von 59 Jahren starb, nach 13 Jahren Ordensleben und 8 Jahren als Priester.

Der Diener Gottes Kazimierz Wojciechowsky

wurde am 16. August 1904 in Jasło (Galizien) geboren. Als er mit nur fünf Jahren seinen Vater verlor, wurde er in das Institut von Prinz Lubomirski in Krakau aufgenommen. In Klecza Dolna begann er 1920 das Noviziat. Die ewige Profess legte er am 2. Mai 1928 in Oświęcim ab. 1924 und 1925 unterrichtete er Musik und Mathematik in Łąd. Am 19. Mai 1935 wurde er in Krakau zum Priester geweiht. In den Jahren 1935 und 1936 war er in Daszawa und Krakau, wo er Religion unterrichtete und zum Direktor des Oratoriums und der katholischen Jugendvereinigung ernannt wurde.

Der Diener Gottes wurde am 23. Mai 1941 mit den anderen salesianischen Mitbrüdern in Krakau verhaftet. Am 26. Juni 1941 wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht, wo er nach kaum einen Tag ermordet wurde. Er war 37 Jahre alt, 19 Jahre Ordensmann und 6 Jahre Priester.

Der Diener Gottes Franciszek Miśka

wurde am 5. Dezember 1898 in Swierczyniec (Oberschlesien) geboren. Er trat 1916 in Pleszów ins Noviziat ein. Die ewige Profess legte er am 25. Juli 1923 in Oświęcim ab. Sein Theologiestudium schloss er in Turin-Crocetta ab. Am 10. Juli 1927 wurde er in Turin zum Priester geweiht. Nach seiner Rückkehr nach Polen wurde er 1929 zum Berater und

Katechist im Waisenhaus von Przemyśl ernannt. 1931 wurde er zum Direktor des Hauses in Jaciążek ernannt. Seit 1936 lebte er als Pfarrer und dann Direktor des Hauses der Don-Bosco-Schwestern in Łąd.

Am 6. Januar 1941 wurde das salesianische Institut in Łąd von der Gestapo in ein Gefängnis für die Priester der Diözesen Włocławek und Gnesen-Posen umgewandelt. Don Franciszek wurde von den deutschen Behörden mit der Aufgabe betraut, die Ordnung aufrechtzuerhalten und für den Unterhalt der Häftlinge zu sorgen. Aus unbekannten Gründen wurde er mehrmals nach Inowrocław verlegt und dort brutal gefoltert. Am 30. Oktober 1941 wurde der Diener Gottes in das Konzentrationslager Dachau (Deutschland) überführt. Unter Zwangsarbeit und unmenschlichen Lebensbedingungen starb er hier am 30. Mai 1942, dem Tag der Heiligen Dreifaltigkeit, in der Krankenbaracke des Lagers. Er war 43 Jahre alt, bald 25 Jahre Ordensmann und bald 15 Jahre Priester.

Am 17. September 2003 wurde in Warschau die diözesane Untersuchung über das Leben, das Martyrium und das Märtyrertum der Diener Gottes Henryk Szuman und seiner 121 Gefährten eröffnet. Diese waren während des Zweiten Weltkrieges als Opfer des Nationalsozialismus gestorben. Die Diener Gottes Don Jan Świerc und seine acht Gefährten gehörten zu dieser Gruppe. Der Prozess wurde von der Diözese Pielpin geführt. Die lokalen Verfahren wurden für jeden Kandidaten bei ihren entsprechenden Bistümern eröffnet. Das lokale Verfahren für die Diener Gottes Jan Świerc und sieben Gefährten fand vom 17. September 2003 bis zum 16. Mai 2011 bei der Erzdiozese Krakau statt. Das lokale Verfahren für den Diener Gottes Don Franciszek Miśka fand hingegen vom 28. Februar 2004 bis zum 12. Mai 2011 bei Łąd in Aleksandrów Kujawski statt. Am 24. Mai 2011 wurde die diözesane Untersuchung des Dieners Gottes Don Henryk Szuman und seiner 121 Gefährten beendet, deren Gültigkeit von diesem Dikasterium per Dekret vom 28. Juni 2013 anerkannt wurde. Am 24. Mai 2019 genehmigte der Heilige Stuhl die Herausnahme der neun Märtyrer aus ihrer Gruppe und erteilte die Genehmigung, fortzufahren. Infolgedessen wurde ein neues Verfahren für den Diener Gottes Don Jan Świerc und acht Gefährten eingeleitet.

Die vorbereitete Positio wurde am 28. März 2023 den historischen Konsultoren und am 3. Dezember 2024 einer Sonderversammlung der theologischen Konsultoren zur Prüfung vorgelegt, beide äußerten sich zustimmend.

Die Kardinäle und Bischöfe haben in der Ordentlichen Sitzung vom 7. Oktober 2025 anerkannt, dass die Diener Gottes wegen ihrer Treue zu Christus und ihrer Liebe zu ihren leidgeprüften Brüdern getötet wurden.

Über all das hat der unterzeichnende Kardinalpräfekt daher Papst Leo XIV. unterrichtet. Seine Heiligkeit nahm die Beschlüsse des Dikasteriums der Selig- und Heiligsprechungsprozesse entgegen, bestätigte sie und erklärte mit dem heutigen Tag: *Das Martyrium des Dieners Gottes Jan Świerc und seiner acht Gefährten sowie dessen Grund sind in dem vorliegenden Fall und für den vorliegenden Zweck bewiesen.*

Der Heilige Vater ordnete an, dieses Dekret zu veröffentlichen und in die Akten des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse aufzunehmen.

Rom, den 24. Oktober 2025

Kardinal **Marcello Semeraro**
Präfekt

✠ **Fabio Fabene**
Titularerzbischof von Montefiascone
Sekretär

5.4 Dekret über das Martyrium von Elia Comini

DIKASTERIUM FÜR DIE SELIG- UND HEILIGSPRECHUNGSPROZESSE

BOLOGNA

Seligsprechungsprozess oder Erklärung
des Martyriums des Dieners Gottes

ELIA COMINI

Ordenspriester der Gesellschaft des hl. Franz von Sales
aus Hass auf den Glauben, wie berichtet, getötet
(† 1. Oktober 1944)

DEKRET ÜBER DAS MARTYRIUM

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe“
(Joh 10,11). Die tiefe Quelle des pastoralen Stils des Dieners Gottes Elia Comini liegt in der Entscheidung, sein Leben für seine Brüder zu geben, wie es Jesus getan hat. Das ist das Wesen seiner pastoralen Nächstenliebe, die ihn als Vorbild eines Hirten zeigt, der über seine Herde wacht und bereit ist, sein Leben für sie zu geben, um die Schwachen und Unschuldigen zu verteidigen.

Don Elia Comini wurde am 7. Mai 1910 in Calvenzano di Vergato (Bologna) geboren. Seine Eltern Claudio, ein Tischler, und Emma Limoni, eine Schneiderin, bereiteten ihn auf das Leben vor und erzogen ihn zum Glauben. Er wurde in Calvenzano getauft. In Salvaro di Grizzana ging er zur Erstkommunion und empfing die Firmung. Der Erzpriester von Salvaro, Monsignore Fidenzio Mellini, der als junger Soldat in Turin Don Bosco kennengelernt hatte, schickte den jungen Elia auf das kleine Salesianer-seminar in Finale Emilia (Modena). 1925 trat der Diener Gottes in das salesianische Noviziat von Castel De' Britti (Bologna) ein und legte am 3. Oktober 1926 die zeitliche Ordensprofess ab. Bis 1928 besuchte er als Seminarist das salesianische Gymnasium von Turin-Valsalice, wo sich damals das Grab Don Boscos befand. An diesem Ort begann Elia einen anspruchsvollen geistlichen Weg, von dem ein Tagebuch zeugt, das er bis zu seinem tragischen Tod führte. Am Vorabend der Erneuerung des

Gelübdes schrieb er: „Ich bin glücklicher denn je über diesen Tag, am Vorabend des Opfers, das Dir hoffentlich gefällt. Nimm mich ruhig als Sündenbock, auch wenn ich das nicht verdiene. Wenn du glaubst, gib mir eine Belohnung: Vergib mir die Sünden meines vergangenen Lebens; hilf mir, heilig zu werden“.

Er absolvierte sein Praktikum als Erzieher in Assistenz in Finale Emilia, in Sondrio und in Chiari. Sein Studium der Literaturwissenschaft schloss er an der Staatlichen Universität Mailand ab. Die ewige Profess legte er am 8. Mai 1931 ab, am 16. März 1935 wurde er in Brescia zum Priester geweiht. Zunächst unterrichtete er Literatur im Aspirantat „San Bernardino“ in Chiari (Brescia) und wurde 1941 an das Salesianerinstitut in Treviglio (Bergamo) versetzt, wo er seine Tätigkeit als Lehrer fortsetzte. Er verkörperte besonders die pastorale Nächstenliebe Don Boscos und die Züge der salesianischen Liebenswürdigkeit, die er den jungen Menschen durch seine Freundlichkeit, Güte und sein Lächeln vermittelte.

Im Juni 1944, während sich die direkten Kämpfe zwischen den deutschen und den alliierten Truppen in der Gegend zwischen Monte Salvaro und Monte Sole im emilianischen Apennin zuspitzten, kehrte Don Elia in seine Heimat zurück, um seiner alten und alleinstehenden Mutter beizustehen. Bis Mitte September 1944 half er dem alten Pfarrer Monsignore Mellini und widmete sich der Katechese, den Exerzitien, der Predigt und der Feier der Eucharistie. Zusammen mit dem Diener Gottes Martino Capelli, einem Dehonianer, kümmerte er sich unermüdlich darum zu helfen, zu trösten, die Sakramente zu spenden und die Toten zu bestatten.

Das Triduum der Passion für Don Elia Comini und Pater Martino Capelli begann am Freitag, dem 29. September. In der Pfarrei Salvaro, die voller Flüchtlinge war, kam die Nachricht, dass die schreckliche SS nach einem Zusammenstoß mit den Partisanen 69 Menschen gefangengenommen hatte, darunter Sterbende, die Trost brauchten. Don Elia feierte seine letzte Messe sehr früh am Morgen; dann begab er sich zusammen mit Pater Martino zu den Verwundeten, Getöteten und Verhafteten, um ihnen zu helfen, und brachte dabei den Behälter mit der Eucharistie und den Heiligen Ölen mit. In Creda di Salvaro wurden die beiden Priester verhaftet, „wie Lasttiere“ missbraucht und gezwungen, Munition zu transportieren. Abends wurden sie im Pferdestall von Pioppe di Salvaro eingesperrt. Am Samstag, den 30. September, verwandten Don Elia und Pater Martino all ihre Kräfte darauf, die zahlreichen Männer zu trösten, die mit ihnen eingesperrt waren. Am Abend nahmen sie einander gegenseitig

die Beichte ab. Am nächsten Tag, bei Einbruch der Dunkelheit, mähnten die Maschinengewehre unerbittlich die 46 Opfer nieder, die in die Geschichte als das „Massaker von Pioppe di Salvaro“ eingehen sollten. Zeugen, die sich in unmittelbarer Nähe des Gemetzels befanden, konnten die Stimme von Don Comini hören, der die Litaneien vorbetete, und dann die Schüsse hören. Bevor Don Comini tödlich getroffen zu Boden sank, gab er allen die Absolution und rief: „Erbarmen, Erbarmen!“ Seine Leiche wurde zusammen mit denen der anderen Getöteten im Fluss Reno versenkt.

Kraft der Aura der Heiligkeit fand vom 3. Dezember 1995 bis zum 25. November 2001 die diözesane Untersuchung bei der erzbischöflichen Kurie von Bologna statt, deren Gültigkeit von der damaligen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse per Dekret vom 1. Oktober 2004 anerkannt wurde. Nachdem die *Positio super virtutibus* vorbereitet worden war, wurde entsprechend des üblichen Vorgehens besprochen, ob der Diener Gottes die christlichen Tugenden in heroischem Grad ausgeübt hat. Die Sonderversammlung der theologischen Konsultoren fand am 4. April 2017 mit positivem Ausgang statt. Nach einer erneuten martyrologischen Prüfung der Geschichte des Dieners Gottes hat das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse auf Antrag der Postulatur die Änderung des Stichworts der Causa von „*super virtutibus*“ in „*super martyrio*“ genehmigt. Nachdem die „*Positio suppletiva super martyrio*“ vorbereitet und die Märtyrertat des Dieners Gottes durch weitere Studien vertieft worden war, wurde gemäß dem üblichen Verfahren diskutiert, ob der Tod des Dieners Gottes ein echtes Martyrium war. Am 25. Februar 2020 fand die Sitzung der historischen Konsultoren statt und am 11. April 2024 war die Sonderversammlung der theologischen Konsultoren, beide mit einem zustimmenden Ergebnis. Die Kardinäle und Bischöfe haben in der Ordentlichen Sitzung vom 10. Dezember 2024 anerkannt, dass der oben genannte Diener Gottes wegen seiner Treue zu Christus und zur Kirche getötet wurde.

Über all das hat der unterzeichnende Kardinalpräfekt daher Papst Franziskus unterrichtet. Seine Heiligkeit nahm die Beschlüsse des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse entgegen, bestätigte sie und erklärte mit dem heutigen Tag: *Das Martyrium des Dieners Gottes Elia Comini, Ordenspriester der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales, und der Grund, der zu seinem Martyrium geführt hat* (Hass gegen den Glauben), stehen fest.

Der Heilige Vater ordnete an, dieses Dekret zu veröffentlichen und in die Akten des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse aufzunehmen.

Rom, den 18. Dezember 2024

Kardinal **Marcello Semeraro**
Präfekt

✠ **Fabio Fabene**
Titularerzbischof von Montefiascone
Sekretär

5.5 Verstorbene Mitbrüder

(2. Verzeichnis 2025: Juli bis Dezember 2025)

„Der Glaube an den auferstandenen Herrn trägt unsere Hoffnung und hält die Verbindung mit den Mitbrüdern, die im Frieden Christi ruhen, lebendig. Sie haben ihr Leben in der Kongregation hingegeben, und nicht wenige haben aus Liebe zum Herrn sogar bis zum Martyrium gelitten. [...] Die Erinnerung an sie ist für uns ein Ansporn, in Treue unsere Sendung fortzusetzen“ (Konst. 94).

Familienname und Vorname	Sterbeort	Todestag	Alter	Prov.
P De Cooman Adriaan	Leuven	01/07/2025	88	BEN
L Pérez Rúa Arturo	Sevilla	03/07/2025	78	SMX
P Wauters Jan	Heverlee	04/07/2025	101	BEN
P Casetto Bruno	Castello di Godego (TV)	04/07/2025	83	INE
P Kujur Fabianus	Siliguri	05/07/2025	65	INC
L Eijck Pierre	Nijmegen	06/07/2025	99	BEN
P Puduserry George	Aluva, Kerala	07/07/2025	91	INK
P Baxla Zephyrinus	Bhagitoli, Jharkhand	07/07/2025	73	INS
P Maillo Sanchez José María	Avila	10/07/2025	86	SSM
L Persico Valentino	Salerno (SA)	10/07/2025	87	IME
P Lamparelli Ferdinando	Salerno (SA)	12/07/2025	92	IME
P Gramaglia Giorgio	Busca (CN)	15/07/2025	78	ICP
P Mylapampil Thomas	Torino	19/07/2025	89	ICP
L Gavinelli Sandro	Cumbayá	21/07/2025	79	ECU
P Suberviola González Luis Ángel	El Campello (Alicante)	22/07/2025	88	SMX
P Poffo Ivo	Porto Alegre - RS	24/07/2025	84	BPA
P Bourdon Emile	Toulon	26/07/2025	99	FRB

	Familiennamen und Vorname	Sterbeort	Todestag	Alter	Prov.
P	Ketchedjian Lleizian Antonio	Montevideo	26/07/2025	86	URU
P	Tenni Luciano	Willemstad, Curaçao	01/08/2025	84	VEN
L	Cortés Martínez Víctor	Cartagena, Murcia	01/08/2025	74	SMX
P	Riley Christopher Keith	Mittagong, New South Wales	01/08/2025	70	AUL
P	Żurawski Tadeusz	Łódź	02/08/2025	88	PLE
P	Bandini Giuseppe	Roma	02/08/2025	96	ICC
L	Braganza Frank	Tuem, Goa	02/08/2025	85	INP
S	Arakawa Massimiliano Maria Kolbe Joji	Chofu, Tokyo	03/08/2025	33	GIA
P	Pujalski Alejandro	Córdoba	03/08/2025	89	ARN
P	Pérez González Juan	Alicante	05/08/2025	88	SMX
P	Nigris Herman	Santa Cruz - San Carlos	08/08/2025	93	BOL
P	Giraldo Zuluaga José de Jesús	Medellín	10/08/2025	95	COM
P	Angulo Ruiz José Victoriano de Jesús	Caracas	11/08/2025	93	VEN
P	Bongiorno Felice	Catania	11/08/2025	79	ISI
P	Iantorno Mario	San Isidro (Buenos Aires)	12/08/2025	94	ARS
P	Ruiz Cabeza Nicolás	León	13/08/2025	93	SSM
L	Fihlo Mojela Ntsane Colern	Ennerdale, Johannesburg	14/08/2025	44	AFM
P	Pingitore Valerio	Candiolo (TO)	16/08/2025	84	ICP
L	Vespa Pietro	Roma	19/08/2025	97	ICC
P	Tsang Tsong Lai Francis	Hong Kong	20/08/2025	93	CIN
P	Taliani Palmerio	Vasto (CH)	22/08/2025	99	ICC
P	Saenen André	Saint-Genis Laval	27/08/2025	92	FRB
P	Virano Giovanni Lorenzo	Torino (TO)	29/08/2025	89	ICP
P	Furlan Giovanni	Castello di Godego (TV)	31/08/2025	86	INE
L	Dalmonico Genesio	Campinas - SP	31/08/2025	103	BSP

Familienname und Vorname	Sterbeort	Todestag	Alter	Prov.
P Albasini Vittorio	Roma	02/09/2025	89	ICC
P Lieberom Herman	Wijchen	03/09/2025	93	BEN
P Osikovskyn Ramón	San Justo (Buenos Aires)	04/09/2025	94	ARS
P Chiari Gabriele	Ravenna	06/09/2025	79	ILE
L Sartorato Ilario	Sanremo (IM)	10/09/2025	75	ICC
P Quijano Ubal Carlos	Montevideo	10/09/2025	70	URU
P Torrigiani Elio	Roma	11/09/2025	92	ICC
P Medina Huertas José	Sevilla	19/09/2025	85	SMX
P González Alberto	San Juan	20/09/2025	96	ARN
P Pelle Antonio	Napoli	27/09/2025	86	IME
P Sanz Pérez Francisco	El Campello (Alicante)	30/09/2025	78	SMX
L Putzu Cirillo	Roma	02/10/2025	97	ICC
L Mariotti Alessandro	Roma	05/10/2025	91	ICC
P Mañas Rafael	San Isidro, Buenos Aires	06/10/2025	92	ARS
P Gorczakowski Stanisław	Chocianów	06/10/2025	65	PLO
P Gascó Molina José	El Campello, Alicante	09/10/2025	93	SMX
L Rosanas Abel Juan	Barcelona	10/10/2025	83	SMX
P Prest John Lawrence	Northcote, Victoria	10/10/2025	84	AUL
P Weber Aloys	Köln	14/10/2025	89	GER
L Xillo Pietro	Torino (TO)	15/10/2025	95	ICP
P Rusinek Wacław	Kraszewo-Czubaki	15/10/2025	89	PLE
P Horvat Anton	Trstenik	21/10/2025	89	SLO
P Briffa John Robert	Heathcote, New South Wales	22/10/2025	97	AUL
P Begni Giacomo	São Paulo	22/10/2025	73	BSP
P Bertapelle Angelo Giuseppe	Castello di Godego (TV)	24/10/2025	84	INE

Familienname und Vorname	Sterbeort	Todestag	Alter	Prov.
P Ayesa Ezquer José María	Barcelona	27/10/2025	82	SMX
P Correas Montero Carlos	Sevilla	30/10/2025	75	SMX
L D'Souza Frederick	Odxel, Goa	02/11/2025	88	INP
P Bozzetto Antonio	Venezia-Mestre	04/11/2025	98	INE
P Díaz Díaz Gumersindo	Jarabacoa	05/11/2025	88	ANT
P Viana Lima Aguinaldo	Recife - PE	07/11/2025	97	BRE
P Parackatte Mathew	Shillong, Meghalaya	07/11/2025	73	INS
P Moloney Francis James	Melbourne, Victoria	08/11/2025	85	AUL
P Saavedra Moreno Patricio	Santiago	10/11/2025	95	CIL
P Cavaggion Giovanni	Santiago	10/11/2025	90	CIL
P Heroven Ulrich	Soyen	12/11/2025	80	GER
P Gianolio Giuseppe	Torino (TO)	13/11/2025	98	ICP
P Fuentes Segura Francisco	Sevilla	14/11/2025	81	SMX
P Petitclerc Jean-Marie	Langrune-sur-Mer, Normandie	17/11/2025	72	FRB
P Pichardo Sánchez Juan	Zapopan, Jal.	20/11/2025	68	MEG
P Thalanany Mathew	Mumbai	22/11/2025	96	INB
P Medina González Gilberto	Bogotá	23/11/2025	84	COB
P Martín Cillero Fidel	Sevilla	23/11/2025	83	SMX
P Thiemann Johannes	Köln	25/11/2025	85	GER
P Isaka Mathias Nchudi	Dar es Salaam	27/11/2025	48	TZA
L Rippberger Dieter	München	28/11/2025	81	GER
P Della Gaspera Dante	Ciudad de Panamá	30/11/2025	81	CAM
P Bajac Massone Carlos	Montevideo	02/12/2025	75	URU
P Campos Filho Dídimo de	Araçatuba - SP	03/12/2025	71	BCG
L Valeri Nello	Shillong, Meghalaya	04/12/2025	87	INS

Familienname und Vorname	Sterbeort	Todestag	Alter	Prov.
L Botto Franco	Torino (TO)	06/12/2025	88	ICP
P Cingerle Vinko	Trstenik	08/12/2025	70	SLO
P Vittori Cesare	Castello di Godego (TV)	09/12/2025	95	INE
P Alvarez Roman Adolfo	Guayaquil	10/12/2025	93	ECU
P Valensise Alessandro	Messina	11/12/2025	88	ISI
P Rodriguez Maldonado Manuel	Ciudad de México	11/12/2025	88	MEM
P Kelly Frank	Etobicoke, Ontario	11/12/2025	86	SUE
P Alappat Joseph	Bandlaguda Jagir, Hyderabad	14/12/2025	85	INH
L Rey Vidal Manuel Francisco	La Coruña	16/12/2025	85	SSM
P Pantaleone Rizziero	Brescia	16/12/2025	73	ILE
P Žembera Jozef	Topol'čany	16/12/2025	64	SLK
P Boguski Stanisław	Piła	17/12/2025	90	PLN
P Toso Giorgio Guglielmo	Caracas	17/12/2025	86	VEN
P Augustine Arokiasamy	Jawadhi Hills	17/12/2025	56	INM
P Murray John Thomas	Chertsey, Surrey	19/12/2025	92	GBR
P Soto Cruz Ángel Rogelio	Santo Domingo	19/12/2025	83	ANT
P Colombo Gianluigi	Castano Primo (MI)	21/12/2025	80	ILE
L Mazzocchin Giuseppe	Torino (TO)	22/12/2025	83	ICP
P Dellagiacoma Alberto	Cumbayá	23/12/2025	86	ECU
P Cortez Emilio	San Isidro, Buenos Aires	23/12/2025	74	ARS
P Vývoda Jan	Praga	26/12/2025	101	CEP
P Francia Hernández Alfonso	Sevilla	28/12/2025	88	SMX